

Schulsozialindices für die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr

**Aktualisierung der Indices für die Grundschulen und
Entwicklung von Wohnumfeldprofilen**

Thomas Groos, Mai 2014



Thomas Groos (Mai 2014):

**Schulsozialindices für die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr
Aktualisierung der Indices für die Grundschulen und Entwicklung von
Wohnumfeldprofilen**

Kontakt: Thomas.Groos@rub.de

**Die Studie entstand im Rahmen des Projektes „Schulen im Team –
Übergänge gemeinsam gestalten“, an dem die Stadt Mülheim an der
Ruhr teilnimmt und das vor Ort durch das Bildungsbüro koordiniert wird.**

**Das Projekt wird getragen durch die Stiftung Mercator und das Institut
für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität
Dortmund; in Kooperation mit dem Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	- 4 -
2	Die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr	- 6 -
2.1	Sozialer Hintergrund.....	- 8 -
2.1.1	Deskription der Indikatoren.....	- 8 -
2.1.2	Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen.....	- 9 -
2.1.3	Indexbildung – Faktorenanalyse	- 9 -
2.2	Frühkindliche Förderung	- 13 -
2.2.1	Deskription der Indikatoren.....	- 13 -
2.2.2	Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen.....	- 13 -
2.2.3	Indexbildung – Faktorenanalyse	- 14 -
2.3	Kindliche Bildungsressourcen und –defizite	- 17 -
2.3.1	Deskription der Indikatoren.....	- 17 -
2.3.2	Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen.....	- 18 -
2.3.3	Indexbildung – Faktorenanalyse	- 18 -
2.4	Zusammenfassung der Indices für die Mülheimer Grundschulen	- 22 -
3	Exkurs Sozialraumprofile für Schulen	- 25 -
3.1	Sozialraumprofile zur Schulsozialindexbildung – Vergleich von Verfahren.....	- 25 -
3.2	Datenbasis und Vorgehensweise der Wohnumfeldprofilierung.....	- 26 -
3.3	Der soziale Hintergrund des Wohnumfelds der Grundschüler.....	- 27 -
4	Schulempfehlungen und Übergänge der Grundschüler	- 35 -
4.1	Schulempfehlungen der Grundschüler.....	- 35 -
4.2	Übergänge der Grundschüler	- 37 -
5	Zusammenfassung und Fazit	- 46 -
	Literatur.....	- 48 -
	Anhang	- 50 -
	Tabellenverzeichnis.....	- 76 -
	Abbildungsverzeichnis.....	- 77 -

1 Einleitung

Die Bildungsforschung hat immer wieder aufs Neue den sehr starken und bedeutungsvollen Zusammenhang zwischen dem familiären sozialen Hintergrund und den Bildungsergebnissen von Schülern belegt. Studien aus den USA kamen schon in den 1960er Jahren zu der Erkenntnis, dass der *familiäre Hintergrund* eines Schülers weitaus stärkeren Einfluss auf die Bildungsergebnisse hat als die *Institution Schule* (Coleman 1968). Im Rahmen der deutschen PISA-Studien wurde der Zusammenhang eindrucksvoll bestätigt (Baumert et al. 2006). Auch der vierte Bildungsbericht für Deutschland bestätigt den sehr starken Zusammenhang zwischen den kindlichen Bildungsvoraussetzungen, die man im eigenen Elternhaus erfährt, und den Schulleistungen der Kinder (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 91). So lag beispielsweise der Anteil an 15-jährigen Kindern mit Lesekompetenzschwächen in der Gruppe mit dem höchsten Sozialstatus in der PISA-Studie 2009 bei knapp 10%. In der Gruppe der Kinder aus Elternhäusern mit dem niedrigsten sozialen Status betrug dieser Anteil fast 30%.

Diese enormen Unterschiede sind von den Schulen mit der bisherigen Ressourcenausstattung nicht zu kompensieren. Um diese Ungleichheiten reduzieren zu können, ist eine Ressourcensteuerung, die ganz gezielt diese *Ungleichheiten ungleich* behandelt, notwendig. Eine weiterhin bestehende gleichmäßige Verteilung von Ressourcen und zusätzlichen Mitteln nach dem Gießkannenprinzip kann nicht zu einem strukturellen Abbau der sozialen Ungleichheiten im Bildungsbereich beitragen.

Umso dringender erscheint vor diesem Hintergrund die Kenntnis über die tatsächlichen sozialen Hintergründe der Schüler an Schulen zu sein, um über (zusätzliche) Mittelverteilungen eine größere Chancengerechtigkeit erreichen zu können. Hierzu werden in zunehmendem Maße soziale Schulindices herangezogen, die es auf der Grundlage einer objektiven Beurteilung der sozialen Hintergrundbedingungen an Schulen ermöglichen, gezielt besondere Förderbedarfe festzustellen und das Ausmaß sozialer Benachteiligung einzelner Schulen zu quantifizieren (vergleiche z. B. Bos et al. 2007; Bonsen et al. 2010; Frein et al. 2006; Schräpler 2009). In Mülheim an der Ruhr werden bereits Mittel der zusätzlichen Schulsozialarbeit aus dem Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes auf der Basis von sozialen Grundschulindices verteilt (Rat der Stadt Mülheim an der Ruhr 2012).

Die vorliegende Aktualisierung der Mülheimer sozialen Grundschulindices fand im Rahmen des Projektes *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten* statt. Ziel dieses Projektes ist es, den Übergang der Schüler von den Grund- auf die weiterführenden Schulen sozial gerechter zu gestalten. Um die bisherigen Strukturen verstehen zu können, ist es notwendig, die sozialen Bedingungen an den einzelnen Schulen zu kennen. Dazu eignen sich soziale Schulindices in besonderem Maße.

Amonn und Groos haben bereits im Jahr 2010/2011 im Auftrage der Stadt Mülheim an der Ruhr für die 24 Grundschulen und die 14 weiterführenden Schulen¹ soziale Schulindices und -profile entwickelt. Die Schulprofile der *Grundschulen* wurden auf der Grundlage von Informationen für zwei Einschulungsjahrgänge aus den Schuleingangsuntersuchungen (2008/2009 und 2009/10) erstellt und sind somit potenziell anfällig für kurzfristige Veränderungen der Schülerschaften. Für die vorliegende Aktualisierung der Grundschulsozialindices werden Informationen aus vier aufeinanderfolgenden Einschulungsjahrgänge (2008/09, 09/10, 10/11, 11/12) verwendet, um potentielle kurzfristige Veränderungen ausschließen zu können. Dabei wird das Verfahren von Amonn und Groos (2011) mit einer breiteren und aktuelleren Datenbasis reproduziert. Darüber hinaus wird das Verfahren der Wohnum-

¹ Die Förderschulen, private Waldorfschule sowie die Berufskollegs wurden nicht profiliert.

feldprofilierung entwickelt, mit dem es möglich ist, auf der Basis der Wohnorte von Schülern und kleinräumigen Informationen ebenfalls die sozialen Hintergründe von Schulen zu bestimmen.

Der Aufbau des vorliegenden Berichts orientiert sich an der Struktur der Studie von Amonn und Groos (2011). Zuerst werden die Grundschulen mittels drei verschiedener Indices (soziale Privilegierung und Benachteiligung, frühkindliche Förderung und kindliche Bildungsressourcen und –defizite) profiliert (Kapitel 2). Daran anschließend wird das Verfahren der Wohnumfeldprofilierung vorgestellt. Der Wohnumfeldindex wird mit dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung verglichen, um die Qualität des Verfahrens bestimmen zu können (Exkurs Kapitel 3). Darauf folgen die Betrachtung der Schulempfehlungen der abgehenden Grundschüler und die Analyse der realen Übergangsströme von den Grund- auf die weiterführenden Schulen der letzten vier Schuljahre (Kapitel 4). Eine Zusammenfassung und ein Fazit schließen den Bericht ab (Kapitel 5).

2 Die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr

Im Schuljahr 2011/2012 gab es in Mülheim an der Ruhr 24 Grundschulen, in denen Kinder eingeschult wurden (vergleiche Abbildung 1). Zu diesen 24 Grundschulen werden auch die zwei Teilstandorte und drei Dependancen gezählt, die ehemals eigenständig waren. Wie bereits in der Studie von Amonn und Groos werden für jede Grundschule drei Indices berechnet. Dies sind erstens der Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung, zweitens der Index frühkindlicher Förderung und drittens der Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite. Das in der Studie von Amonn und Groos erprobte Verfahren wird hier für die letzten vier Einschulungsjahrgänge (2008/09 bis 2011/12) reproduziert. Damit ist es möglich, die nahezu vollständige Schülerschaft der Grundschulen mit Hilfe von Indices in drei Teilbereichen zu beschreiben. Schulwechsel von Kindern können bislang nicht nachgehalten werden und gehen somit auch nicht in die Indexberechnung ein. Kinder, die nicht in Mülheim wohnen, aber eine Mülheimer Grundschule besuchen, können ebenfalls nicht erfasst werden. Dies führt bei Grundschulen, die im Stadtrandgebiet Mülheims liegen, möglicherweise zu Verzerrungen bei den Indices.

Die Datengrundlage für die Indexbildung stellen die Merkmale der Kinder dar, die in den Jahren 2007/08, 2008/09, 2009/10 und 2010/11 in der Einschulungsuntersuchung untersucht wurden. Diese Kinder bilden im Schuljahr 2011/12 weitgehend die gesamte Kohorte der Mülheimer Grundschüler ab.²

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Unterschiede zwischen der hier vorgenommenen Profilierung und der für die Jahre 2007/08 und 2008/09 in der Studie von Amonn und Groos durchgeführten Profilierung für die Grundschulen minimal sind. Kleinere Abweichungen der Ergebnisse ergeben sich an einigen Stellen durch eine geänderte Datenbasis (Änderung des Screenings in der Schuleingangsuntersuchung), an anderen Stellen durch tatsächlich stattgefundene veränderte Zusammensetzungen der Schülerschaften. Die Gültigkeit der alten Indices wird bestätigt. Gravierende Fluktuationen bei der sozialen Zusammensetzung der Schülerschaften haben nicht stattgefunden.

Die Güte der Indices hat aus statistischer Sicht durch die größere Datenbasis von nunmehr vier Schuljahren zugenommen. Alle bereits früher identifizierten Zusammenhänge zwischen den einzelnen Indikatoren der drei Indices können bestätigt werden. Die Bildung der drei Indices erfolgt in einem in der Studie von Amonn und Groos bewährten dreistufigen Verfahren. Zunächst wird jeweils eine deskriptive Auswertung der für die Indexbildung verwendeten Indikatoren vorgenommen. Darauf aufbauend werden die Zusammenhänge zwischen den Indikatoren mit Hilfe von Korrelationstabellen wiedergegeben. Anschließend werden diese Zusammenhänge systematisiert und mit Hilfe einer Faktorenanalyse in einen Indexwert für jede Schule überführt. Die Indikatoren für jede Grundschule sowie die einzelnen Indices werden abschließend in einer Tabelle dargestellt.

² Es ist nicht bekannt, ob und welche Kinder möglicherweise die Grundschule gewechselt haben. Die Zuordnung zur Grundschule bezieht sich auf die angemeldete Grundschule für den Besuch der ersten Klasse.

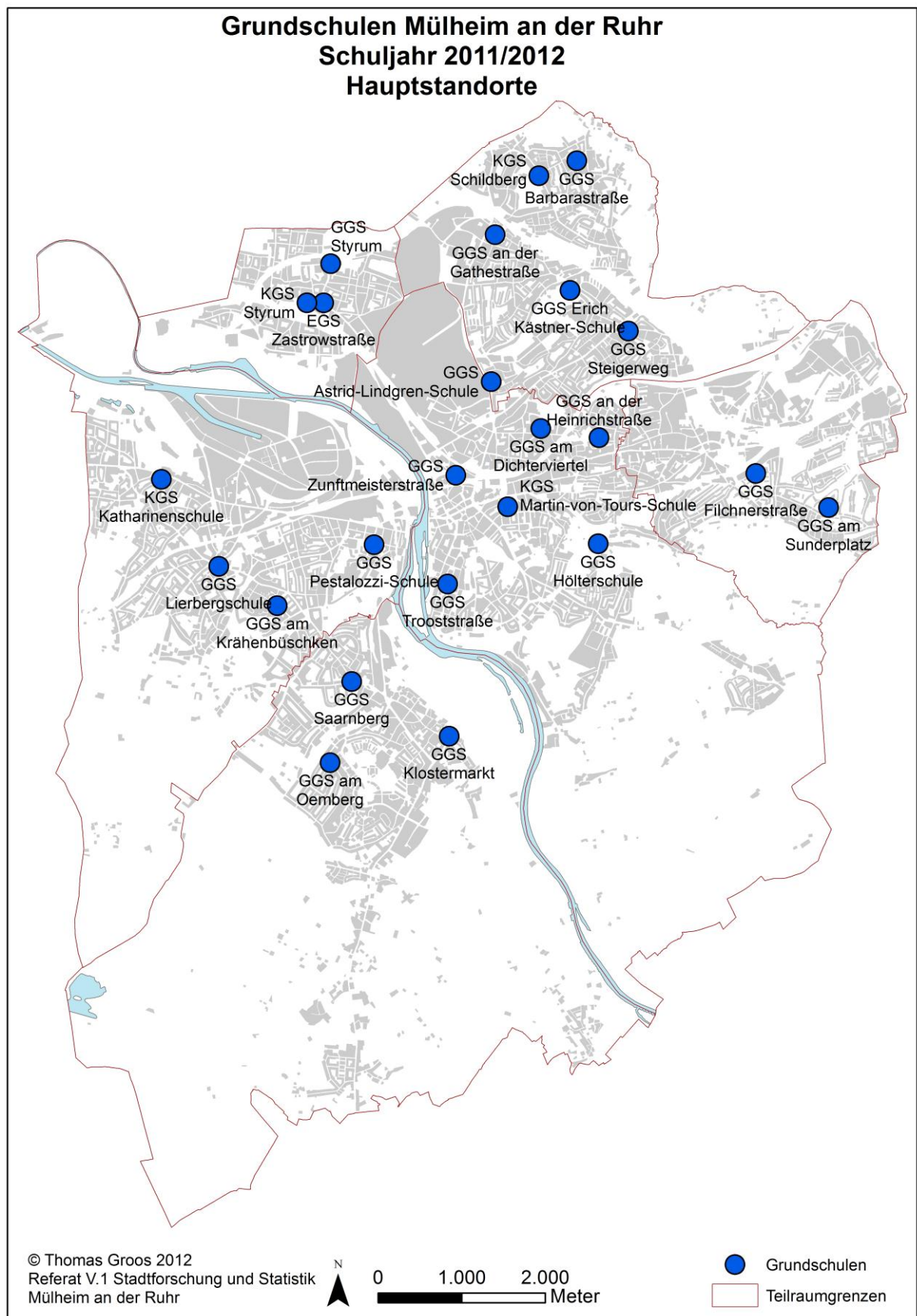


Abbildung 1: Die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr

2.1 Sozialer Hintergrund

Der soziale Hintergrund der gesamten Schülerschaft einer Grundschule kann, wie bereits in der Studie von Amonn und Groos 2011 gezeigt, gut mit Hilfe eines Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung abgebildet werden. Analog zur bereits erstellten Studie werden für die Aktualisierung die gleichen Indikatoren aus der Schuleingangsuntersuchung verwendet. Als Indikatoren auf Grundschulebene gehen somit die folgenden Indikatoren in die Indexbildung ein:

- Anteil an Eltern mit niedriger Bildung;
- Anteil an arbeitslosen Vätern;
- Anteil an Kindern mit türkischem Migrationshintergrund;
- Anteil an Kindern mit einem anderen als türkischen Migrationshintergrund;
- Anteil an Kindern, die nicht bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen;
- Anteil an Kindern, die in einem Haushalt mit insgesamt drei oder mehr Kindern aufwachsen.³

2.1.1 Deskription der Indikatoren

In Tabelle 1 werden die Indikatoren des sozialen Hintergrunds für die Mülheimer Grundschulen der Schuljahre 2008/09 bis 2011/2012 beschrieben. Ausgewiesen sind für jeden Indikator die minimale und maximale Ausprägung, die sich daraus ergebende Spannweite sowie der arithmetische Mittelwert und die Standardabweichung. Zu lesen ist die Tabelle wie folgt: Der mittlere Anteil an Eltern mit formal niedriger Bildung⁴ an Mülheimer Grundschulen beträgt 19%.⁵ Dieser Wert variiert je nach Grundschule erheblich zwischen 1,8% und 50,6%. Die durchschnittliche Streuung des Anteils an Eltern mit niedriger Bildung, gemessen über die Standardabweichung, beträgt 14,1%.

Tabelle 1: Deskription Indikatoren des sozialen Hintergrunds

Indikatoren	Minimum	Maximum	Spannweite	arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung
Anteil Eltern mit niedriger Bildung (in %)	1,8	50,6	48,9	19,0	14,1
Anteil Väter arbeitslos (in %)	2,5	46,8	44,3	16,5	10,6
Anteil Kinder mit türkischem Migrationshintergrund (in %)	1,1	42,3	41,2	14,6	12,7
Anteil Kinder mit anderem Migrationshintergrund (in %)	13,0	66,7	53,6	32,3	11,7
Anteil Kinder, die nicht bei beiden leiblichen Eltern leben (in %)	12,4	30,8	18,3	21,7	5,8
Anteil drei Kinder u. m. (in %)	16,0	57,1	41,0	28,2	10,3

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

³ Für eine ausführlichere Begründung zur Auswahl der Indikatoren siehe Amonn, Jan und Groos, Thomas (2011): Die Entwicklung von Schulsozialindices und -profilen für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr, Bochum: ZEFIR.

⁴ Definiert als Hauptschulabschluss und abgeschlossene Lehre als höchster Bildungsabschluss eines Elternteils.

⁵ Ausgewiesen wird das arithmetische Mittel der Schulmittelwerte, nicht der Mittelwert der Kinder/Familien auf Basis der Individualinformationen.

2.1.2 Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen

Die Ausprägungen der Indikatoren des sozialen Hintergrunds folgen einem stark zusammenhängenden Muster. Dort, wo viele Eltern mit niedriger Bildung ihre Kinder in eine Grundschule geben, ist der Anteil an arbeitslosen Vätern hoch. Ebenfalls tendenziell hoch ist dort der Anteil an Kindern mit türkischem oder einem anderen Migrationshintergrund. Und gleichzeitig wachsen viele Kinder, die in eine solche Grundschule gehen, nicht bei ihren beiden leiblichen Eltern auf und haben häufig zwei oder mehr Geschwister. Diese Systematik lässt sich durch ein statistisches Verfahren, die Korrelationsanalyse, bestätigen. Tabelle 2 zeigt die Korrelationen für die Indikatoren des sozialen Hintergrunds. Für alle Indikatoren lassen sich auf der Ebene der Grundschulen signifikante Zusammenhänge feststellen.⁶ Auf Grund dieser statistisch nicht zufälligen Systematik kann in einem nächsten Schritt mit Hilfe einer Faktorenanalyse ein Index zum sozialen Hintergrund für jede Grundschule gebildet werden.

Tabelle 2: Korrelationsmatrix der Indikatoren zum sozialen Hintergrund

Indikatoren		Eltern mit niedriger Bildung	Väter arbeitslos	Türkischer Migrationshintergrund	Anderer Migrationshintergrund	Nicht bei beiden leiblichen Eltern	Drei Kinder u. m.
Eltern mit niedriger Bildung	Korrelationen		0,86	0,90	0,59	0,69	0,81
	Irrtumswahrscheinlichkeiten		0,000	0,000	0,002	0,000	0,000
Väter arbeitslos	Korrelationen	0,86		0,75	0,76	0,77	0,74
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000		0,000	0,000	0,000	0,000
Türkischer Migrationshintergrund	Korrelationen	0,90	0,75		0,44	0,53	0,75
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000		0,031	0,007	0,000
Anderer Migrationshintergrund	Korrelationen	0,59	0,76	0,44		0,55	0,61
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,002	0,000	0,031		0,005	0,002
Nicht bei beiden leiblichen Eltern	Korrelationen	0,69	0,77	0,53	0,55		0,47
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000	0,007	0,005		0,020
Drei Kinder u. m.	Korrelationen	0,81	0,74	0,75	0,61	0,47	
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000	0,000	0,002	0,020	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

2.1.3 Indexbildung – Faktorenanalyse

Das Verfahren der Faktorenanalyse ist geeignet, um die Ausprägungen vieler Indikatoren, die alle eng miteinander zusammenhängen, zu einer einzigen Kennzahl zusammenzufassen.⁷ Dargestellt sind in Tabelle 3 die Faktorladungen der Indikatoren des sozialen Hintergrundes. Diese können als Gewichte interpretiert werden, mit denen die Indikatoren in die gemeinsame Indexbildung eingehen. Die Faktorladungen des Index werden mit - 1 multipliziert, damit der resultierende Index positive Werte für überdurchschnittliche Ausprägungen im Sinne einer sozialen Privilegierung aufweist. Negative Indexwerte stehen für eine soziale Benachteiligung. Der gebildete Index erklärt 75,4% der gemeinsamen Variation der Indikatoren zum sozialen Hintergrund und eignet sich damit sehr gut, um den sozialen Hintergrund an Grundschulen abzubilden.

⁶ Ausgegeben werden die Korrelationskoeffizienten nach Pearson. Dieses Maß streut von -1 bis +1. Der Wert 0 bedeutet, dass es keinen Zusammenhang gibt. Der Wert -1 steht für einen vollständigen negativen Zusammenhang, der Wert +1 für einen vollständigen positiven Zusammenhang. Werte zwischen 0,3 und 0,7 stehen für einen mittleren Zusammenhang, Werte über 0,7 für einen starken Zusammenhang (Meier Kruker und Rath 2005: 142).

⁷ Zur Anwendung kommt hier wie auch bereits in der Studie von Amonn und Groos eine unrotierte Faktorenanalyse mit der Hauptkomponentenanalyse als Extraktionsmethode. Extrahiert werden nur Faktoren mit einem Eigenwert größer 1.

Tabelle 3: Indexbildung soziale Privilegierung und Benachteiligung

Indikatoren	Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung (Faktorladungen * -1)
Eltern mit niedriger Bildung	- 0,96
Väter arbeitslos	- 0,95
Drei Kinder u. m.	- 0,87
Türkischer Migrationshintergrund	- 0,85
Anderer Migrationshintergrund	- 0,79
Nicht bei beiden leiblichen Eltern leben	- 0,78

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

In der Tabelle 4 werden die wichtigsten Indikatoren des sozialen Hintergrunds und der Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung für jede Grundschule ausgewiesen. Deutlich wird, dass sich die einzelnen Ausprägungen im Vergleich zur bereits erstellten Studie von Amonn und Groos unwesentlich verändert haben. Der Index streut nun von 1,28 bis zu - 2,62 (vorher 1,33 bis -2,71). Die Unterschiede haben sich minimal angeglichen, einzelne Grundschulen haben die Positionen getauscht; insgesamt sind aber keine nennenswerten Veränderungen der Indexwerte festzustellen. Die maximale Veränderung eines Indexwertes ist mit 0,33 Standardabweichungen gering. In sozialer Hinsicht privilegiert sind nach wie vor die GGS Hölterschule, die GGS am Oemberg, die GGS Saarnberg sowie die GGS am Sunderplatz. Nach wie vor sozial stark benachteiligt ist die GGS Styrum und besonders stark benachteiligt die GGS Zunftmeisterstraße.

Die GGS Zunftmeisterstraße hat in fast allen den Index bildenden Indikatoren die ungünstigsten Ausgangslagen. Hier liegt der Anteil an Eltern mit niedriger Bildung bei 50,6%, mit 46,8% arbeitslosen Vätern ist die Arbeitslosigkeit in der Familie für jedes zweite Kind alltäglich, 97,5% der Kinder haben einen Migrationshintergrund, fast ein Drittel aller Kinder stammt aus Familien, in denen nicht mehr beide leiblichen Eltern die Kinder erziehen und mehr als jedes zweite Kind der GGS Zunftmeisterstraße wächst in einer Familie mit mindestens drei Kindern auf.

Ein anderes Bild ergibt sich bei der stark privilegierten GGS Hölterschule. Hier liegt der Anteil an Eltern mit niedriger Bildung bei 3,8%, nur 3% der Väter sind arbeitslos, Kinder mit türkischem Migrationshintergrund sind mit 1,1% extrem selten, Kinder mit einem anderen als türkischen Migrationshintergrund stellen mit 18,7% ebenfalls einen geringen Anteil aller Kinder. Jedes siebte Kind wächst nicht mit beiden leiblichen Eltern auf und jedes fünfte Kind hat zwei oder mehr Geschwister. Abbildung 2 zeigt die kategorisierten Werte des Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung für die Mülheimer Grundschulen an.

Tabelle 4: Sozialer Hintergrund der Schulanfänger in den Mülheimer Grundschulen

Grundschule	Anteil Eltern mit niedriger Bildung (in %)	Anteil Väter arbeitslos (in %)	Anteil Kinder mit türkischem Migrationshintergrund (in %)	Anteil Kinder mit anderem Migrationshintergrund (in %)	Anteil Kinder, die nicht bei beiden leiblichen Eltern leben (in %)	Anteil drei Kinder u. m. (in %)	Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung	klassifiziert nach ½ Standardabweichung
GGs Hölterschule	3,8	3,0	1,1	18,7	14,0	19,9	1,28	1
GGs am Oemberg	1,8	2,5	2,6	20,6	12,9	23,7	1,23	1
GGs Saarnberg	3,9	6,5	3,1	25,2	12,4	16,1	1,20	1
GGs am Sunderplatz	3,6	4,9	2,3	13,0	15,3	23,9	1,20	1
GGs Trooststraße	2,9	16,7	4,7	20,7	18,0	22,9	0,77	2
KGS Katharinenschule	10,1	9,8	3,5	29,1	18,2	18,3	0,77	2
GGs am Krähenbüschken	7,6	8,5	8,8	29,0	19,6	16,0	0,75	2
KGS Schildberg	15,1	9,6	7,4	25,6	27,6	19,8	0,38	3
GGs Barbarastraße	17,3	10,3	21,7	19,4	16,3	30,0	0,36	3
GGs Lierbergschule	15,8	11,5	7,9	29,4	21,0	25,8	0,35	3
GGs Klostermarkt	14,5	7,9	12,5	33,5	16,2	31,6	0,35	3
GGs an der Gathestraße	16,8	16,7	13,8	30,7	18,0	19,1	0,34	3
GGs Steigerweg	12,7	8,2	6,8	29,7	24,9	27,3	0,33	3
GGs an der Heinrichstraße	16,5	19,8	9,5	47,3	22,3	17,8	0,00	3
GGs Filchnerstraße	15,5	18,7	5,7	42,6	22,0	30,2	-0,06	4
KGS Styrum	24,6	16,7	15,3	28,0	24,1	26,2	-0,07	4
KGS Martin-von-Tours-Schule	11,8	19,6	11,9	42,4	26,1	26,6	-0,16	4
GGs Pestalozzi Schule	25,3	21,6	10,4	36,4	28,7	32,4	-0,48	4
GGs Erich Kästner-Schule	36,3	29,2	20,9	34,6	30,8	31,2	-0,96	5
EGS Zastrowstraße	38,0	26,2	42,3	25,3	28,2	31,3	-1,04	6
GGs am Dichterviertel	25,4	29,1	29,4	45,2	26,7	38,3	-1,09	6
GGs Astrid-Lindgren-Schule	38,6	20,7	35,3	43,9	17,8	48,7	-1,12	6
GGs Styrum	46,6	31,7	42,1	38,4	28,6	43,5	-1,71	7
GGs Zunfmeisterstraße	50,6	46,8	30,8	66,7	30,3	57,1	-2,62	8
Mittelwert	19,0	16,5	14,6	32,3	21,7	28,2	0,0	
Standardabweichung	14,1	10,6	12,7	11,7	5,8	10,3	1,0	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11. Die jeweils höchsten Ausprägungen der Indikatoren sind fett hervorgehoben. Sortiert nach dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung.

**Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung
Grundschulen Mülheim an der Ruhr
Datenbasis: Schuljahre 2008/09 - 2011/12**

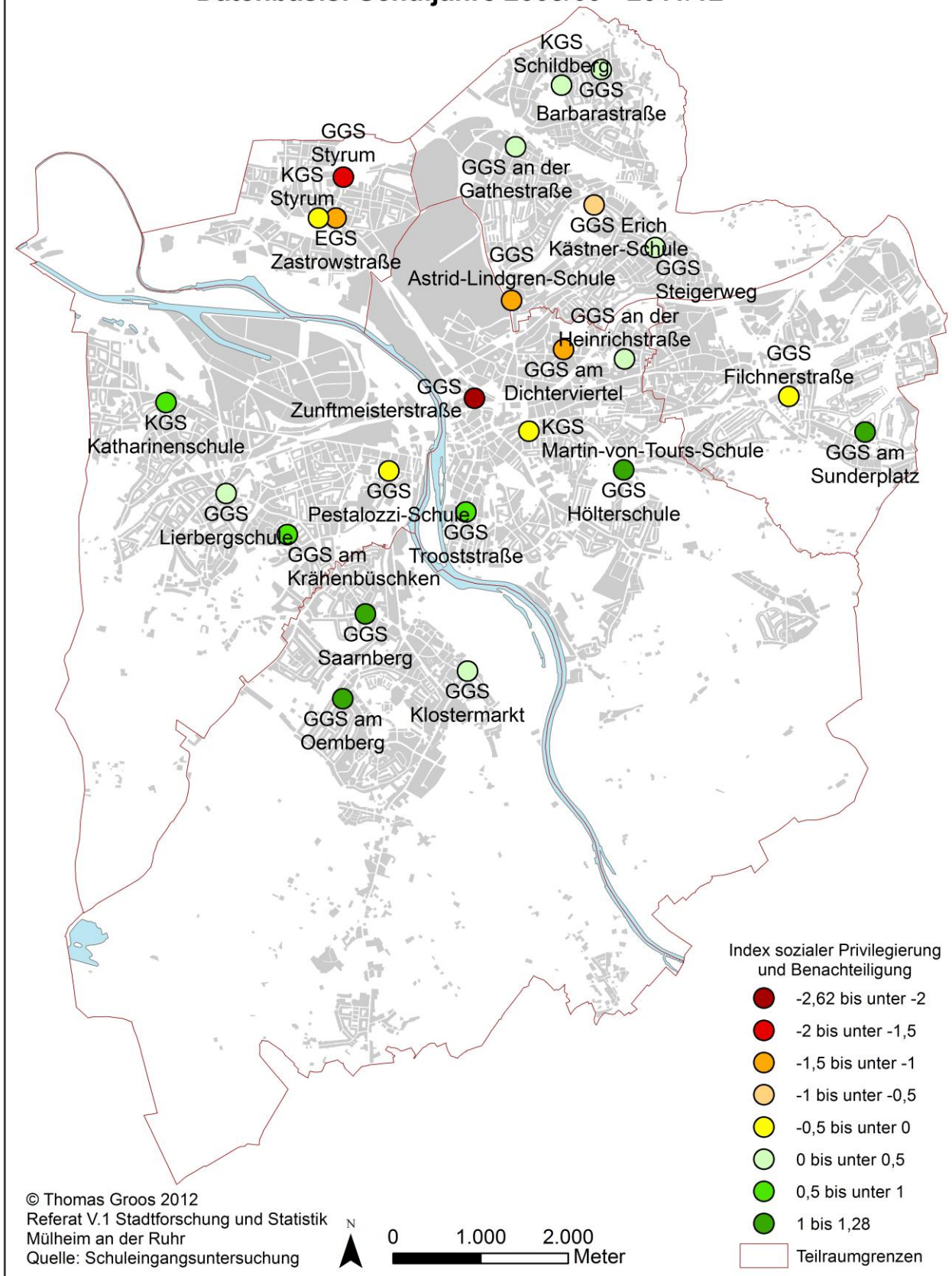


Abbildung 2: Karte des Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung

2.2 Frühkindliche Förderung

Als Indikatoren frühkindlicher Förderung können die Kitadauer, die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen, die Mitgliedschaft in einem Sportverein sowie der tägliche Medienkonsum herangezogen werden (Amonn und Groos 2011). Hohe frühkindliche Förderanstrengungen werden hier durch eine lange Kitadauer, die vollständige Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9, die Mitgliedschaft in einem Sportverein sowie einen geringen täglichen Medienkonsum (Fernseher, Computer, Spielekonsolen) abgebildet. Eine kurze Kitadauer von weniger als 2 Jahren, fehlende Vorsorgeuntersuchungen, kein regelmäßiger Sport in einem Verein und ein hoher täglicher Medienkonsum von mehr als 2 Stunden werden dagegen als ein Mangel an frühkindlicher Förderung aufgefasst.

2.2.1 Deskription der Indikatoren

In Tabelle 5 sind die Ausprägungen der Indikatoren zur frühkindlichen Förderung für die 24 Mülheimer Grundschulen dargestellt. Durchschnittlich gingen nur 10,6% aller Kinder kurz in die Kita.⁸ Etwas über zwei Drittel aller Kinder haben die Früherkennungsuntersuchungen vollständig wahrgenommen. Bei 30,7% der Kinder wurde dagegen mindestens eine Früherkennungsuntersuchung nicht besucht. Ein Drittel aller Einschulungskinder ist noch nicht in einem Sportverein aktiv und etwas mehr als jedes vierte Kind konsumiert täglich mehr als zwei Stunden elektronische Medien.

Vor allem die Kombination von kurzer Kitabesuchsdauer, fehlenden Früherkennungsuntersuchungen, mangelndem Sport im Verein und hohem Medienkonsum stellt ein erhebliches Entwicklungshemmnis für die Kinder dar. Für diese Gruppe (10% bis 35% aller Kinder je nach Grundschule) der Einschulungsjahrgänge sind erhebliche Mängel der frühkindlichen Förderung festzustellen.

Tabelle 5: Deskription Indikatoren zur frühkindlichen Förderung

Indikatoren	Minimum	Maximum	Spannweite	arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung
Anteil Kitadauer ca. 2 Jahre od. weniger (in %)	2,0	26,0	24,0	10,6	5,9
Anteil U1 bis U9 unvollständig (in %)	17,1	59,9	42,8	30,7	11,5
Anteil kein Sportverein (in %)	14,1	63,6	49,5	35,0	14,6
Anteil elektronische Medien tägl. ca. 2 Std. u. m. (in %)	6,6	48,5	42,0	27,1	13,5

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

2.2.2 Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen

Die Indikatoren frühkindlicher Förderung hängen miteinander eng zusammen. Dies zeigen die durchweg hohen Korrelationskoeffizienten von über 0,8 an. Alle Korrelationen sind signifikant, sodass alle Indikatoren für eine gemeinsame Indexbildung verwendet werden können.

⁸ Der deutlich niedrigere Wert im Vergleich zur Studie von Amonn und Groos kann nicht gänzlich aufgeklärt werden. Zwar hat eine leichte Reduktion des Anteils stattgefunden. Der hohe Durchschnittswert von 15,5% für die Jahre 2007/08 und 2008/09 kann jedoch nicht reproduziert werden.

Tabelle 6: Korrelationsmatrix der Indikatoren zur frühkindlichen Förderung

Indikatoren		Kitadauer ca. 2 Jahre od. weniger	U1 bis U9 unvollständig	kein Sportverein	elektronische Medien tägl. ca. 2 Std. u. m.
Kitadauer ca. 2 Jahre od. weniger	Korrelationen		0,87	0,90	0,80
	Irrtumswahrscheinlichkeiten		0,000	0,000	0,000
U1 bis U9 unvollständig	Korrelationen	0,87		0,89	0,80
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000		0,000	0,000
kein Sportverein	Korrelationen	0,90	0,89		0,92
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000		0,000
elektronische Medien tägl. ca. 2 Std. u. m.	Korrelationen	0,80	0,80	0,92	
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000	0,000	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

2.2.3 Indexbildung – Faktorenanalyse

In Tabelle 7 sind die der Indexbildung zu Grunde liegenden Faktorladungen dargestellt. Wie bereits zuvor erwähnt, werden die Faktorladungen mit minus 1 multipliziert, damit hohe Indexwerte für ein hohes Ausmaß an Förderung stehen und negative Indexwerte Benachteiligungen und Handlungsbedarfe abbilden. Die einzelnen Indikatoren gehen alle mit einem ähnlich starken Gewicht, gemessen über die Faktorladungen, in die Indexbildung ein.

Tabelle 7: Indexbildung frühkindliche Förderung

Indikatoren	Index frühkindlicher Förderung (Faktorladungen *-1)
kein Sportverein	- 0,98
Kitadauer ca. 2 Jahre oder weniger	- 0,94
U1 bis U9 unvollständig	- 0,94
elektronische Medien täglich ca. 2 Stunden und mehr	- 0,93

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

Der Index frühkindlicher Förderung variiert zwischen einem Wert von 1,36 und -2,16. Positive Werte, vor allem solche über einem Wert von 1, stehen für eine hohe Förderung der Kinder durch die Familien. Negative Werte stehen für eine unterdurchschnittliche Förderung und insbesondere unterhalb eines Wertes von -1 für bedenkliche Entwicklungen im Hinblick auf frühkindliche Förderanstrengungen. Die vier Grundschulen mit den höchsten Werten beim Index frühkindlicher Förderung sind auch die vier Grundschulen mit der höchsten sozialen Privilegierung. Gleichzeitig sind auch die vier Grundschulen mit den niedrigsten Indexwerten beim Index frühkindlicher Förderung die vier Grundschulen mit den höchsten sozialen Benachteiligungen. In der GGS Zunftmeisterstraße hat jedes vierte Kind vergleichsweise kurz eine Kita besucht, der Anteil an unvollständiger Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen liegt bei 60%, fast zwei Drittel der Kinder sind nicht in einem Sportverein aktiv und zwei von fünf Kindern konsumieren jeden Tag über 2 Stunden elektronische Medien (vgl. Tabelle 8). Abbildung 3 zeigt die kategorisierten Werte des Index frühkindlicher Förderung für die Mülheimer Grundschulen an.

Tabelle 8: Index frühkindliche Förderung der Mülheimer Grundschulen

Grundschule	Anteil Kitadauer ca. 2 Jahre od. weniger (in %)	Anteil U1 bis U9 unvollständig (in %)	Anteil kein Sportverein (in %)	Anteil elektronische Medien tägl. ca. 2 Std. u. m. (in %)	Index frühkindlicher Förderung	klassifiziert nach ½ Standard- abweichung
GGs Saarnberg	2,0	19,5	16,1	7,9	1,36	1
GGs am Oemberg	3,4	25,5	26,7	14,4	1,30	1
GGs Hölterschule	3,8	17,9	14,4	10,7	1,28	1
GGs am Sunderplatz	4,1	20,6	19,3	13,4	1,28	1
GGs Trooststraße	4,5	17,1	14,1	11,3	1,08	1
GGs am Krähenbüschken	6,2	17,3	14,2	6,6	0,84	2
KGS Katharinenschule	7,5	23,8	30,6	22,0	0,76	2
GGs Lierbergsschule	8,2	38,4	31,2	19,0	0,48	3
KGS Schildberg	8,5	19,9	26,4	13,7	0,42	3
GGs Steigerweg	9,1	25,9	37,3	40,0	0,26	3
GGs Klostermarkt	9,9	33,1	35,0	33,9	0,16	3
GGs Barbarastraße	10,3	17,9	32,2	23,8	0,11	3
KGS Martin-von-Tours-Schule	11,0	35,5	42,3	34,8	-0,06	4
GGs an der Gathestraße	11,0	31,8	35,9	33,7	-0,11	4
GGs an der Heinrichstraße	11,2	29,7	42,1	28,6	-0,15	4
GGs Pestalozzi Schule	11,2	26,5	27,8	24,2	-0,17	4
GGs Filchnerstraße	11,3	35,8	32,6	24,8	-0,19	4
KGS Styrum	11,5	37,5	53,5	48,2	-0,41	4
GGs Erich Kästner-Schule	11,8	38,2	45,2	34,9	-0,56	5
EGS Zastrowstraße	12,8	26,4	33,1	23,1	-0,94	5
GGs Astrid-Lindgren-Schule	16,7	44,7	46,0	48,5	-1,21	6
GGs am Dichterviertel	20,7	53,5	62,0	47,0	-1,49	6
GGs Styrum	21,2	41,1	57,8	45,7	-1,86	7
GGs Zunftmeisterstraße	26,0	59,9	63,6	41,1	-2,16	8
Mittelwert	10,6	30,7	35,0	27,1	0,0	
Standardabweichung	5,9	11,5	14,6	13,5	1,0	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11. Die jeweils höchsten Ausprägungen der Indikatoren sind fett hervorgehoben. Sortiert nach dem Index frühkindlicher Förderung.

**Index frühkindlicher Förderung
Grundschulen Mülheim an der Ruhr
Datenbasis: Schuljahre 2008/09 - 2011/12**

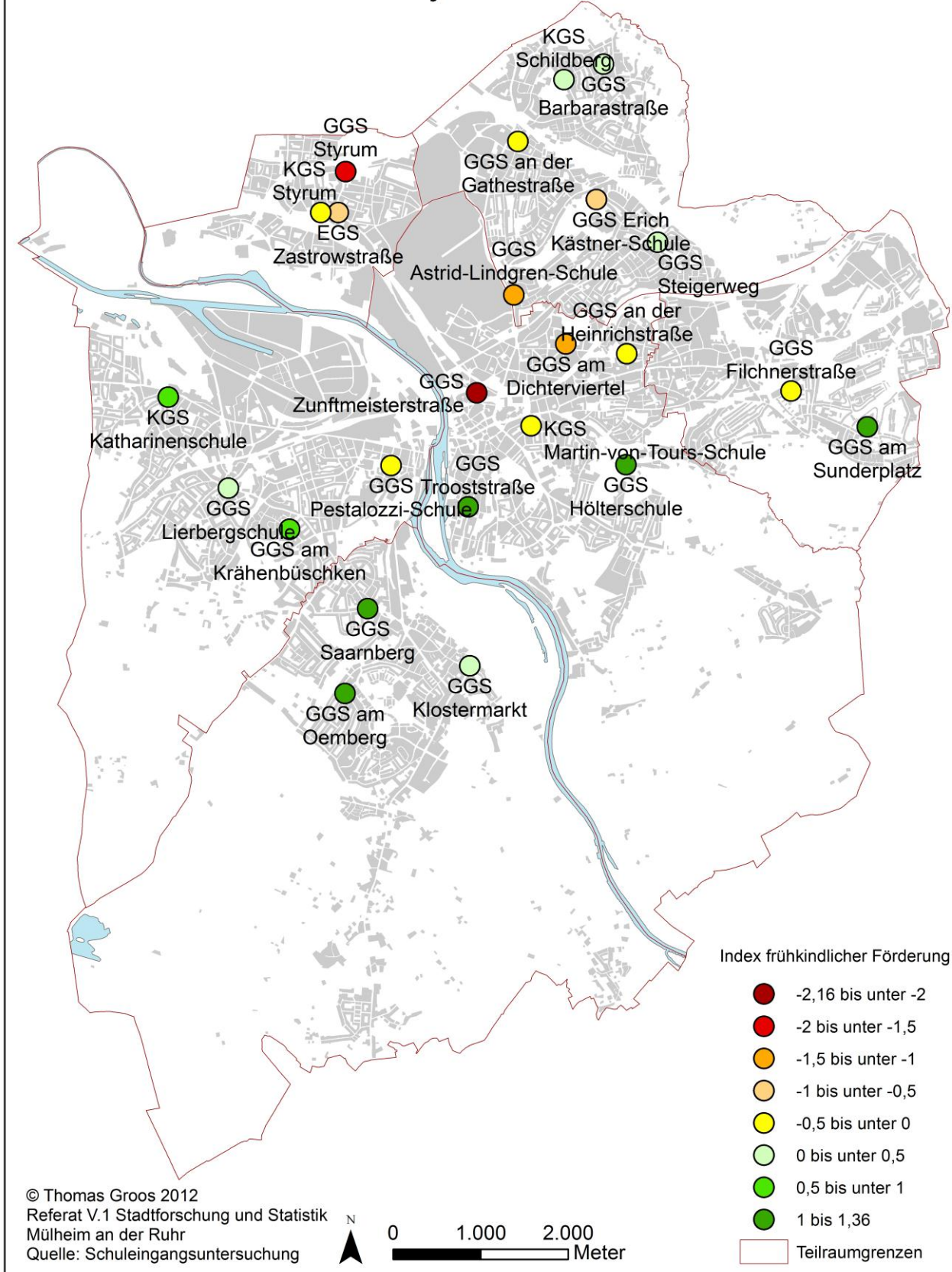


Abbildung 3: Karte des Index frühkindlicher Förderung

2.3 Kindliche Bildungsressourcen und –defizite

Die Indikatoren der kindlichen Bildungsressourcen und –defizite werden teilweise aus dem durchgeführten Screening zur kindlichen Entwicklung in der Schuleingangsuntersuchung gewonnen. Dieses Screening ist in den letzten vier Jahren nicht gleich geblieben, sodass die Daten nicht vollständig vergleichbar sind.

In den Jahren 2007/2008 und 2008/2009 der Schuleingangsuntersuchungen fand das S-ENS, das Screening des Entwicklungsstandes bei Einschulungsuntersuchungen, statt (Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW (lögD) 2003). Seit dem Untersuchungsjahr 2009/2010 wird dagegen das neu entwickelte SOPESS, das Sozialpädiatrische Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen, angewendet (Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen 2009). Die Änderungen in den Tests betreffen hier vor allem den Visuomotorikbereich sowie den Test zur Körperkoordination. Eindeutige Vergleiche der Tests beider Screeningverfahren sind nicht möglich. Es wurde versucht, die jeweiligen Indikatoren anhand der vorgegebenen Schwellenwerte (cut-off-Werte) zur Beurteilung von Auffälligkeiten anzupassen. Vor allem bei dem Indikator Körperkoordination ist dies nicht zufriedenstellend möglich. Der geringere Mittelwert des Anteils an auffälligen Kindern im Vergleich zu den bereits erstellten Indices ist in erster Linie der Änderung im Testverfahren geschuldet und nicht einer signifikanten Verbesserung der Körperkoordinationsfähigkeiten der Einschulungskinder (vergleiche Tabelle 9 auf der nächsten Seite mit Tabelle 9 in Amonn und Groos 2011). Der Indikator Übergewicht wird im Vergleich zu den bereits erstellten Indikatoren durch leicht veränderte Grenzwerte bei den zu Grunde liegenden Body-Maß-Indexwerten berechnet. Daraus ergibt sich ein leicht höherer Mittelwert in den Anteilen übergewichtiger Kinder, der aber keinen Einfluss auf die Verteilung zwischen den Grundschulen hat.⁹

Entgegen den bereits in der Studie von Amonn und Groos erstellten Schulsozialindices wird der hier vorgestellte Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite ohne den Indikator sonderpädagogische Förderempfehlung gebildet. Die Indices sollen den sozialen Hintergrund, frühkindliche Förderanstrengungen sowie Bildungsressourcen und -defizite der Kinder aufzeigen – unabhängig von etwaigem sonderpädagogischen Förderbedarf. Dies soll nicht bedeuten, dass die Schulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Inklusionsbedarf nicht erhebliche zusätzliche Förderanstrengungen unternehmen, für die sie zusätzliche finanzielle und Ressourcen benötigen. Diese zusätzlichen Bedarfe sollten allerdings nicht über erhöhte kindliche Bildungsdefizite begründet werden, sondern sich aus dem Inklusionsbedarf dieser Kinder an sich ableiten.

2.3.1 Deskription der Indikatoren

In Tabelle 9 sind die Ausprägungen der Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen und –defizite dargestellt. Der Anteil an Kindern mit Sprachauffälligkeiten beträgt durchschnittlich 21,1%. Kinder mit Sprachauffälligkeiten sind in jeder Grundschule zu finden. Dieser Befund bildet die allgemeine Sprachfähigkeit (Pluralbildung, Grammatikverständnis, Artikulation) ab und nicht die Kenntnisse der deutschen Sprache. Der minimale Anteil sprachauffälliger Kinder beträgt 12,6%, maximal sind 39% der Kinder in einer Grundschule sprachauffällig. Auffälligkeiten in der Visuomotorik (getestet über das Zeichnen und die Handhabung eines Stiftes) haben 8,7% aller Einschüler. Probleme mit der Körperkoordination (gemessen über das seitliche Hin- und Herspringen) sind bei 12,5% der Einschüler

⁹ Zu Grunde liegen die BMI-Grenzwerte der WHO (2012) und nicht die Grenzwerte nach Kromeyer-Hauschild (2001), die in der Studie von Amonn und Groos verwendet wurden.

festzustellen. Ein etwa ebenso großer Anteil (12,7%) der Kinder ist als übergewichtig einzustufen. Verhaltensauffällig sind 7% aller Kinder, die in Mülheim eingeschult werden. Die Anteile streuen, gemessen über die Standardabweichung, zwischen den Grundschulen von 2,3% bis zu 14,9% erheblich.

Tabelle 9: Deskription Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen und –defizite

Indikatoren	Minimum	Maximum	Spannweite	arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung
Anteil Sprache auffällig (in %)	12,6	39,0	26,4	21,1	7,3
Anteil Visuomotorik auffällig (in %)	3,0	15,6	12,5	8,7	3,9
Anteil Körperkoordination auffällig (in %)	5,4	22,9	17,5	12,5	4,5
Anteil Übergewicht (in %)	5,5	23,0	17,5	12,7	5,0
Anteil Verhalten auffällig (in %)	2,3	14,9	12,6	7,0	3,0

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

2.3.2 Zusammenhänge der Indikatoren – Korrelationen

Tabelle 10 zeigt die Zusammenhänge der Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen an. Sie sind zwischen den Indikatoren mittelstark bis stark ausgeprägt und signifikant. Alle Indikatoren können somit zur gemeinsamen Bildung eines Index kindlicher Bildungsressourcen (positive Indexwerte) und –defizite (negative Indexwerte) herangezogen werden.

Tabelle 10: Korrelationsmatrix der Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen und –defizite

Indikatoren		Sprache auffällig	Visuomotorik auffällig	Körperkoordination auffällig	Übergewicht	Verhalten auffällig
Sprache auffällig	Korrelationen		0,77	0,53	0,67	0,50
	Irrtumswahrscheinlichkeiten		0,000	0,008	0,000	0,013
Visuomotorik auffällig	Korrelationen	0,77		0,51	0,74	0,72
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000		0,012	0,000	0,000
Körperkoordination auffällig	Korrelationen	0,53	0,51		0,58	0,64
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,008	0,012		0,003	0,001
Übergewicht	Korrelationen	0,67	0,74	0,58		0,68
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,000	0,000	0,003		0,000
Verhalten auffällig	Korrelationen	0,50	0,72	0,64	0,68	
	Irrtumswahrscheinlichkeiten	0,013	0,000	0,001	0,000	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

2.3.3 Indexbildung – Faktorenanalyse

Vier der fünf Indikatoren, die den Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite bilden, haben ein ähnlich hohes Gewicht und bestimmen damit in einem sehr ähnlichen Ausmaß die Ausprägung des Index. Ein etwas niedrigeres Gewicht hat einzig der Indikator der auffälligen Körperkoordination. Dies liegt vor allem an den geschilderten Problemen bei der Vergleichbarkeit der Screening-Werte zwischen den ersten und den letzten beiden Jahrgängen der untersuchten Grundschulkohorten.

Alle Indikatoren laden sehr hoch auf einen gemeinsamen Faktor, sodass sich eine Indexbildung über das bewährte Verfahren der Faktorenanalyse gut eignet. Der Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite kann 70,7% der gemeinsamen Variation der Indikatoren erklären und eignet sich damit gut, um die kindlichen Bildungsressourcen und –defizite abzubilden, die Kinder mitbringen, wenn sie eingeschult werden.

Tabelle 11: Indexbildung kindliche Bildungsressourcen und –defizite

Indikatoren	Index kindlicher Bildungsressourcen und -defizite (Faktorladungen * -1)
Visuomotorik auffällig	-0,90
Übergewicht	-0,88
Verhalten auffällig	-0,84
Sprache auffällig	-0,83
Körperkoordination auffällig	-0,76

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

Tabelle 12 gibt die Indikatoren und den Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite wieder. Die Grundschulen mit den höchsten Indexwerten sind wiederum Grundschulen, die auch die höchste soziale Privilegierung der Schülerschaften aufweisen und deren Schüler die größten frühkindlichen Förderanstrengungen genießen durften. Dies sind die GGS am Oemberg, die GGS am Sunderplatz, die GGS Saarnberg und die GGS Trooststraße. Die sozial privilegierteste Grundschule, die GGS Hölterschule, hat einen etwas höheren Anteil an Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, gehört aber zur Gruppe der Grundschulen, in denen die Kinder mit den höchsten Bildungsressourcen eingeschult werden. Die Grundschulen mit den höchsten kindlichen Bildungsdefiziten, gemessen über den Indexwert, sind die GGS Styrum, die GGS Zastrowstraße, die GGS Zunftmeisterstraße sowie die GGS Pestalozzi-Schule. In diesen Schulen werden zu einem großen Teil Kinder eingeschult, die erhebliche Entwicklungsdefizite aufweisen und damit häufig Probleme bei der Bewältigung des Schulalltags haben können. Hier müssen zentrale kindliche Fähigkeiten für eine gelingende Schulkarriere oft erst in der Grundschule erarbeitet werden.

Abbildung 4 zeigt die kategorisierten Werte des Index kindliche Bildungsressourcen und –defizite für die Mülheimer Grundschulen an.

Tabelle 12: Index kindliche Bildungsressourcen und –defizite der Mülheimer Grundschulen

Grundschule	Anteil Sprache auffällig (in %)	Anteil Visuomotorik auffällig (in %)	Anteil Körperkoordination auffällig (in %)	Anteil Übergewicht (in %)	Anteil Verhalten auffällig (in %)	Index kindliche Bildungsressourcen und -defizite	klassifiziert nach ½ Standardabweichung
GGS am Oemberg	13,4	4,2	8,7	6,1	2,9	1,37	1
GGS am Sunderplatz	14,2	3,0	9,4	5,5	3,8	1,34	1
GGS Saarnberg	13,1	4,7	10,4	6,3	2,3	1,29	1
GGS Trooststraße	13,9	5,4	6,9	10,7	4,0	1,05	1
GGS Hölterschule	12,6	4,8	9,1	8,3	5,6	1,01	1
GGS am Krähenbüschken	13,8	3,1	12,6	7,9	5,2	0,96	2
GGS Filchnerstraße	22,6	6,7	5,4	8,2	4,1	0,86	2
GGS Klostermarkt	15,2	6,4	13,1	7,3	5,6	0,68	2
KGS Katharinenschule	18,4	7,9	9,8	10,7	6,1	0,43	3
GGS Barbarastraße	13,9	6,6	9,4	14,6	9,3	0,24	3
KGS Schildberg	15,1	9,3	13,0	12,5	6,6	0,17	3
GGS Steigerweg	17,6	6,0	11,0	17,9	6,3	0,15	3
GGS an der Gathestraße	27,0	8,6	9,4	10,3	6,2	0,14	3
KGS Martin-von-Tours-Schule	23,0	9,9	11,2	14,1	3,3	0,14	3
GGS Lierbergschule	24,5	7,7	10,1	11,8	6,9	0,12	3
GGS an der Heinrichstraße	21,6	10,5	12,4	12,2	11,0	-0,42	4
GGS Astrid-Lindgren-Schule	20,9	12,4	12,1	19,6	8,6	-0,68	5
KGS Styrum	27,8	15,2	14,5	11,7	7,6	-0,73	5
GGS am Dichterviertel	26,6	6,8	22,9	12,8	9,2	-0,74	5
GGS Erich Kästner-Schule	29,8	12,2	16,3	16,1	8,0	-0,95	5
GGS Pestalozzi-Schule	21,2	14,8	18,2	16,2	14,9	-1,46	6
GGS Zunftmeisterstraße	39,0	15,6	12,1	19,5	9,6	-1,54	7
EGS Zastrowstraße	32,9	11,2	22,4	23,0	8,8	-1,67	7
GGS Styrum	29,5	15,2	18,9	20,9	11,8	-1,78	7
Mittelwert	21,1	8,7	12,5	12,7	7,0	0,0	
Standardabweichung	7,3	3,9	4,5	5,0	3,0	1	

Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11. Die jeweils höchsten Ausprägungen der Indikatoren sind fett hervorgehoben. Sortiert nach dem Index kindlicher Bildungsressourcen und –defizite.

**Index kindliche Bildungsressourcen und -defizite
Grundschulen Mülheim an der Ruhr
Datenbasis: Schuljahre 2008/09 - 2011/12**

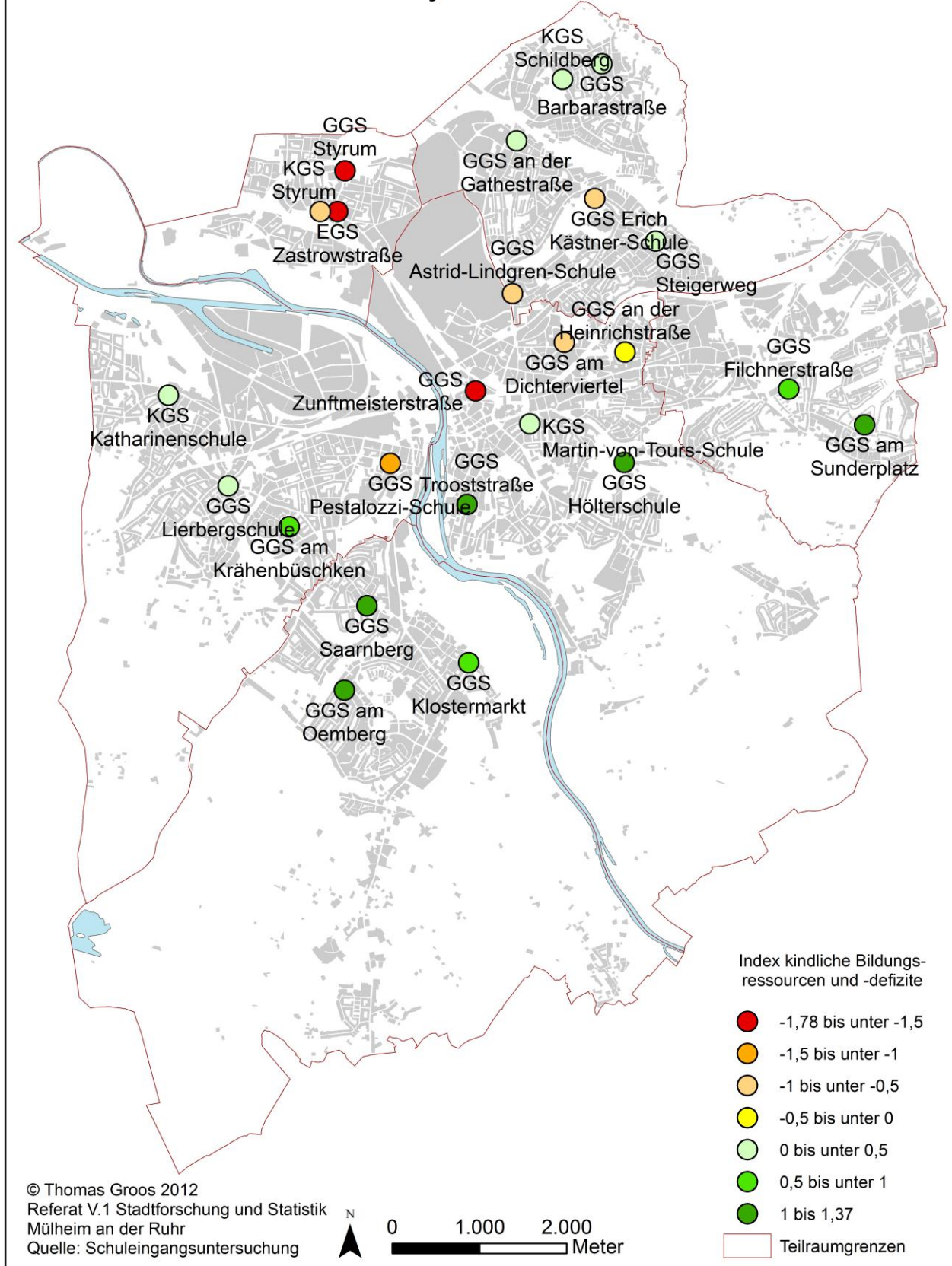


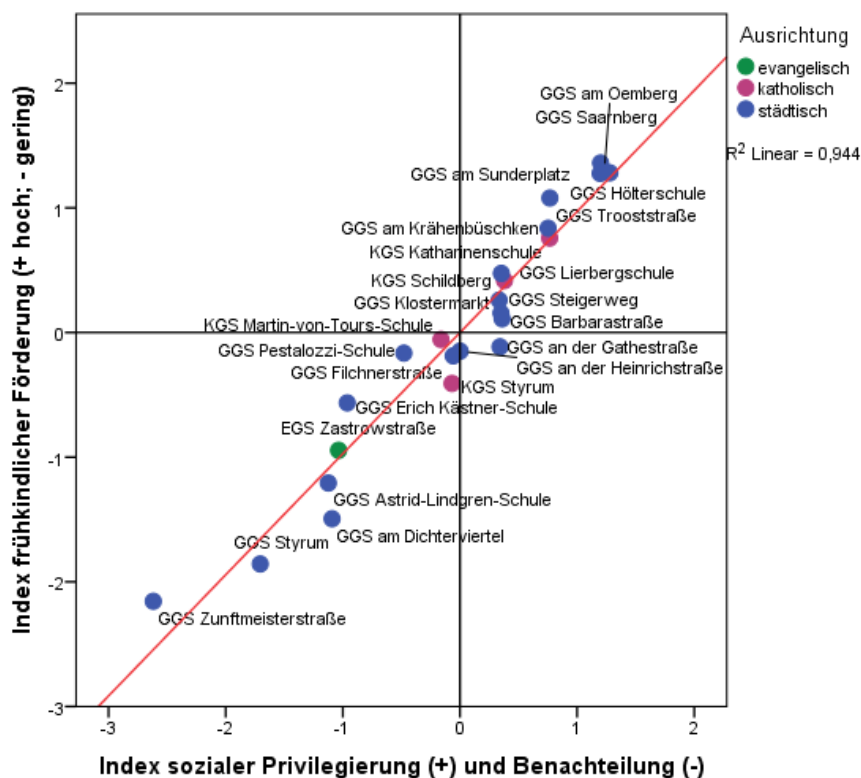
Abbildung 4: Karte des Index kindliche Bildungsressourcen und –defizite

2.4 Zusammenfassung der Indices für die Mülheimer Grundschulen

Die Mülheimer Grundschulen unterscheiden sich sehr deutlich in den drei ausgewählten Dimensionen des sozialen Hintergrundes, der frühkindlichen Förderung und der kindlichen Bildungsressourcen. Bei der Indexbildung konnte nachgewiesen werden, dass die Indikatoren des jeweiligen Index stark miteinander zusammenhängen. Aus den bisherigen Analysen geht jedoch nicht hervor, ob die *Indices auch miteinander in Zusammenhang* stehen.

Ein bestehender Zusammenhang zwischen zwei Indices kann graphisch anschaulich über *Streudiagramme* ermittelt werden. In den folgenden drei Abbildungen werden jeweils zwei Indices miteinander in Beziehung gesetzt. Jeder Punkt im Diagramm steht dabei für eine Grundschule. Eingezeichnet ist darüber hinaus eine Anpassungslinie, die einen linearen Zusammenhang wiedergibt (Regressionsgerade).

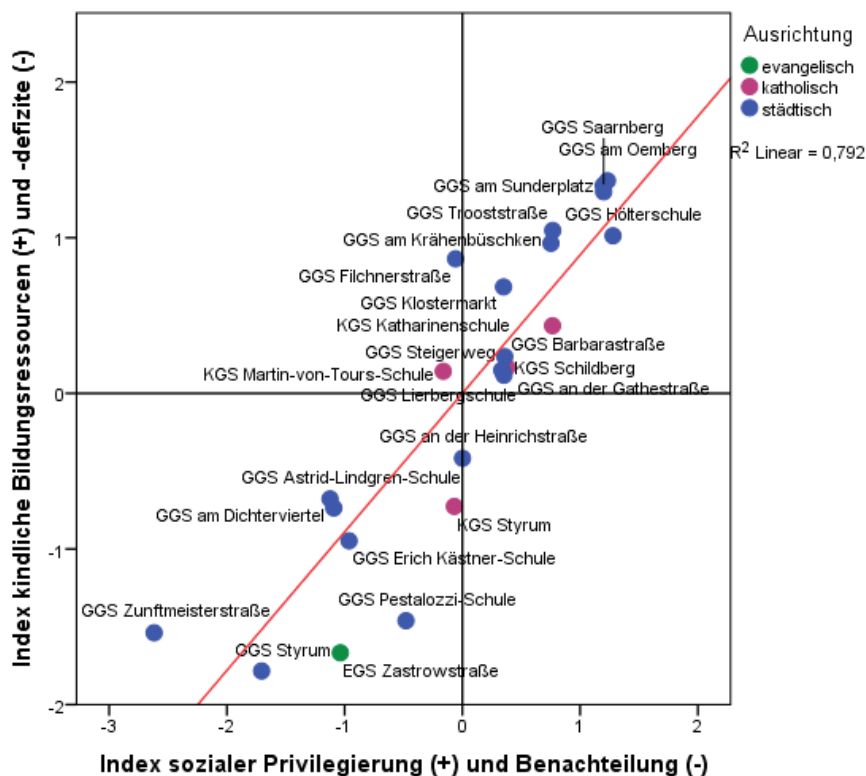
Aus Abbildung 5 kann entnommen werden, dass der Zusammenhang zwischen dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung und dem Index frühkindlicher Förderung sehr stark positiv ausgeprägt ist. In den Grundschulen, in denen Kinder mit einer hohen sozialen Privilegierung eingeschult werden, ist auch die frühkindliche Förderung bei den Kindern zum Zeitpunkt der Einschulung sehr hoch ausgeprägt. Umgekehrt gilt, dass in den Grundschulen, in denen viele Kinder mit einer sozialen Benachteiligung eingeschult werden, auch die frühkindliche Förderung gering ausgeprägt ist. Bedeutende Abweichungen von diesem Muster gibt es keine. Der sehr hohe Korrelationskoeffizient von 0,94 bescheinigt einen fast perfekten Zusammenhang der zwei Indices.



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

Abbildung 5: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index frühkindlicher Förderung

Abbildung 6 zeigt den Zusammenhang zwischen dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung und dem Index der kindlichen Bildungsressourcen. Auch hier ist ein starker positiver Zusammenhang zu erkennen. Grundsätzlich gilt, dass dort, wo viele Kinder mit einer hohen sozialen Privilegierung eingeschult werden, auch viele Kinder über ausgeprägte Bildungsressourcen verfügen. Andererseits bedeutet eine hohe soziale Benachteiligung unter der Schülerschaft auch, dass viele Kinder mit Bildungsdefiziten eingeschult werden. Der Zusammenhang ist mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,79 aus statistischer Sicht als sehr stark einzustufen.



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

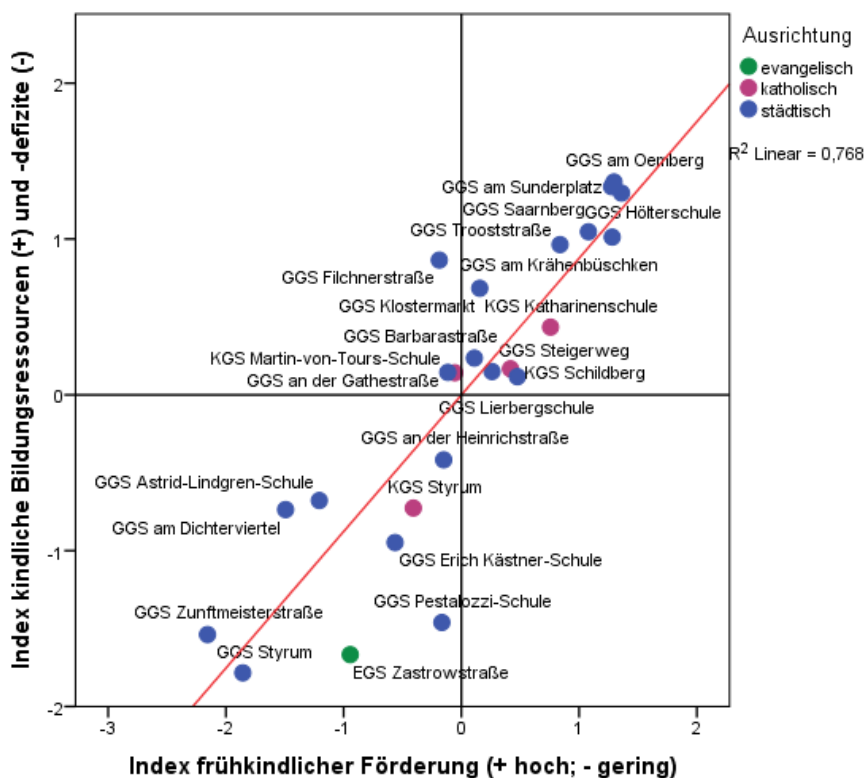
Abbildung 6: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index kindlicher Bildungsressourcen

In der Abbildung 7 ist der Zusammenhang zwischen dem Index frühkindlicher Förderung und dem Index kindlicher Bildungsressourcen dargestellt. Auch der Zusammenhang zwischen diesen beiden Indices ist stark positiv ausgeprägt. In Grundschulen, in denen viele Kinder mit einer hohen frühkindlichen Förderung eingeschult werden, gibt es viele Kinder mit hohen Bildungsressourcen. Umgekehrt gilt, dass es in Grundschulen, in denen viele Kinder geringer frühkindlicher Förderung eingeschult werden, viele Kinder mit geringen Bildungsressourcen gibt.

Keine der 24 Grundschulen fällt bei der Überprüfung des Zusammenhangs zwischen den Indices aus dem Zusammenhangsmuster heraus.¹⁰ Auf der einen Seite gibt es Grundschulen mit einer ausgeprägten sozialen Privilegierung der Grundschüler mit gleichzeitig hohen frühkindlichen Förderungsanstrengungen und hohen kindlichen Bildungsressourcen. Auf der anderen Seite häufen sich an einigen

¹⁰ Als Zusammenhangsmuster wird hier das 95%-Konfidenzintervall angesehen. Alle Schulen liegen innerhalb dieses Vertrauensbereichs, der Zusammenhang zwischen den Indices kann somit für alle Grundschulen angenommen werden.

Grundschulen Schüler mit deutlichen sozialen Benachteiligungen, einer gering ausgeprägten frühkindlichen Förderung und teilweise erheblichen Bildungsdefiziten.



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11.

Abbildung 7: Zusammenhang Index frühkindlicher Förderung – Index kindlicher Bildungsressourcen

Die fünf Grundschulen mit den insgesamt günstigsten Voraussetzungen für eine gelingende Bildungskarriere sind – dargestellt in der Reihenfolge des Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung:

- GGS Hölterschule
- GGS am Oemberg,
- GGS Saarnberg,
- GGS am Sunderplatz,
- GGS Trooststraße.

Die fünf Grundschulen mit den insgesamt ungünstigsten Voraussetzungen für eine gelingende Bildungskarriere sind - dargestellt in der Reihenfolge des Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung:

- GGS Pestalozzi-Schule,
- EGS Zastrowstraße,
- GGS am Dichterviertel,
- GGS Astrid-Lindgren-Schule,
- GGS Styrum,
- GGS Zunftmeisterstraße.

3 Exkurs Sozialraumprofile für Schulen

Für jeden Schüler der Mülheimer Grundschulen stehen vielfältige, zuverlässig und genau erhobene *Individualdaten* aus der Schuleingangsuntersuchung zur Verfügung. Durch die bekannte Zuordnung jedes Schülers zu seiner Grundschule können die Schulen mehrdimensional profiliert werden. Die berechneten Indices wurden im vorangehenden Kapitel vorgestellt.

Für die weiterführenden Schulen stellt sich die Datenlage dagegen deutlich ungünstiger dar. Es liegen für Kommunen routinemäßig keine Individualdaten vor, mit deren Hilfe ein genaues Bild der sozialen und entwicklungsrelevanten Bedingungen an den weiterführenden Schulen erstellt werden könnte. Es gibt lediglich Informationen über die Anteile an Kindern, die von den Grundschulen auf die verschiedenen weiterführenden Schulen wechseln. Mit Hilfe dieser *Übergangsströme* kann nur ein ungenaues Bild des sozialen Hintergrundes an den weiterführenden Schulen gezeichnet werden. Dies ist der Fall, weil nicht bekannt ist, welches Kind mit welchem Hintergrund wechselt, sondern bloß, wie viele Kinder von einer Grundschule auf eine bestimmte weiterführende Schule übergehen. Damit gehen die Individualinformationen verloren; jedes Kind einer Grundschule muss als durchschnittliches Kind dieser Schule betrachtet werden. Diese Verzerrung hat zur Folge, dass die berechneten Indices für die weiterführenden Schulen, auf der Grundlage der Übergangsströme, die Unterschiede des sozialen Hintergrunds unterschätzen.

Liegen keine Individualdaten für Schulen (sowohl Grundschulen als auch weiterführende Schulen) vor, werden gängigerweise Informationen der Sozialräume verwendet, um eine Profilierung der Schülerschaften der Schulen zu ermöglichen. Dies erscheint aktuell auch der einzig gangbare Weg zu sein, um für die weiterführenden Schulen in Mülheim ein realitätsnahes Abbild des sozialen Hintergrunds festzustellen. Die Vorgehensweise zur Sozialraumprofilierung wird im Folgenden erläutert. Um eine allgemeine Einordnung der Güte dieses Verfahrens vornehmen zu können, werden exemplarisch die Sozialraumindices der Grundschulen mit dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung verglichen.

3.1 Sozialraumprofile zur Schulsozialindexbildung – Vergleich von Verfahren

Im Auftrage des BMBF wurden 2010 verschiedene Verfahren der Sozialraumprofilierung entwickelt und getestet.¹¹ Dabei wurden Indices sowohl für Grundschulen als auch für weiterführende Schulen berechnet (Bonsen et al. 2010). Drei angewendete Verfahren, die Raumdaten zur Indexbildung verwenden, sollen hier kurz vorgestellt werden. Alle Verfahren profilieren dabei den *Standort* einer Schule und nicht die *Wohnorte* der Schüler. Der Schulstandort wird somit dem Sozialraum gleichgesetzt, in dem die Schüler wohnen. Dies mag für die Grundschulen unproblematisch sein, lässt aber für die weiterführenden Schulen erhebliche Zweifel an den realen Begebenheiten aufkommen.

In einem ersten Verfahren werden in der BMBF-Studie für die Grundschulen die Indices für die vormals gültigen Schulbezirksgrenzen gebildet (Bonsen et al. 2010: 45ff.). Diese Schulbezirksgrenzen sind straßengenau definiert. Für die Verwendung dieser Räume bedarf es kleinräumig aufbereiteter Sozialdaten, die nicht für alle Kommunen und Kreise zur Verfügung stehen. Für die weiterführenden Schulen konnte mit Hilfe der Übergängeranteile auf die abgebenden Grundschulen zurückgegriffen werden. Die eng definierten Schulbezirksgrenzen wurden 2008/2009 in NRW abgeschafft. Darüber

¹¹ Diese Verfahren können als wissenschaftliche Referenz des aktuellen Forschungsstands in der Debatte um Schulsozialindexbildungen angesehen werden.

hinaus liegen einige Grundschulen räumlich eng beieinander, sodass sich ihre potenziellen Einzugsgebiete überschneiden. Dieses Verfahren wird in der BMBF-Studie schlussendlich nicht präferiert. „Das Verfahren auf Grundlage der Schulbezirksgrenzen wird zumindest für NRW durch den Wegfall dieser Grenzen seit dem Schuljahr 2008/2009 an Bedeutung verlieren – zudem ist die straßenabschnittgenaue Aufbereitung von statistischen Daten insgesamt zu aufwendig“ (Bonsen et al. 2010: 124).

Ein zweites Verfahren nutzt Rauminformationen der Stadt- bzw. Ortsteile, in denen die Schule liegt. Der *Sozialraum der Schule* wird mit dem *Stadtteil* gleichgesetzt, in dem die Schule liegt. Die aggregierten sozialen Indikatoren des so definierten Sozialraums werden dann der Schule überschrieben. Schulen, die im gleichen Stadtteil liegen, werden mit einem gleichen Wert profiliert. Dieses Verfahren halten die Autoren der BMBF-Studie für allgemein durchführbar (Bonsen et al. 2010: 124).

Präferiert wird von den Autoren jedoch ein drittes Verfahren, bei dem die Schulstandorte über räumliche Dichtebestimmungen zentraler Indikatoren profiliert werden. Hierzu wird exemplarisch eine für ganz NRW aufbereitete SGB-II-Datei verwendet. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass in einem einzigen Rechenschritt Informationen für alle Schulstandorte in NRW ermittelt werden können (Bonsen et al. 2010: 88ff.). Die Grundannahme der Raumverbundenheit des Schulstandortes mit den Wohnorten der Schüler, und damit dem sozialen Herkunftsraum der Schüler, ist jedoch auch diesem Verfahren innewohnend. Damit gehen alle drei vorgestellten Verfahren von der unbestätigten (und in Mülheim an der Ruhr für die weiterführenden Schulen nicht zutreffenden) These aus, dass die Wohnorte der Schüler in der Nähe des Schulortes liegen und sich somit die Schüler über die Standorte der Schule beschreiben lassen.

Aus methodischer Sicht ist es deshalb notwendig, ein Verfahren zu wählen, dass *nicht* die *Standorte der Schulen* profiliert, *sondern* die *Wohnorte der Schüler*. Hierzu können Wohnumfeldindikatoren der Schüler benutzt werden, die in einem mehrstufigen Verfahren zu Indices der tatsächlich besuchten Schulen zusammengefasst werden. Die für dieses Verfahren *benötigten Wohnadressen der Schüler* wurden im Rahmen der vorliegenden Studie in der abgeschotteten Statistikstelle der Stadt Mülheim an der Ruhr ausgewertet, wo eine datenschutzrechtlich abgesicherte Verwendung von Adress- und Individualdaten sichergestellt ist.

3.2 Datenbasis und Vorgehensweise der Wohnumfeldprofilierung

Die Einzugsbereiche der Grundschulen sind räumlich eng begrenzt. Die Entfernungen zwischen Wohnorten und Schulen können durch eine exakte Bestimmung der Wohnorte der Grundschüler bestimmt werden. Die durchschnittliche Straßenentfernung zwischen dem Wohnort eines Grundschülers und der besuchten Grundschule beträgt 1287 Meter (Standardabweichung von 1089 Meter). 52% aller Grundschüler wohnen weniger als einen Kilometer von ihrer Grundschule entfernt, knapp 84% bis zu 2 Kilometer. Eine Übereinstimmung des sozialräumlichen Umfeldes der Schulstandorte und des sozialräumlichen Umfeldes der Wohnorte der Schüler erscheint für die Grundschulen in einem hohen Maße plausibel.

Für die weiterführenden Schulen ist die Übereinstimmung zwischen den Wohnorten der Schüler und der Lage der besuchten Schule erheblich geringer ausgeprägt. Die durchschnittliche Entfernung zwischen Wohnort und Schule beträgt bei den Schülern der weiterführenden Schulen¹² 3006 Meter (Standardabweichung von 1889 Meter). Nur noch 15% der Schüler wohnen in einer Entfernung bis zu einem Kilometer von ihrer Schule entfernt; bis zu zwei Kilometer Entfernung wohnen 36% der Schüler.

¹² Schüler der Klassen 5 bis 8.

Das direkte sozialräumliche Umfeld der Schule erscheint schlecht geeignet, um den sozialen Hintergrund der Schülerschaften abzubilden. Ein solches Verfahren ist auf Grund der genannten Unterschiede für die weiterführenden Schulen methodisch fragwürdig.

Sinnvoller ist es, das Wohnumfeld der Schüler zu profilieren, um damit die sozialen Ausgangsbedingungen an den Schulen zu beschreiben. Im folgenden Teil werden soziale Wohnumfeldprofile in einem mehrstufigen Verfahren gebildet. Zuerst werden die Wohnorte¹³ der Schüler Baublocken zugeordnet. Dies hat den Vorteil, dass nun keine individuellen Merkmale der Schüler wie Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund oder der familiäre Hintergrund bekannt sein müssen, da auf Informationen der Bevölkerung im Baublock zurückgegriffen wird.¹⁴

In einem zweiten Schritt werden dann zentrale Indikatoren der Bevölkerung im Baublock verwendet, um jedem Schüler diese statistischen Informationen zuzuspielen. Diese Merkmale umfassen den Anteil an Alleinerziehenden¹⁵, den Migrantenanteil der Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, den Anteil an Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren im Sozialgeldbezug sowie den Anteil an Personen im SGB-II-Bezug insgesamt.¹⁶ Der Auswahl von Baublocken liegen zwei Gedanken zu Grunde. Zum einen ist das direkte Wohnumfeld einer Person, der eigene Baublock, häufig sehr homogen, sodass sich die Merkmale aller Bewohner des Baublocks dazu eignen, um das Milieu, in dem ein Bewohner lebt, zu beschreiben. Je kleiner der Baublock ist, je weniger Personen dort wohnen, desto wahrscheinlicher sind die Merkmale aller entsprechenden Personen im Baublock die Merkmale der dort lebenden Person. Zum anderen ist der Wohnort auch ein Ort der Sozialisation und das soziale Milieu, in dem ein Schüler aufwächst, prägt die Entwicklung entscheidend mit (Bronfenbrenner 1976).

In einem dritten Schritt werden diese Informationen für alle Schüler einer Schule gemittelt und, wie bereits bei den Grundschulprofilen geschehen, nach einer Korrelationsanalyse mit Hilfe einer Faktorenanalyse zu einem Indexwert für jede Schule zusammengefasst. In einem letzten Auswertungsschritt kann dann durch einen Vergleich der berechneten Indices, auf der Grundlage der Individualdaten (Kapitel 2) einerseits sowie des Wohnumfeldes andererseits, die Qualität der Wohnumfeldindices eingeschätzt werden.

3.3 Der soziale Hintergrund des Wohnumfelds der Grundschüler

Die für die Grundschulen berechneten mittleren Anteilswerte der ausgewählten Indikatoren über die Wohnumfeldprofile unterscheiden sich, auch auf Grund der unterschiedlichen Datenquellen, erheblich (Tabelle 13) von den Anteilswerten der Indikatoren aus der Schuleingangsuntersuchung (Tabelle 1). Der so geschätzte Anteil an Kindern zwischen 6 und 10 Jahren mit einem Migrationshintergrund streut von 5,4% bis zu 60,5% zwischen den Grundschulen. Der mittlere Anteil beträgt 25%. Ein Vergleich mit den Werten aus Tabelle 1 lässt erkennen, dass das hier vorgestellte Verfahren der Wohnumfeldprofilierung die real existierenden Unterschiede zwar annähernd, aber nicht vollständig wiedergeben kann.¹⁷

¹³ Die Wohnorte der Grundschüler sind aus der Schuleingangsuntersuchung bekannt. Die Wohnorte der Schüler der weiterführenden Schulen wurden für die vorliegende Aktualisierung der Schulsozialindices vom Bildungsbüro der Stadt Mülheim an der Ruhr direkt von den Schulen abgefragt.

¹⁴ Baublocke sind die kleinste räumliche Gliederungseinheit in Mülheim, für die regelmäßig Informationen in Form einer Baublockdatei aufbereitet werden. Mülheim an der Ruhr ist in insgesamt 1952 Baublocke aufgeteilt. Diese kleinteilige Gliederung hat den Vorteil, dass häufig nur wenige Kinder einer Altersgruppe im Baublock wohnen und die Aggregatmerkmale des Baublocks somit gut geeignet sind, die individuelle Situation eines Schülers widerzuspiegeln.

¹⁵ Der Anteil an Alleinerziehenden bezieht sich auf Alleinerziehende Haushalte an allen Haushalten.

¹⁶ Der Migrationshintergrund wird hier über die erste und zweite Staatsbürgerschaft, den Geburtsort sowie über Einbürgerungen ermittelt.

¹⁷ Der Migrationshintergrund auf der Basis der Schuleingangsuntersuchungsdaten umfasst die erste und zweite Staatsangehörigkeit der Eltern, den Geburtsort der Eltern sowie die zu Hause überwiegend gesprochene Sprache mit dem Kind und ist somit breiter gefasst als die Definition, die der Baublockdatei zu Grunde liegt.

Eine fast ebenso große Streuung weist der Indikator Anteil an Kindern zwischen 6 und 10 Jahren im Sozialgeldbezug auf. Im Minimum sind 6,4% der Kinder einer Grundschule von direkter Armut betroffen, maximal sind dies 56,5% und damit mehr als jedes zweite Kind einer Grundschule. Durchschnittlich lebt mehr als jedes vierte Kind unter Armutsbedingungen und ist auf Sozialgeldzahlungen angewiesen. Etwas geringer, aber auch mit einer sehr großen Streuung versehen, ist der Anteil an SGB-II-Beziehern insgesamt, der für das Wohnumfeld der Grundschüler geschätzt wird. Im direkten Wohnumfeld der Grundschüler leben minimal 2% aller Personen, maximal aber 21,4% aller Personen unter den Bedingungen von Armut und Leistungen nach dem SGB-II. Die Alleinerziehendenquote beträgt gemittelt auf die Grundschulen 4,7% und variiert zwischen 3,2% und 7,0%. Dieser Indikator ist aus der Haushaltegenerierung der Stadt berechnet worden und kann den tatsächlichen Alleinerziehendenanteil nicht exakt abbilden.

Tabelle 13: Deskription Indikatoren sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock

Indikatoren	Minimum	Maximum	Spannweite	arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung
Anteil Kinder (6-10) Migrationshintergrund (in %)	5,4	60,5	55,1	25,0	13,5
Anteil Kinder (6-10) Sozialgeldbezug (in %)	6,4	56,5	50,1	26,5	13,4
Anteil SGB-II-Bezieher insgesamt (in %)	2,0	21,4	19,3	9,3	4,9
Anteil Alleinerziehende (in %)	3,2	7,0	3,9	4,7	1,1

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010.

Die Korrelationswerte zwischen den einzelnen Indikatoren des Wohnumfeldes auf der Ebene der Grundschule sind sehr hoch. Die einzelnen Indikatoren eignen sich damit gut, um in die gemeinsame Bildung eines Index zum sozialen Hintergrund einzugehen (Tabelle 14).

Tabelle 14: Korrelation Indikatoren sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock

Indikatoren		Kinder mit Migrationshintergrund	Kinder im Sozialgeldbezug	SGB-II-Bezieher insgesamt	Alleinerziehende
Kinder mit Migrationshintergrund	Korrelationen		0,90	0,95	0,84
	Irrtumswahrscheinlichkeit		0,000	0,000	0,000
Kinder im Sozialgeldbezug	Korrelationen	0,90		0,98	0,91
	Irrtumswahrscheinlichkeit	0,000		0,000	0,000
SGB-II-Bezieher insgesamt	Korrelationen	0,95	0,98		0,91
	Irrtumswahrscheinlichkeit	0,000	0,000		0,000
Alleinerziehende	Korrelationen	0,84	0,91	0,91	
	Irrtumswahrscheinlichkeit	0,000	0,000	0,000	

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010.

In Tabelle 15 sind die Faktorladungen der Indexbildung ausgewiesen. Die einzelnen Indikatoren gehen alle mit einem sehr hohen Faktorwert von mindestens 0,95 in die Indexbildung ein. Die Gewichte der einzelnen Indikatoren sind fast identisch. Insgesamt kann mit diesem Faktor 93,7% der gemeinsamen Variation der einzelnen Indikatoren erklärt werden.

Tabelle 15: Faktorladungen Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock

Indikator	Index soziales Wohnumfeld Baublock (Faktorladungen * -1)
Anteil SGB-II-Bezieher insgesamt	-0,99
Anteil Kinder Sozialgeldbezug	-0,98
Anteil Kinder Migrationshintergrund	-0,95
Anteil Alleinerziehende	-0,95

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010.

In Tabelle 16 sind die Anteilswerte der Indikatoren sowie der neu gebildete *Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock* für die einzelnen Grundschulen ausgewiesen. Zum Vergleich sind zusätzlich der bekannte Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung, die Rangordnung der Schulen innerhalb der Indices sowie die Abweichung zwischen den beiden Indices in der Tabelle 16 dargestellt. Zu erkennen ist, dass die Abweichungen zwischen den Indices in fast allen Fällen gering sind. Zwei Abweichungen sind nicht unerheblich und bedürfen der Erklärung. Die größte Abweichung lässt sich für die KGS Styrum feststellen. Die Schüler der KGS Styrum wohnen in einem aus sozialer Hinsicht unterdurchschnittlichen Sozialraum (Indexwert von -0,79). Gleichwohl lässt sich aus den Individualdaten der Schuleingangsuntersuchung feststellen, dass die Schülerschaft, die dort angemeldet wird, im Stadtvergleich als sehr durchschnittlich zu bezeichnen ist (Indexwert von -0,07). Hier finden offenbar sehr starke Selektionsprozesse statt, die dazu führen, dass aus einem sozial eher benachteiligten Sozialraum die sozial privilegierten Schüler auf die KGS Styrum gehen, während gleichzeitig die sozial benachteiligten Schüler die im gleichen Umfeld liegenden Schulen EGS Zastrowstraße und die GGS Styrum besuchen.

Ein ganz ähnlicher Prozess findet bei der KGS Martin-von-Tours-Schule statt. Auch diese katholische Grundschule hat einen aus den Schuleingangsinformationen ersichtlichen deutlich besseren sozialen Hintergrund, als es die Wohnorte der Schüler vermuten lassen. Auch hier gehen die sozial besser gestellten Schüler des Wohnumfeldes auf die KGS, während die sozial schlechter gestellten Schüler auf die städtischen Grundschulen der Umgebung ausweichen.

Dass diese Selektionsprozesse zu einer zusätzlichen Verschärfung der sozial prekären Situation beitragen können, zeigt das Beispiel der GGS Zunftmeisterstraße. Ihr Indexwert des sozialen Hintergrunds des Wohnumfelds beträgt -2,33. Dies bedeutet, dass das Wohnumfeld in sozialer Hinsicht der Schüler 2,33 Standardabweichungen schlechter ist als das städtische Durchschnittswohnumfeld. Der Indexwert sozialer Privilegierung und Benachteiligung beträgt aber -2,62. Der soziale Hintergrund der Schüler der GGS Zunftmeisterstraße ist somit 2,62 Standardabweichungen schlechter als der Stadtdurchschnitt. Es lässt sich festhalten, dass die GGS Zunftmeisterstraße sozial noch schlechter gestellte Schüler bekommt, als dies das eh schon prekäre Wohnumfeld vermuten lässt. Die wenigen sozial privilegierten Schüler im Einzugsbereich der GGS Zunftmeisterstraße besuchen offenbar andere Grundschulen und nicht die GGS Zunftmeisterstraße.

Um die Güte dieses Wohnumfeldindex einzuschätzen, wurde zusätzlich (in der gleichen Vorgehensweise) ein Index für eine abweichende Zuordnung des Wohnortes der Schüler berechnet: die Statistischen Bezirke. Die 28 Statistischen Bezirke Mülheims sind recht großräumige Einheiten, die sich für einen interstädtischen Vergleich gut eignen, da sie eine in etwa übliche Einwohnergröße von durchschnittlich ca. 6000 Einwohnern aufweisen. Dies ist eine Vergleichsgröße, in der die meisten Städte Raumeinheiten gebildet haben.

Tabelle 16: Indikatoren und Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock

Grundschule	Anteil Migrati- onshintergrund 6 bis 10 Jahre (in %)	Anteil Sozial- geldbezug 6 bis 10 Jahre (in %)	Anteil SGB- II-Bezug insgesamt (in %)	Anteil Allein- erziehende (in %)	Index sozialer Hintergrund des Wohnum- felds Baublock	Index sozialer Privilegierung und Benachtei- ligung	Rang Index sozialer Hin- tergrund des Wohnumfelds Baublock	Rang Index sozialer Pri- vilegierung und Benach- teiligung	Abweichung der Indices
GGs am Sunderplatz	7,0	8,0	2,9	3,2	1,39	1,20	1	4	0,19
GGs Hölterschule	5,4	6,5	2,5	3,5	1,39	1,28	2	1	0,11
GGs am Oemberg	9,8	6,4	2,0	3,4	1,36	1,23	3	2	0,12
GGs Saarnberg	14,8	8,7	3,4	3,5	1,14	1,20	4	3	-0,06
GGs Trooststraße	12,1	11,4	5,0	3,4	1,07	0,77	5	5	0,30
GGs Liebergsschule	19,3	15,6	6,2	3,7	0,71	0,35	6	10	0,36
KGS Katharinenschule	18,8	19,4	6,2	3,6	0,68	0,77	7	6	-0,09
GGs am Krähenbüschken	17,4	19,0	6,5	4,2	0,55	0,75	8	7	-0,20
GGs Barbarastraße	18,0	22,0	7,2	4,1	0,46	0,36	9	9	0,10
GGs Klostermarkt	23,4	18,7	6,3	4,9	0,29	0,35	10	11	-0,06
KGS Schildberg	17,3	25,8	8,5	4,4	0,26	0,38	11	8	-0,12
GGs Steigerweg	20,9	21,9	8,9	4,5	0,23	0,33	12	13	-0,11
GGs an der Gathestraße	25,4	28,5	8,8	4,2	0,10	0,34	13	12	-0,24
GGs Filchnerstraße	18,2	32,6	9,6	4,7	-0,01	-0,06	14	15	0,05
GGs Pestalozzi-Schule	20,3	35,0	10,7	5,0	-0,21	-0,48	15	18	0,26
GGs an der Heinrichstraße	26,6	30,3	10,3	5,0	-0,23	0,00	16	14	-0,23
KGS Martin-von-Tours-Schule	34,3	36,4	12,1	5,2	-0,64	-0,16	17	17	-0,47
GGs Astrid-Lindgren-Schule	42,7	35,2	13,3	4,8	-0,74	-1,12	18	22	0,39
GGs am Dichterviertel	39,0	35,5	14,3	5,0	-0,79	-1,09	19	21	0,30
KGS Styrum	30,0	36,6	13,7	5,8	-0,79	-0,07	20	16	-0,72
GGs Erich Kästner-Schule	28,9	39,0	12,7	6,4	-0,88	-0,96	21	19	0,08
EGS Zastrowstraße	41,0	39,1	14,9	6,4	-1,23	-1,04	22	20	-0,20
GGs Styrum	48,0	47,4	16,6	7,0	-1,77	-1,71	23	23	-0,06
GGs Zunftmeisterstraße	60,5	56,5	21,4	6,6	-2,33	-2,62	24	24	0,29
Mittelwert	25,0	26,5	9,3	4,7	0,0	0,0			
Standardabweichung	13,5	13,4	4,9	1,1	1	1			

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010, sortiert nach dem Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock.

Diese Raumebene wurde in der bereits zitierten BMBF-Studie unter anderem verwendet, um die Standorte der Schulen zu profilieren.

Das Ergebnis dieser Wohnumfeldindexbildung zeigt Tabelle 17. Zu erkennen ist eindeutig, dass die Abweichungen zwischen dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung und dem Wohnumfeldindex auf der Basis der Statistischen Bezirke groß, während die Abweichungen zum Wohnumfeldindex auf der Basis der Baublockdaten gering sind. Die größte Abweichung zwischen dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung und dem Wohnumfeldindex auf der Basis der Statistischen Bezirke beträgt 1,27 Standardabweichungen und zeigt damit an, dass eine Profilierung über Durchschnittswerte der Statistischen Bezirke unzureichend geeignet ist, den sozialen Hintergrund an Schulen genau abzubilden. Aus den großen Abweichungen der Indices ergeben sich auch erkennbare Unterschiede in den Rangfolgen der Indices. Eine Beurteilung des sozialen Hintergrunds an den Schulen auf der Datenbasis des *Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistische Bezirke* würde zu drastischen Fehleinschätzungen führen.

Die unterschiedlichen Indexwerte der drei Indices zum sozialen Hintergrund (Individualdaten der Schuleingangsuntersuchung, Wohnumfeldprofil Baublöcke und Wohnumfeldprofil Statistische Bezirke) sowie die Rangfolgen der Schulen sind in Tabelle 18 zusammengefasst. Die Beurteilung der Indexwerte lässt dabei den eindeutigen Schluss zu, dass sich die Zuordnung der Schülerwohnorte zu den Statistischen Bezirken nicht zu einer genauen Profilierung des sozialen Hintergrunds von Schulen eignet. Die Abweichungen zum Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung sind teilweise derart groß, dass von einer groben Verzerrung der tatsächlichen Verhältnisse ausgegangen werden muss. Es ist abzuschätzen, dass eine Profilierung der Schulen über ihre Lage und Zugehörigkeit zu einem Statistischen Bezirk ein ebenso wenig geeignetes Verfahren ist, den sozialen Hintergrund der Schülerschaften abzubilden.

Abbildung 8 verdeutlicht den erheblich streuenden Zusammenhang zwischen dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung und dem Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk. Die KGS Styrum liegt außerhalb des 95%-Konfidenzintervalls (gestrichelte rote Linie) und fällt damit aus dem Zusammenhangsmuster für die Schulen heraus. Das eingetragene Konfidenzintervall ist mit etwa einer Standardabweichung sehr groß. Der Anteil an erklärter Varianz beträgt 76,6%. Deutlich besser geeignet erscheint der Weg, eine soziale Profilierung der Schulen über die Indexbildung des Wohnumfeldes der Schüler auf der *Basis von Baublockdaten* vorzunehmen. Die Abweichungen zum Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung sind insgesamt gering. Nur für einige wenige Schulen erscheint die Indexbildung problematisch. An diesen Schulen existieren bekannte und zum Teil sehr alte Traditionen einer stark selektiven Schulwahl. Dies trifft in Mülheim vor allem zwei katholische Grundschulen, die in einem sozial benachteiligten Umfeld liegen.

Abbildung 9 zeigt graphisch den Zusammenhang an. Das eingetragene Konfidenzintervall ist deutlich kleiner geworden (etwa 0,5 Standardabweichungen) und der Anteil an erklärter Varianz ist mit 92,8% erheblich größer als zuvor. Trotzdem liegt die KGS Styrum außerhalb des Erwartungsbereichs, da, in einem sozial benachteiligten Wohnumfeld liegend, ihre Schüler einen durchschnittlichen sozialen Hintergrund aufweisen.

Tabelle 17: Indikatoren und Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistische Bezirke

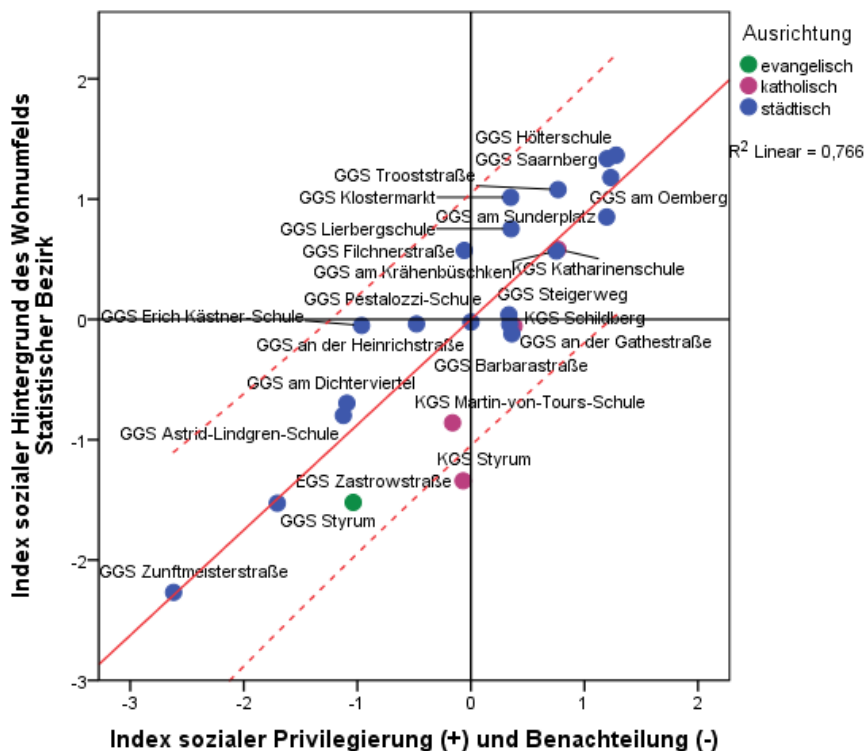
Grundschule	Anteil Migrati- onshintergrund 6 bis 10 Jahre (in %)	Anteil Sozial- geldbezug 6 bis 10 Jahre (in %)	Anteil SGB- II-Bezug insgesamt (in %)	Anteil Al- leinerzie- hende (in %)	Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk	Index sozia- ler Privile- gierung und Benachteili- gung	Rang Index sozialer Hin- tergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk	Rang Index sozialer Privi- legierung und Benachteili- gung	Abweichung der Indices
GGS Hölterschule	9,8	10,5	3,2	3,0	1,37	1,28	1	1	0,09
GGS Saarnberg	11,4	8,4	3,1	3,2	1,34	1,20	2	3	0,14
GGS am Oemberg	13,4	10,0	3,5	3,3	1,18	1,23	3	2	-0,05
GGS Trooststraße	13,2	13,8	5,3	3,0	1,08	0,77	4	5	0,31
GGS Klostermarkt	14,4	11,2	4,2	3,5	1,01	0,35	5	11	0,67
GGS am Sunderplatz	11,0	17,6	5,4	3,5	0,85	1,20	6	4	-0,34
GGS Lierbergschule	21,3	18,5	5,4	3,1	0,75	0,35	7	10	0,40
KGS Katharinenschule	19,6	21,3	6,2	3,4	0,58	0,77	8	6	-0,18
GGS Filchnerstraße	15,2	22,3	6,8	3,5	0,57	-0,06	9	15	0,63
GGS am Krähenbüschken	18,1	20,7	6,1	3,6	0,57	0,75	10	7	-0,18
GGS Steigerweg	23,4	25,9	8,4	4,0	0,04	0,33	11	13	-0,30
GGS an der Heinrichstraße	24,0	29,5	8,7	3,8	-0,02	0,00	12	14	-0,02
GGS Pestalozzi-Schule	22,3	29,8	8,3	4,0	-0,04	-0,48	13	18	0,44
GGS an der Gathestraße	25,5	27,6	8,3	4,0	-0,04	0,34	14	12	-0,38
GGS Erich Kästner-Schule	21,5	29,4	8,0	4,2	-0,05	-0,96	15	19	0,91
KGS Schildberg	22,3	29,0	8,0	4,2	-0,06	0,38	16	8	-0,43
GGS Barbarastraße	22,3	30,0	8,1	4,3	-0,12	0,36	17	9	-0,48
GGS am Dichterviertel	36,0	32,4	12,7	4,0	-0,70	-1,09	18	21	0,40
GGS Astrid-Lindgren-Schule	36,8	35,1	12,2	4,2	-0,80	-1,12	19	22	0,33
KGS Martin-von-Tours-Schule	35,6	38,9	11,6	4,3	-0,86	-0,16	20	17	-0,70
KGS Styrum	36,9	40,4	12,9	5,3	-1,34	-0,07	21	16	-1,27
EGS Zastrowstraße	41,2	40,8	13,0	5,5	-1,52	-1,04	22	20	-0,48
GGS Styrum	41,1	40,7	13,0	5,6	-1,53	-1,71	23	23	0,18
GGS Zunftmeisterstraße	57,8	51,7	17,8	4,9	-2,27	-2,62	24	24	0,35
Mittelwert	24,8	26,5	8,3	4,0	0,0	0,0			
Standardabweichung	12,0	11,4	3,8	0,8	1	1			

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010, sortiert nach dem Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk.

Tabelle 18: Vergleich der Grundschulindices aus Individualdaten und Wohnumfeldprofilen

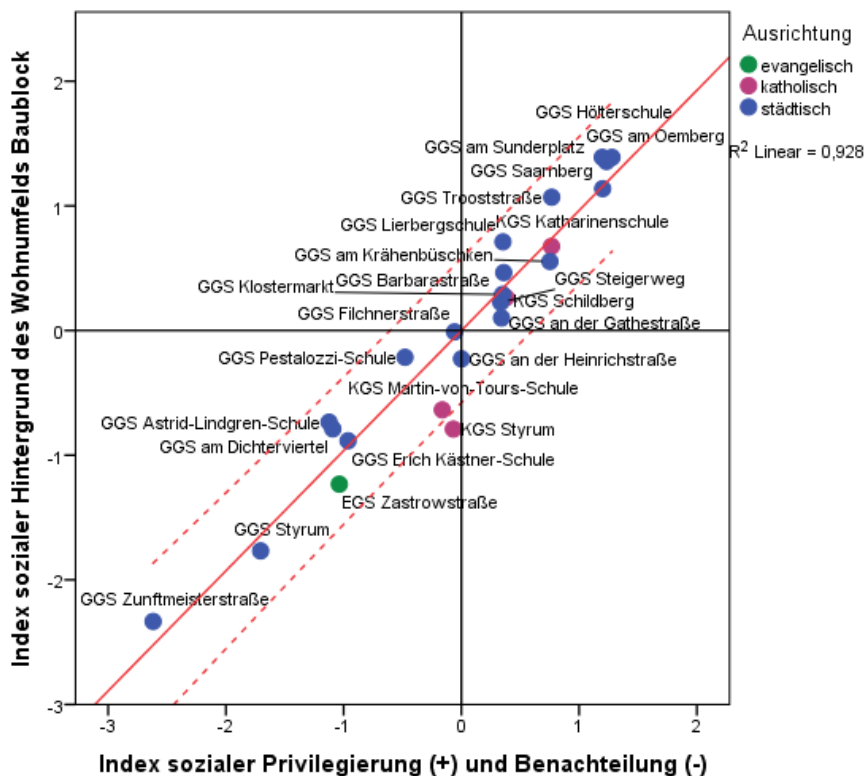
Grundschule	Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock	Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk	Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung	Rang Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock	Rang Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk	Rang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung
GGs Hölterschule	1,39	1,37	1,28	2	1	1
GGs am Oemberg	1,36	1,18	1,23	3	3	2
GGs Saarnberg	1,14	1,34	1,20	4	2	3
GGs am Sunderplatz	1,39	0,85	1,20	1	6	4
GGs Trooststraße	1,07	1,08	0,77	5	4	5
KGS Katharinenschule	0,68	0,58	0,77	7	8	6
GGs am Krähenbüschken	0,55	0,57	0,75	8	10	7
KGS Schildberg	0,26	-0,06	0,38	11	16	8
GGs Barbarastraße	0,46	-0,12	0,36	9	17	9
GGs Lierbergschule	0,71	0,75	0,35	6	7	10
GGs Klostermarkt	0,29	1,01	0,35	10	5	11
GGs an der Gathestraße	0,10	-0,04	0,34	13	14	12
GGs Steigerweg	0,23	0,04	0,33	12	11	13
GGs an der Heinrichstraße	-0,23	-0,02	0,00	16	12	14
GGs Filchnerstraße	-0,01	0,57	-0,06	14	9	15
KGS Styrum	-0,79	-1,34	-0,07	20	21	16
KGS Martin-von-Tours-Schule	-0,64	-0,86	-0,16	17	20	17
GGs Pestalozzi-Schule	-0,21	-0,04	-0,48	15	13	18
GGs Erich Kästner-Schule	-0,88	-0,05	-0,96	21	15	19
EGS Zastrowstraße	-1,23	-1,52	-1,04	22	22	20
GGs am Dichterviertel	-0,79	-0,70	-1,09	19	18	21
GGs Astrid-Lindgren-Schule	-0,74	-0,80	-1,12	18	19	22
GGs Styrum	-1,77	-1,53	-1,71	23	23	23
GGs Zunftmeisterstraße	-2,33	-2,27	-2,62	24	24	24

Quelle: Blockdatei Mülheim an der Ruhr, Stand: 31.12.2010, sortiert nach dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11 und Blockdatei Mülheim Stand 31.12.2010.

Abbildung 8: Streudiagramm Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11 und Blockdatei Mülheim Stand 31.12.2010.

Abbildung 9: Streudiagramm Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock

4 Schulempfehlungen und Übergänge der Grundschüler

Besonders bedeutend und entscheidend für den Verlauf der Bildungskarriere von Schülerinnen und Schülern ist der Übergang von der Grund- auf die weiterführende Schule. Diese Weichenstellung ist in den meisten Fällen dauerhaft. Wechsel, vor allem Aufstiege in eine *höhere Schulform* (z. B. von der Haupt- auf eine Realschule), finden sehr selten statt und sind mit erheblichen Anstrengungen und Schwierigkeiten für die Schüler verbunden.

Alle Schülerinnen und Schüler, die die Grundschule verlassen, erhalten eine Einschätzung der Lehrer, für welche Schulform sie als geeignet angesehen werden. Diese Schulempfehlung ist nicht mehr bindend, dient aber weiterhin als wichtige Entscheidungsgrundlage für die Eltern und die weiterführende Schule, an der die Schüler angemeldet werden sollen. Aus der Schulstatistik ist bekannt, mit welchen Empfehlungen die Schüler die Grundschulen verlassen.

4.1 Schulempfehlungen der Grundschüler

Die Schulempfehlungen werden systematisch über die Schulstatistik erfasst und können als grober Anhaltspunkt verwendet werden, um das Leistungsniveau der Grundschüler einzuschätzen. Zusammen mit den erstellten sozialen Ausgangsbedingungen kann damit eingeschätzt werden, welche sozialen Ausgangsbedingungen der Grundschüler welches Leistungsniveau erwarten lassen.

Bei den Schulempfehlungen wird unterschieden zwischen einer Hauptschulempfehlung, einer Haupt- oder Realschulempfehlung, einer Realschulempfehlung, einer Realschul- oder Gymnasialempfehlung und einer Gymnasialempfehlung. Es gibt keine gesonderte Empfehlung für Gesamtschulen. Sie nehmen als integrative Schulen Schüler mit jeder Art der Schulempfehlung auf.

Wie schon bereits in der Studie von Amonn und Groos wird, hier mit den aktuellen Daten der letzten vier Schuljahre, ein Index der Schulempfehlungen für die Mülheimer Grundschulen gebildet. Dieser Index bildet die durchschnittlich ausgesprochene Schulempfehlung ab, die Schüler einer Grundschule bekommen haben. Folgende Punktwerte gehen in den Index ein:

- | | |
|-----------------------------------|-------------|
| • Hauptschulempfehlung | 1 Punkt, |
| • Hauptschul-/Realschulempfehlung | 1,5 Punkte, |
| • Realschulempfehlung | 2 Punkte, |
| • Realschul-/Gymnasialempfehlung | 2,5 Punkte, |
| • Gymnasialempfehlung | 3 Punkte. |

Der Mittelwert aller Grundschulempfehlungen liegt bei 2,31. Dies bedeutet, dass die Mehrzahl aller Schülerinnen und Schüler mindestens eine Realschulempfehlung erhält. Der Anteil der Schüler mit einer reinen Hauptschulempfehlung beträgt 11,6% und macht deutlich, dass zukünftig Hauptschulen nur noch in einem geringen Umfang nachgefragt werden. Der reale Anteil der Übergänger auf Hauptschulen liegt aktuell in Mülheim bei 5,5% und damit um 50% unter dem Anteil der Hauptschulempfehlungen. Mehr als jeder zweite Schüler mit einer Hauptschulempfehlung wechselt nicht auf eine Hauptschule, sondern auf eine Gesamtschule.

Tabelle 19 listet die ausgesprochenen Empfehlungen der Grundschulen zum Übergang der Grundschüler 2011/2012 insgesamt auf.

Tabelle 19: Empfehlungen der abgebenden Grundschulen 2011/2012

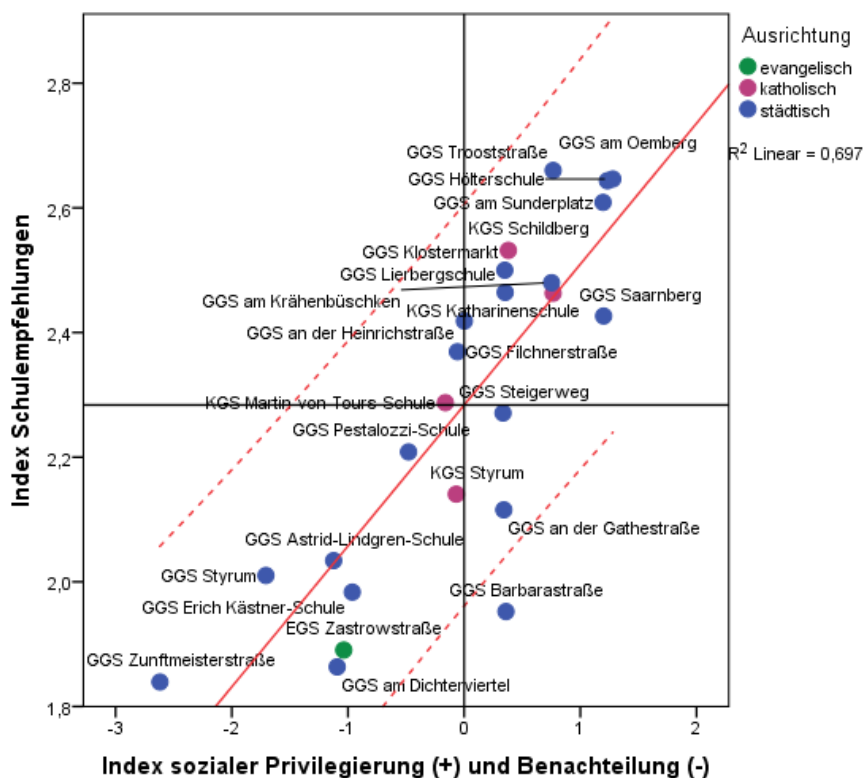
Schulform Empfehlung	Schüler insgesamt	Schüler in %
Hauptschule	166	11,6
Haupt-/Realschule	68	4,7
Realschule	480	33,5
Realschule/Gymnasium	140	9,8
Gymnasium	578	40,4
Gesamt	1432	100

Quelle: Schulstatistik Mülheim an der Ruhr, Schuljahr 2011/12.

Einen schulscharfen Blick erlaubt Abbildung 10, in welcher dem gebildeten Index der Schulempfehlungen der Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung gegenübergestellt wird. Zu erkennen ist ein sehr deutlicher Zusammenhang zwischen der Ausgangslage an den Grundschulen und den zu erwartenden Schulempfehlungen (der statistische Zusammenhang ist mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,7 sehr hoch). Schüler aus Grundschulen mit einer sozial privilegierten Schülerschaft erhalten in der Regel Schulempfehlungen für die Realschule oder das Gymnasium. Schüler aus Grundschulen mit einer sozial benachteiligten Schülerschaft erhalten dagegen deutlich häufiger eine Empfehlung für die Haupt- oder Realschule und nur selten für ein Gymnasium. Von den 24 Grundschulen fällt lediglich die Barbaraschule aus diesem engen Zusammenhangsmuster heraus. Sie weist eine sozial leicht privilegierte Schülerschaft auf, ihre Schüler erhalten aber eine unterdurchschnittliche Schulempfehlung mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Kindern mit einer Hauptschul- bzw. Haupt-/Realschulempfehlung (36 %).¹⁸

Weiterhin gilt der bereits in der Studie von Amonn und Groos festgestellte Befund, dass trotz erheblicher Förderanstrengungen bei benachteiligten Kindern bislang der starke Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen nicht aufgebrochen wird. Der zu erwartende *Output* einer Grundschule in Form von ausgesprochenen Empfehlungen kann somit sehr genau vorhergesagt werden, wenn die soziale Herkunft der Kinder zur Einschulung bekannt ist.

¹⁸ Dieser untypische Fall kann möglicherweise durch eine sich verändernde soziale Zusammensetzung der Schülerschaft erklärt werden. Der Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung stellt einen Mittelwert von vier Schuljahrgängen dar, die hier dargestellten Schulempfehlungen betreffen aber nur die Schüler, die im Sommer 2011 die Grundschule verlassen haben. Möglicherweise ist dieser Jahrgang, der die Barbaraschule verlassen hat, in sozialer Hinsicht benachteiligter als die nachfolgenden Schülerjahrgänge, die der Indexwert sozialer Privilegierung und Benachteiligung auch abbildet.



Quelle: Schuleingangsuntersuchungen 2007/08-2010/11 und Schulstatistik 2011/12.

Abbildung 10: Index Schulempfehlungen und Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung an den Mülheimer Grundschulen

4.2 Übergänge der Grundschüler

Die ausgesprochenen Schulempfehlungen reichen nicht aus, um den Übergang auf die weiterführenden Schulen ausreichend zu beschreiben, denn aus einer ausgesprochenen Empfehlung resultiert noch kein realer Übergang. Erhebliche Unterschiede zu den ausgesprochenen Empfehlungen treten zutage, da die Gesamtschulen Schüler mit jeder Art der Schulempfehlung aufnehmen.

Die erhebliche soziale Selektivität des deutschen Schulsystems kann anhand der nachfolgenden Abbildung 11 abgelesen werden. Dargestellt sind die realen Übergängeranteile der Mülheimer Grundschulen auf die vier in Mülheim angebotenen Schulformen Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium der letzten vier Schuljahre.¹⁹ Die exakten Zahlen sind Tabelle 21 im Anhang zu entnehmen.

Das Diagramm zeigt für jede Grundschule die entsprechenden Anteile der Übergänger an. Sortiert ist die Graphik nach dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung. Grundschulen, die oben im Diagramm darstellt werden, sind demnach sozial privilegiert, die Grundschulen im unteren Bereich des Diagramms sind sozial benachteiligt.

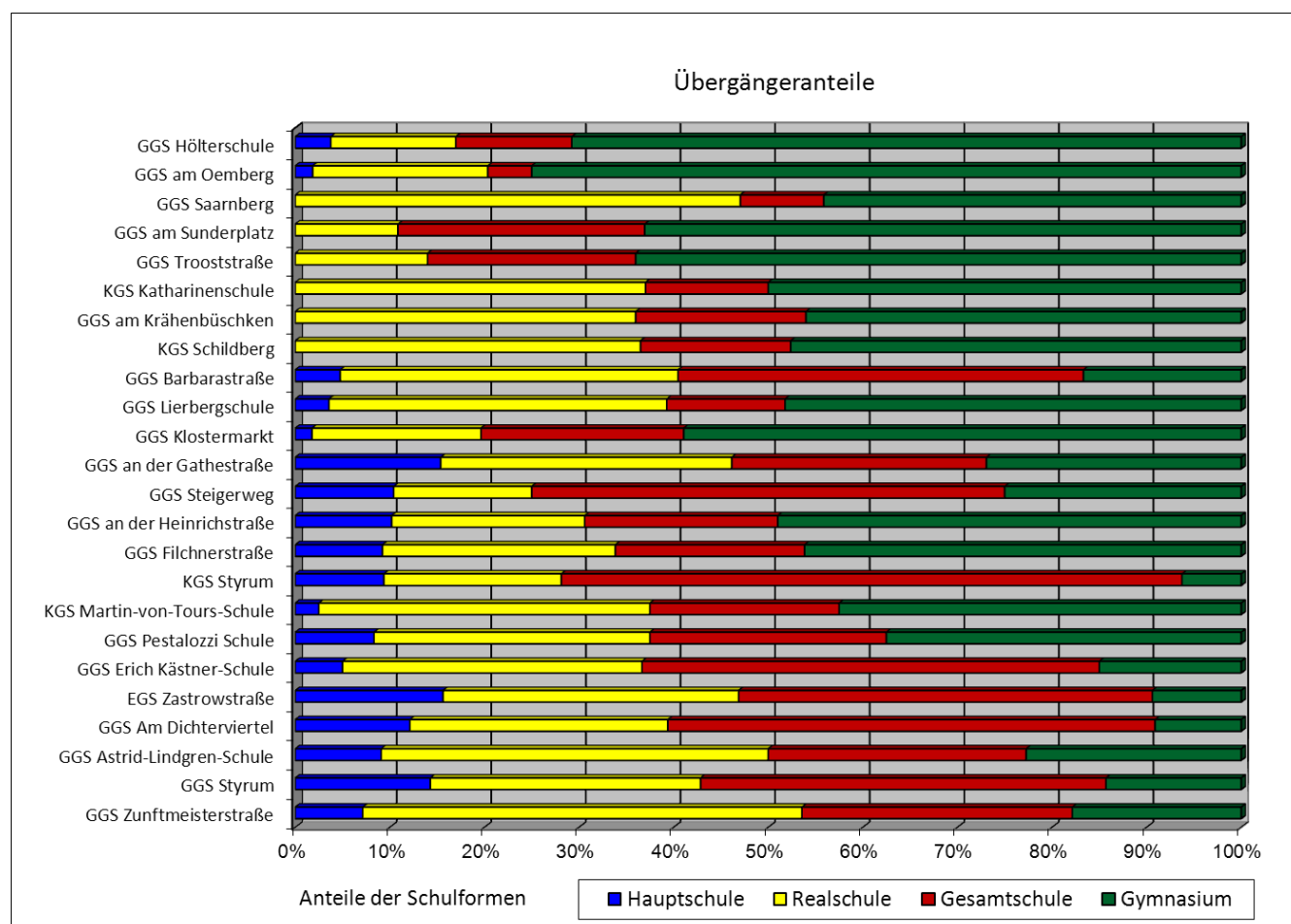
Auffällig ist der insgesamt sehr geringe Anteil an Übergängern auf Hauptschulen. Dieser liegt bei maximal 15,6% einer Grundschule und verdeutlicht die schwindende Bedeutung dieser Schulform in Mülheim. Dabei liegt der Anteil an Kindern, die eine reine Hauptschulempfehlung haben, bei bis zu 29% (GGS Zunftmeisterstraße). Für viele Eltern, deren Kinder eine Hauptschulempfehlung bekommen, ist die Gesamtschule die erste Wahl und nicht die Hauptschule.

Die Übergängeranteile zu Realschulen variieren relativ unabhängig vom sozialen Hintergrund der Grundschüler zwischen 11% und 47%. Hier gibt es keine klare Tendenz. Bestehende Netzwerke und

¹⁹ In der Studie von Amonn und Groos wurde auch noch die Hauptschule Speldorf profiliert. Diese nimmt aktuell keine Schüler mehr auf und läuft zum Schuljahresende 2012/2013 aus. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Studie keine soziale Profilierung der Hauptschule Speldorf vorgenommen.

traditionelle Verbundenheiten zwischen Grund- und Realschulen sowie häufig die Entfernungen zur weiterführenden Schule können hier für unterschiedliche Übergängeranteile verantwortlich sein. Erhebliche Unterschiede, die auch eng mit der sozialen Herkunft der Schüler zusammenhängen, lassen sich dagegen an den Gesamtschulen und Gymnasien ausmachen. Es ist eine leichte Tendenz zu erkennen, dass mit steigender sozialer Privilegierung der abgebenden Grundschule der Übergängeranteil auf die Gesamtschulen sinkt und gleichzeitig der Übergängeranteil auf Gymnasien zunimmt. Besonders deutlich ausgeprägt ist dies bei den sieben sozial privilegiertesten Grundschulen in Mülheim. Es gehen trotz unmittelbarer Nähe zur Gesamtschule Saarn fast keine Kinder der GGS Saarnberg und der GGS am Oemberg auf diese Gesamtschule. Die meisten Kinder dieser beiden Grundschulen gehen auf die Realschule Broich, das Gymnasium Broich, die Luisenschule oder die Otto-Pankok-Schule (vergleiche die Abbildungen 19 und 20 im Anhang).

Klar erkennbar aus Abbildung 11 ist die hohe Bedeutung der Willy-Brandt-Schule für Styrum. Der Großteil der Styrunder Grundschüler wechselt nach dem Ende der Grundschule auf die Willy-Brandt-Schule. Übergänge zu Gymnasien finden weitaus seltener statt, als dies die ausgesprochenen Empfehlungen erwarten lassen.



Quelle: Schulstatistik Mülheim an der Ruhr, 2008/09-2011/12, sortiert nach dem Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung

Abbildung 11: Übergängeranteile von den Grund- auf die weiterführenden Schulen

Unabhängig von dem Zusammenhang zwischen sozialer Ausgangslage der Schülerschaft und der Wahl der weiterführenden Schule bestimmt die Lage einer Schule und damit die räumliche Nähe zwischen Grund- und weiterführender Schule die Schulwahl mit. Um dies zu veranschaulichen, können die folgenden vier Karten verwendet werden. In Ihnen sind die Übergängeranteile der letzten

vier Schuljahre von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen, getrennt nach Schulform, graphisch darstellt. Die Strichdicke entspricht dem Anteil an Übergängern, der die fünften Klassen in den vergangenen vier Jahren an den weiterführenden Schulen bildete. Die exakten Übergangsströme sind Tabelle 21 im Anhang zu entnehmen.

Zusammenfassend zeigen die Karten eindeutig die räumliche Barrierefunktion der Ruhr. Sie wird von Schülern sehr selten überquert, um auf eine weiterführende Schule zu gelangen. Die Ruhr wird hauptsächlich von Gymnasiasten aus dem Mülheimer Süden überquert, die die Luisenschule sowie die Otto-Pankok-Schule besuchen.

Im Anhang befindet sich darüber hinaus Tabelle 22, die die Übergängeranteile aus der Sicht der Grundschulen beinhaltet. Diese Daten werden für jede Grundschule einzeln in Form einer Karte dargestellt. Diese Karten befinden sich ebenfalls im Anhang und werden hier nicht weiter behandelt (vergleiche Abbildungen 16 bis 39 im Anhang).

Eine eindeutige Entfernungsberechnung der Schulwege für die Schüler weiterführender Schulen kann mit Hilfe der Wohnadressdaten durchgeführt werden, die von den weiterführenden Schulen zur Verfügung gestellt wurden (siehe Kapitel 6). Die berechneten Entfernungen sind die mittleren Straßendistanzen vom Wohnort der Schüler zum Schulstandort (vergleiche Tabelle 20).

Der Charakter der Willy-Brandt-Schule als Stadtteilschule wird aus der Betrachtung der Entfernungen sehr deutlich. Die Willy-Brandt-Schule hat den kleinsten Einzugsbereich aller weiterführenden Schulen. Die durchschnittliche Distanz zwischen dem Wohnort der Schüler und dem Schulstandort beträgt 1738 Meter. Einen ebenfalls relativ kleinen Einzugsbereich weist die Realschule an der Mellinghofer Straße auf. Ihre Schüler wohnen durchschnittlich in einer Entfernung von zwei Kilometern um den Schulstandort.

Die größten Einzugsbereiche haben nicht die Gymnasien, sondern die Schule am Hexbachtal sowie die Gesamtschule Saarn. Die Schüler dieser zwei Schulen müssen im Durchschnitt vier Kilometer zurücklegen, um ihre Schule zu erreichen.

Tabelle 20: Durchschnittliche Entfernung des Wohnorts zum Schulstandort

Schulname	Entfernung in Meter
Willy-Brandt-Schule	1738
Realschule Mellinghofer Straße	1952
Gymnasium Heißen	2507
Realschule Stadtmitte	2653
Hauptschule Bruchstraße	2659
Gymnasium Broich	2859
Karl-Ziegler-Schule	2880
Gustav-Heinemann-Schule	2941
Realschule Broich	2965
Otto-Pankok-Schule	3016
Luisenschule	3994
Schule am Hexbachtal	4051
Gesamtschule Saarn	4323
Mittelwert	3006
Standardabweichung	1889

Quelle: Schüleradressen der weiterführenden Schulen, Stand September 2012.

Übergangsströme von Grundschulen zu Hauptschulen (vergleiche Abbildung 12)

Die Schule am Hexbachtal und die Hauptschule Bruchstraße erhalten ihre Schüler fast ausschließlich aus der Mülheimer Mitte und dem Mülheimer Norden. Die meisten Kinder der Schule am Hexbachtal kommen aus Dümpten selbst (GGs Barbarastraße), aus Styrum (GGs Styrum, KGS Styrum und EGS Zastrowstraße in ähnlichen Anteilen) sowie der GGs an der Gathestraße, der GGs Steigerweg und der GGs Erich Kästner-Schule. Insgesamt ist das Einzugsgebiet lokal stark auf den nördlichen Teil Mülheims begrenzt.

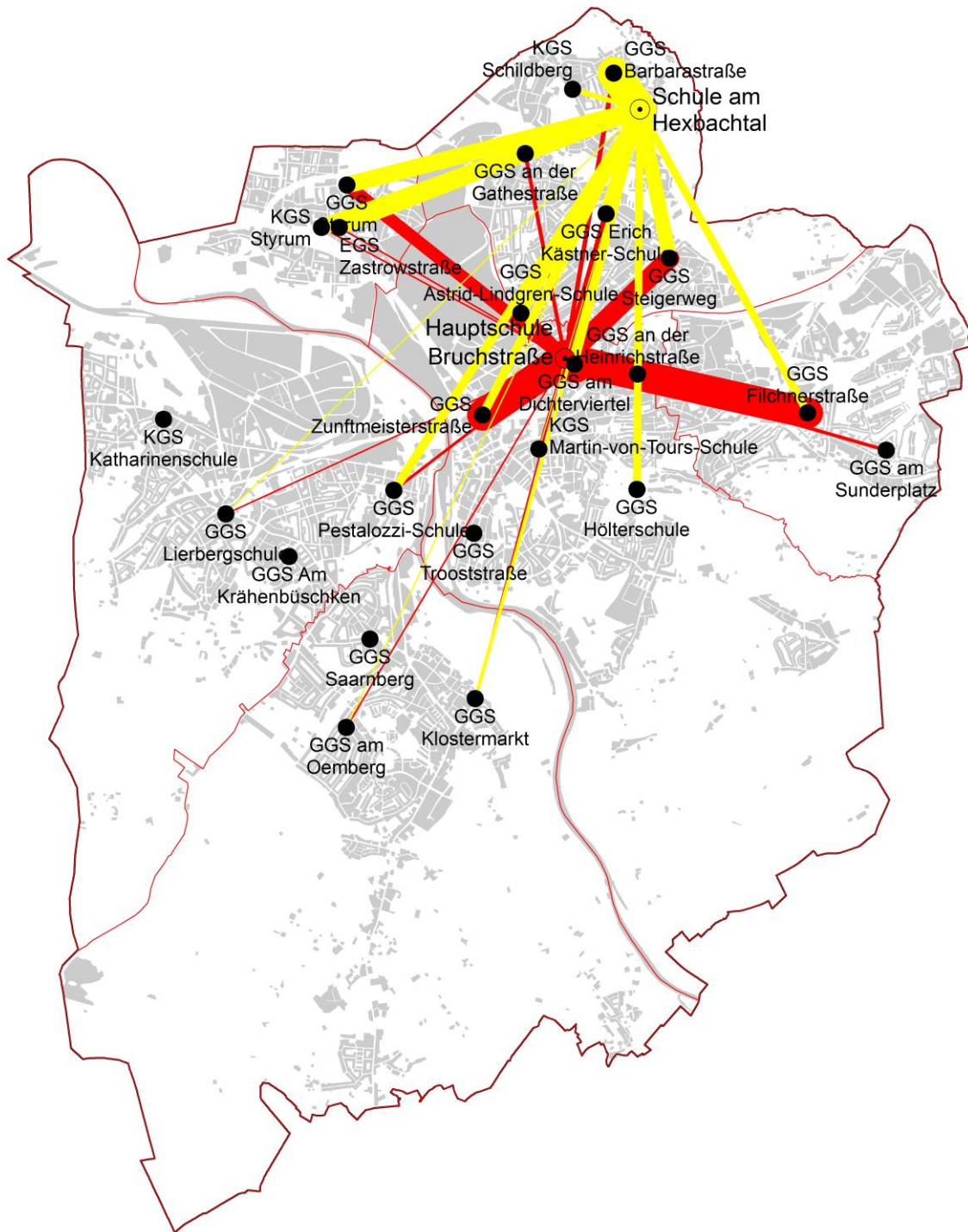
Die Hauptschule Bruchstraße bekommt ihre Schüler vor allem aus dem innerstädtischen Bereich. Hier sind enge Verflechtungen mit der GGs am Dichterviertel, der GGs Zunftmeisterstraße, der GGs Filchnerstraße und der GGs Steigerweg vorhanden. Schüler aus dem Mülheimer Stadtgebiet links der Ruhr gibt es auf der Hauptschule Bruchstraße ebenso wie auf der Schule am Hexbachtal fast keine.

Übergangsströme von Grundschulen zu Realschulen (vergleiche Abbildung 13)

Ebenso wie die Hauptschulen besitzen auch die Realschulen klar abgrenzbare Einzugsgebiete. Die Schüler der Realschule Broich kommen fast ausschließlich (91,4%) aus dem Gebiet links der Ruhr. Hier sind vor allem die GGs Lierbergschule, die KGS Katharinenschule und die GGs am Oemberg zu nennen. Die Anteile der Schüler aus Grundschulen rechts der Ruhr betragen jeweils maximal 1,2%.

Auch die zwei weiteren Realschulen haben ein räumlich eng begrenztes Einzugsgebiet. Die Realschule an der Mellinghofer Straße bekommt ihre Schüler tendenziell aus dem Mülheimer Norden, vor allem von der KGS Schildberg, der GGs Erich Kästner-Schule und der GGs Astrid-Lindgren-Schule. Die Realschule Stadtmitte hat neben der Stadtmitte auch den östlichen Teil Mülheims als Einzugsgebiet. Ihre Schüler stammen überwiegend von der GGs Zunftmeisterstraße, der KGS Martin-von-Tours-Schule und der GGs an der Heinrichstraße.

Übergangsströme Grundschulen zu Hauptschulen



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahre: 2008/09-2011/12

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

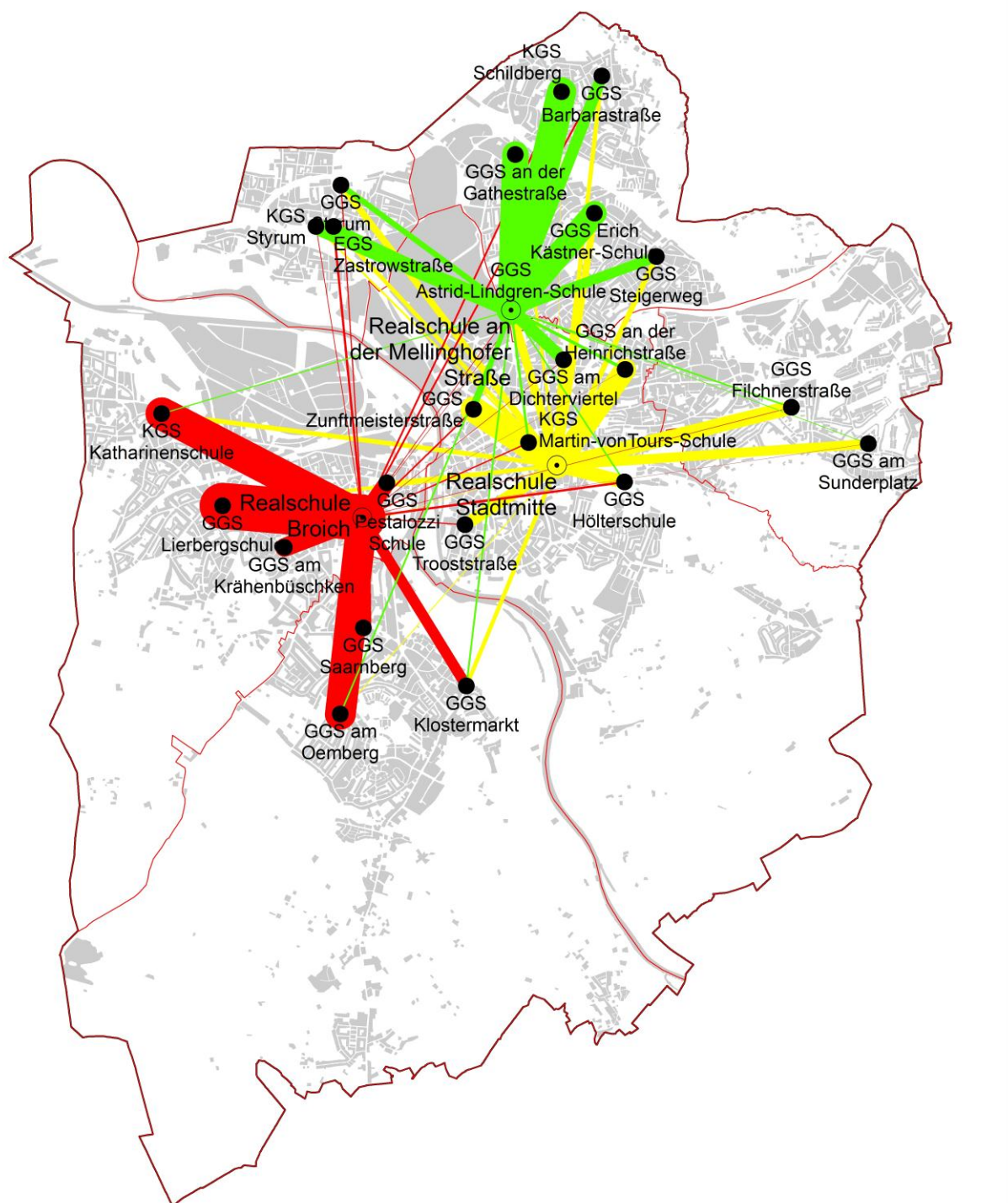
● Schule am Hexbachtal

● Hauptschule Bruchstraße

Teilraumgrenzen

Abbildung 12: Übergangsströme Grundschulen zu Hauptschulen

Übergangsströme Grundschulen zu Realschulen



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahre: 2008/09-2011/12

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

- Realschule Broich
- Realschule Stadtmitte
- Realschule Mellinghofer Str.
- Teilraumgrenzen

Abbildung 13: Übergangsströme Grundschulen zu Realschulen

Übergangsströme von Grundschulen zu Gymnasien (vergleiche Abbildung 14)

Das Kartenbild für die Mülheimer Gymnasien ist auf Grund der insgesamt hohen Übergängeranteile (42,6%) auf die fünf weiterführenden Schulen komplexer, als es bei den drei anderen weiterführenden Schulformen der Fall ist. Die innenstadtnahen Lagen der Luisenschule, der Otto-Pankok-Schule und der Karl-Ziegler-Schule sind verantwortlich für eine Konzentration der Striche in Richtung Stadtmitte. Auf das Gymnasium Heißen wechselte in den vergangenen vier Jahren kein Grundschüler aus dem Gebiet links der Ruhr. Das Gymnasium Heißen bekommt seine Schüler überwiegend von der GGS am Sunderplatz, der GGS Filchnerstraße, der GGS Steigerweg und der KGS Schildberg

Das Gymnasium Broich bekommt vorwiegend von der GGS Lierbergschule, der GGS Saarnberg, der GGS am Oemberg, der KGS Katharinenschule und der GGS am Krähenbüschken Schüler. Schüler aus dem Mülheimer Stadtgebiet rechts der Ruhr machen lediglich 3,2% aller Schüler aus.

Die Luisenschule bekommt ihre Schüler zu 90% von der GGS Hölterschule, der GGS am Oemberg, der GGS Klostermarkt, der GGS Trooststraße und der KGS Martin-von-Tours-Schule. Der Einzugsbereich ist damit eng auf das direkte Umfeld der Luisenschule sowie auf Saarn beschränkt.

Einen deutlich größeren Einzugsbereich hat dagegen die Otto-Pankok-Schule. Auch sie bekommt viele Schüler von der GGS am Oemberg (und damit aus Saarn) und von der GGS Hölterschule. Darüber hinaus kommen die Kinder aus dem weiteren Bereich der Altstadt sowie aus Dümpten. Die Otto-Pankok-Schule erhält nur von der KGS Styrum und der EGS Zastrowstraße keine Kinder.

Das Einzugsgebiet der Karl-Ziegler-Schule umfasst die gesamte Stadt. Es sticht lediglich die GGS Trooststraße heraus, die mit 15% den größten Anteil an Schüler stellt. Die Karl-Ziegler-Schule ist das einzige Gymnasium, das von allen 24 Mülheimer Grundschulen Schüler erhält. Hierhin gehen fast ausschließlich alle Styruer Gymnasiasten.

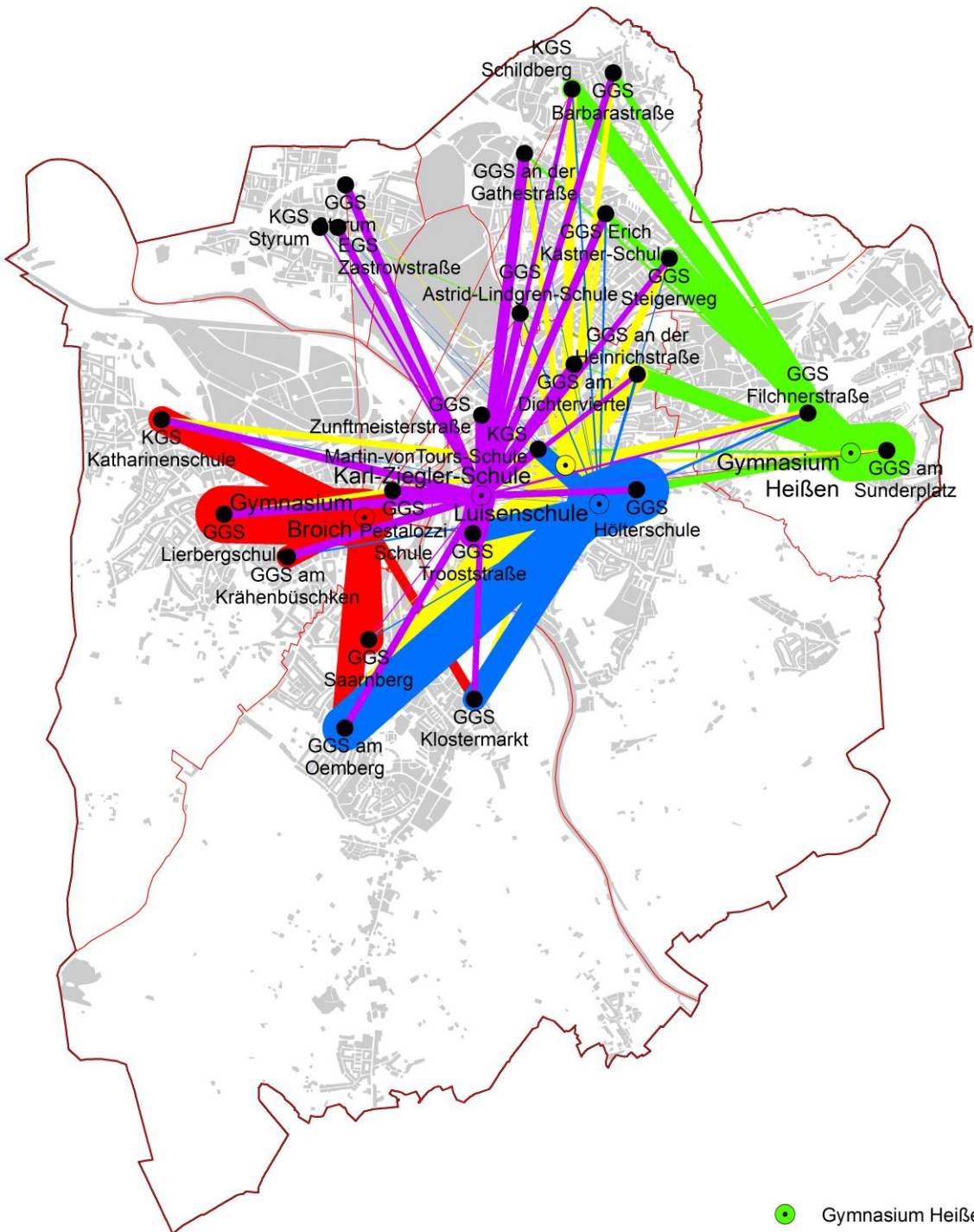
Übergangsströme von Grundschulen zu Gesamtschulen (vergleiche Abbildung 15)

Die Einzugsgebiete der drei Mülheimer Gesamtschulen sind im Vergleich zu den Gymnasien deutlich klarer abzugrenzen. Die Willy-Brandt-Schule in Styrum erhält zu 87% Schüler der drei Styruer Grundschulen. Im vergangenen Schuljahr wechselten knapp 42% aller Styruer Grundschüler auf die Willy-Brandt-Schule.

Die Einzugsbereiche der Gustav-Heinemann-Schule sowie der Gesamtschule Saarn sind im Gegensatz zur Willy-Brandt-Schule über das gesamte Stadtgebiet gestreut. So stellen die sieben Grundschulen links der Ruhr 49% aller Schüler an der Gesamtschule Saarn, wobei die drei Grundschulen in Saarn nur 19% ausmachen. Die Gesamtschule Saarn dient somit eingeschränkt als weiterführende Schule für Schüler aus dem Stadtgebiet links der Ruhr.

Einen stärker lokalen Versorgungscharakter hat dagegen die Gustav-Heinemann-Schule. Sie erhält ebenso wie die Gesamtschule Saarn Schüler von allen Mülheimer Grundschulen. Gleichwohl stammt der überwiegende Anteil aus den in der Nähe gelegenen Schulen aus Winkhausen, dem Altstadtbereich, aus Dümpten sowie aus Heißen.

Übergangsströme Grundschulen zu Gymnasien



-  Gymnasium Heißen
-  Gymnasium Broich
-  Otto-Pankok-Schule
-  Luisenschule
-  Karl-Ziegler-Schule
-  Teilraumgrenzen

© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahre: 2008/09-2011/



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

Abbildung 14: Übergangsströme Grundschulen zu Gymnasien

Übergangsströme Grundschulen zu Gesamtschulen

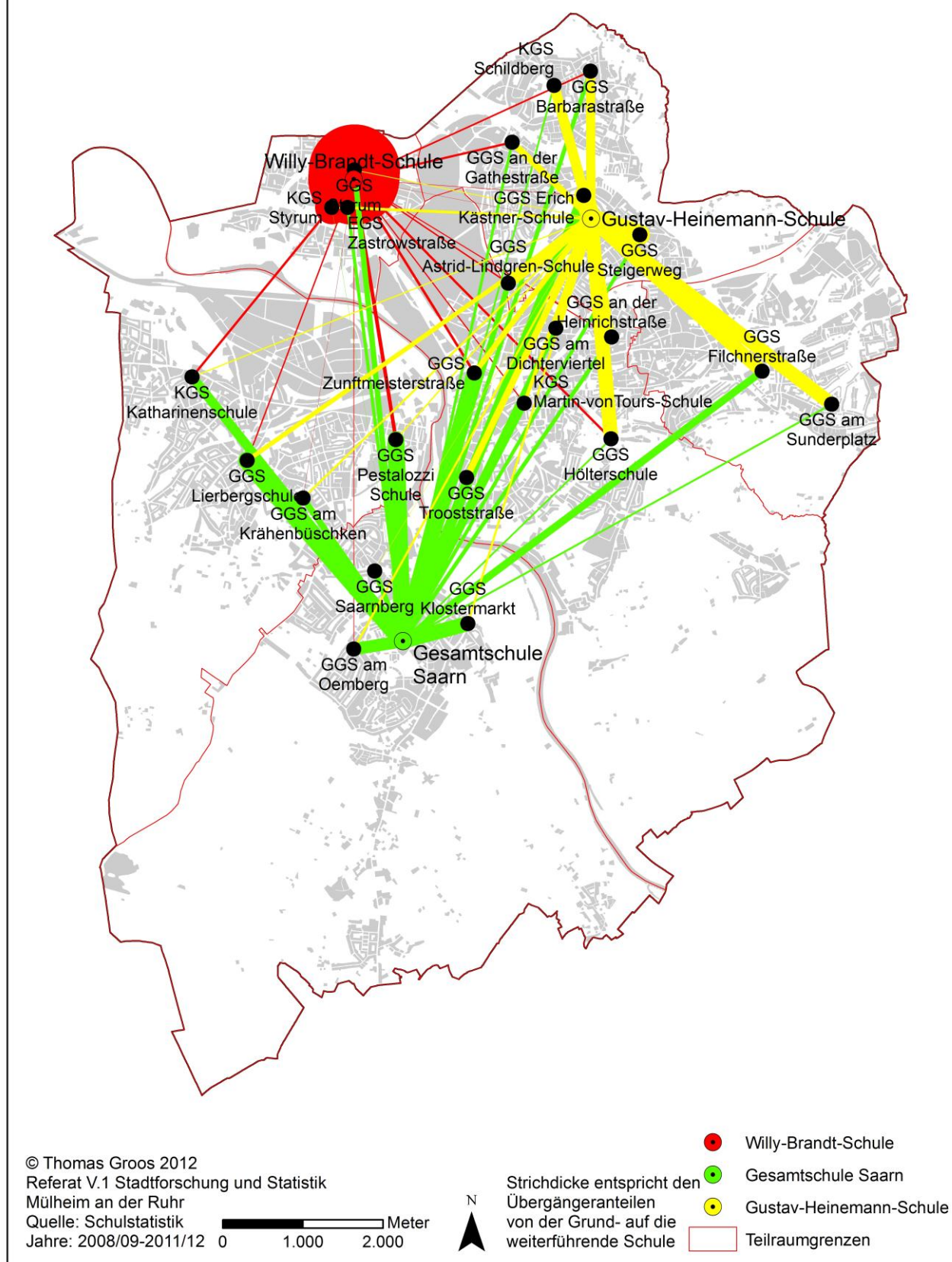


Abbildung 15: Übergangsströme Grundschulen zu Gesamtschulen

5 Zusammenfassung und Fazit

Die vorliegende Studie verfolgte zwei Ziele. *Erstens* sollten die Grundschulen auf der Basis einer vierjährigen Datengrundlage mehrdimensional profiliert werden. Dabei sind die bereits in der Studie von Amonn und Groos aufgedeckten sozialen Unterschiede zwischen den Grundschulen in jeder Hinsicht bestätigt worden. Es gibt weiterhin *klar erkennbare Zusammenhänge zwischen den sozialen Ausgangsbedingungen an den Grundschulen und den Schulergebnissen in Form von Schulempfehlungen* sowie der Wahl der weiterführenden Schulform. Das *zweite* Ziel der Studie war die soziale Profilierung der Grundschulen mit dem methodisch neuen Verfahren der *Wohnumfeldprofilierung*. Dieses Verfahren konnte an den Grundschulen mit Erfolg getestet werden.

Die Profilierung des sozialen Hintergrunds der Schulen über Wohnumfeldprofile der Schülerinnen und Schüler hat drei zentrale Vorteile. Es sind *erstens* neben den Wohnadressen und der Schulzuordnung der Schülerinnen und Schüler keine weiteren Individualdaten nötig, um den sozialen Hintergrund einer Schülerschaft bestimmen zu können. Dies ist wichtig, denn die Individualdatenanalyse über die Schuleingangsuntersuchungen als alternatives Verfahren ist methodisch komplex, da vertiefte Kenntnisse dieser umfangreichen Datenquelle benötigt werden. Darüber hinaus unterliegt die Individualdatenanalyse sehr strengen Anforderungen an den Datenschutz, der nicht in allen Kommunen im Rahmen einer abgeschotteten Statistikstelle gewährleistet werden kann. *Zweitens* ist das Verfahren der Wohnumfeldprofilierung schneller durchführbar. Vor allem der Zeitaufwand für die kontinuierlich zu leistende Datensatzaufbereitung sowie Analysenvorbereitungen der Daten nehmen einen Großteil der Arbeitszeit an solchen Studien in Anspruch. Für das Verfahren der Wohnumfeldprofilierung muss lediglich eine exakte Adresserfassung gewährleistet sein. Die exakte Adresserfassung ist auf Grund der momentan manuell vorgenommenen Adresseingabe an den Schulen bislang nicht möglich. Hier könnte über eine automatisierte Adresserfassung an den Schulen die Nachbereitung der Daten auf ein Minimum reduziert werden. Der *dritte* Vorteil des Verfahrens ist, dass es fast identische Ergebnisse im Vergleich mit der sozialen Profilierung auf der Grundlage der Individualdaten aus der Schuleingangsuntersuchung liefert (siehe Kapitel 3). Aus diesem Grund ist für eine *soziale Profilierung der Schulen* das Verfahren der Wohnumfeldprofile zu bevorzugen und alternativen Verfahren hinsichtlich Zeit- und Ressourcenaufwand überlegen.

Für die *Grundschulen* ist eine *mehrdimensionale Profilierung*, wie sie in Kapitel 2 vorgestellt wird, weiterhin sinnvoll, denn sie bietet die Möglichkeit, *spezifische Förderbedarfe und Stärken* in jeder Grundschule aufzudecken, um gezielt *präventive Angebote* zu etablieren und vorhandene Stärken und Interessen der Schüler ausbauen zu können. Für ein kontinuierliches Monitoring und eine Selbstevaluation der präventiven Maßnahmen können die Grundschulprofile ebenso verwendet werden.

Im Sinne einer kontinuierlichen *Präventionskette* sollte eine mehrdimensionale Profilierung auf den *Kitabereich* ausgedehnt werden, um auf der Basis eines vergleichbaren Datensystems bereits im *vor-schulischen Alter systematisch präventiv* tätig zu werden. Für eine Profilierung der Kitas können die vorhandenen, aufbereiteten Datensätze der Schuleingangsuntersuchungen in Mülheim mit geringem Aufwand verwendet werden. Das Verfahren der Wohnumfeldprofilierung ließe sich darüber hinaus auch auf den Bereich der weiterführenden Schulen anwenden.

Die aufgezeigten Ergebnisse der Studie von Amonn und Groos zu sozialen Unterschieden an den Grundschulen sind in Mülheim an der Ruhr bereits in die Mittelverteilung der Schulsozialarbeit einge-

flossen. Eine *Ausweitung* dieser begründeten *systematischen Förderung sozial benachteiligter Schulen* zur Verringerung der ungleichen Bildungschancen von den Grundschulen auf die weiterführenden Schulen erscheint vor dem Hintergrund der *gravierenden sozialen Unterschiede im Sekundarbereich* dringend geboten.

Die vorliegenden Ergebnisse lassen sich darüber hinaus für eine *Qualifizierung der Übergänge* von den einzelnen Grund- auf die weiterführenden Schulen verwenden. Sie zeigen die bestehenden engen Beziehungen zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen auf (z. B. klar erkennbar für Styrum). Diese sind zu vertiefen bzw. an einigen Stellen neu aufzubauen. Dies betrifft vor allem den *alt- und innenstädtischen Bereich* mit einer sozial eher benachteiligten Bewohnerschaft. Hier gibt es bislang wenige Übergänger von den Grundschulen auf Gymnasien und damit erheblichen *Handlungsbedarf*, um zukünftig eine stärkere soziale Mischung an den weiterführenden Schulen gewährleisten zu können.

Literatur

Amonn, Jan und Groos, Thomas (2011): Die Entwicklung von Schulsozialindices und –profilen für die Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Mülheim an der Ruhr, ZEFIR: Bochum.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.

Baumert, Jürgen; Stanat, Petra; Watermann, Rainer (Hg.) (2007): Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bos, Wilfried; Gröhlich, Carola; Pietsch, Marcus (Hg.) (2007): KESS 4 – Lehr- und Lernbedingungen in Hamburger Grundschulen. HANSE – Hamburger Schriften zur Qualität im Bildungswesen, Band 2. Waxmann: Münster.

Bonsen, Martin; Bos, Wilfried; Gröhlich, Carola; Harney, Benjamin; Imhäuser, Kurt; Makles, Anna; Schräpler, Jörg-Peter; Terpoorten, Tobias; Weishaupt, Horst; Wendt, Heike (2010): Zur Konstruktion von Sozialindizes. Ein Beitrag zur Analyse sozialräumlicher Benachteiligung von Schulen als Voraussetzung für qualitative Schulentwicklung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bildungsforschung Band 31, Bonn/Berlin. Online verfügbar unter www.bmbf.de/pub/bildungsforschung_band_einunddreissig.pdf; letzter Abruf: 26.10.2012

Bronfenbrenner, Urie (1976): Ökologische Sozialisationsforschung. Stuttgart: Klett.

Coleman, James S. (1968): Equality of Educational Opportunity, in: Equity & Excellence in Education, 6(5), S. 19-28.

Frein, Thomas; Möller, Gerd; Petermann, Andreas; Wilpricht, Michael (2006): Bedarfsgerechte Stellenzuweisung – das neue Instrument Sozialindex, in: SchulVerwaltung NRW Heft 6/2006, S. 188-189.

Kromeyer-Hauschild, K.; Wabitsch, M.; Kunze, D.; Geller, F.; Geiß, H. C.; Hesse, V. et al. (2001): Perzentile für den Body-mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. Monatsschrift Kinderheilkunde, 149(8), 807–818.

Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW (lögD) (Hg.) (2003): S-ENS - Screening des Entwicklungsstandes. Handanweisung, Manual I und II: Bielefeld.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2009): Sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen SOPESS – Handanweisung zur Durchführung und Auswertung. Düsseldorf.

Meier Kruker, Verena und Rauh, Jürgen (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. WBG: Darmstadt.

Rat der Stadt Mülheim an der Ruhr (2012): Ratsbeschluss über die Vorlage: V 11/0954-02, 16.1.2012, Mülheim an der Ruhr; Online verfügbar unter: http://ratsinfo.muelheim-ruhr.de/buerger/_tmp/tmp/45081036667122831/667122831/00361447/47.pdf; letzter Abruf: 22.10.2012

Schräpler, Jörg-Peter (2009): Die Verwendung von SGB-II-Dichten als Raumindikator für die Sozialberichterstattung am Beispiel der „sozialen Belastung“ von Schulstandorten in NRW – ein Kernel-Density-Ansatz. Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, Band 57. Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Düsseldorf.

WHO (2012): BMI-percentiles for age. Online verfügbar unter:

http://www.who.int/childgrowth/standards/bmi_for_age/en/index.html ;letzter Abruf: 23.10.2012

Anhang

Tabelle 21: Gewichte der Übergangsströme 2008-2011

Schulname	GHS Bruch- straße	Schule am Hexbachtal	RS Stadt- mitte	RS Broich	RS Mellinghofer Straße	Gustav- Heinemann- Schule	Gesamt- schule Saarn	Willy- Brandt- Schule	Karl- Ziegler- Schule	Luisen- schule	GY Broich	Otto- Pankok- Schule	GY Heißen
EGS Zastrowstraße	0,81	7,14	2,12	1,23	4,11	1,54	1,88	14,12	3,82	0,2	-	-	-
GGs am Dichterviertel	19,29	3,75	4,72	0,18	6,56	5,62	3,69	-	5,28	0,21	0,21	0,91	0,79
GGs am Krähenbüschken	-	-	0,27	9,95	-	1,18	3,75	0,16	4,6	0,96	11,53	1,01	-
GGs am Oemberg	0,81	0,71	0,42	16,5	0,94	1,27	7,21	0,32	3,93	23,47	14,58	18,02	-
GGs am Sunderplatz	1,79	-	5,19	0,1	0,33	8,12	1,2	-	0,29	-	0,21	1,42	29,95
GGs an der Gathestraße	2,06	8,01	1,61	-	14,19	4,01	1,71	1,32	5,93	0,41	-	2,98	1,54
GGs an der Heinrichstra- ße	8,4	3,35	11,54	0,1	1,73	4,17	2,42	0,62	2,48	1,54	0,32	11,39	8,73
GGs Hölterschule	-	4,08	7,16	1,19	0,89	8,55	1,09	1,37	3,59	33,87	0,11	14,55	4,73
GGs Astrid-Lindgren- Schule	6,71	5,28	4,55	0,32	12,93	6,52	3,26	0,79	4,83	0,8	0,53	4,02	0,5
GGs Barbarastraße	2,41	17,04	2,29	1,01	6,07	5,45	2,35	0,95	3,74	-	-	3,09	3,98
GGs Erich Kästner- Schule	3,22	6,9	3,66	0,18	13,1	11,25	6,25	0,2	4,31	1,05	0,14	2,85	3,84
GGs Filchnerstraße	16,09	4,11	7,66	0,18	0,93	8,06	4,31	-	1,32	1,45	-	4,87	21,44
GGs Klostermarkt	0,81	1,79	2,15	5,78	0,95	1,28	8,84	-	3,25	12,24	5,15	2,82	-
GGs Lierbergschule	0,81	0,71	1,86	24,6	-	2,71	10,71	0,89	4,85	-	30,07	2,49	-
GGs Pestalozzi Schule	1,61	4,63	1,63	8,79	-	0,87	10,08	2,18	5,6	0,2	6,13	1,4	-
GGs Saarnberg	-	-	-	8,42	-	0,28	3,06	-	0,59	0,75	15,47	0,32	-
GGs Steigerweg	10,1	7,57	2,86	-	5,43	11,7	1,98	0,16	3,15	0,59	-	4,54	11,62
GGs Styrum	6,61	8,61	3,55	0,55	3,07	0,44	3,2	53,71	4,39	-	0,41	0,36	-
GGs Trooststraße	-	-	6,49	0,64	-	3,83	2,85	-	14,76	10,86	0,56	5,35	-
GGs Zunftmeisterstraße	16,26	4,66	13,84	0,79	2,76	3,26	9,26	1,39	6,59	0,39	0,35	1,67	-
KGS Katharinenschule	-	-	2,54	17,35	0,56	0,72	5,61	1,27	4,38	0,39	13,87	3,48	-
KGS Martin-von-Tours- Schule	1,43	0,64	12,55	0,77	1,38	2,17	4,08	0,72	4,7	9,31	-	7,22	1,56
KGS Schildberg	-	2,78	0,28	0,96	15,64	5,98	1,03	-	2,37	0,91	0,35	5,25	10,81
KGS Styrum	0,81	8,22	1,03	0,41	8,44	1,03	0,17	19,82	1,26	0,41	-	-	0,51

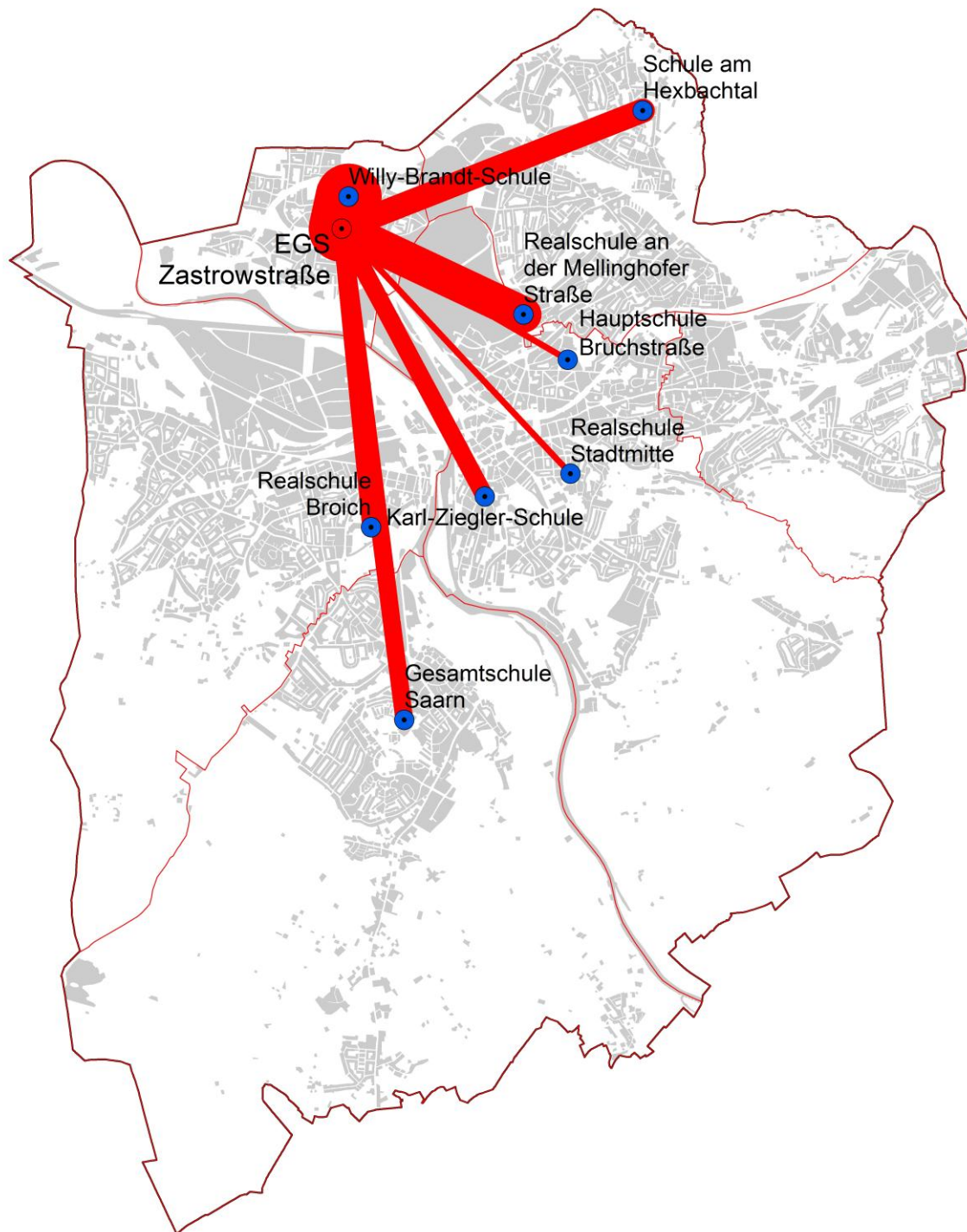
Die jeweils größten Werte pro weiterführende Schule sind fett dargestellt.

Tabelle 22: Anteile der Schüler, die von der jeweiligen Grundschule auf die weiterführende Schulen wechseln 2011/2012

Schulname	GHS Bruch- straße	Schule am Hexbachtal	RS Stadt- mitte	RS Broich	RS Melling- hofer Straße	Gustav- Heinemann- Schule	Gesamt- schule Saarn	Willy- Brandt- Schule	Karl- Ziegler- Schule	Luisen- schule	GY Broich	Otto- Pankok- Schule	GY Heißen
KGS Styrum	3,13	6,25	-	-	18,75	12,5	-	53,13	6,25	-	-	-	-
GGs am Sunderplatz	-	-	10,87	-	-	23,91	2,17	-	-	-	-	-	63,04
KGS Schildberg	-	-	-	4,76	31,75	14,29	1,59	-	6,35	3,17	1,59	9,52	26,98
GGs an der Gathestraße	3,85	11,54	-	-	30,77	23,08	3,85	-	-	-	-	7,69	19,23
GGs Filchnerstraße	7,69	1,54	16,92	1,54	6,15	13,85	6,15	-	-	1,54	-	3,08	41,54
GGs am Oemberg	0,93	0,93	-	18,52	-	1,85	2,78	-	3,7	31,48	23,15	16,67	-
GGs am Dichterviertel	9,09	3,03	12,12	3,03	12,12	33,33	18,18	-	6,06	-	-	3,03	-
GGs Barbarastraße	-	4,76	11,9	2,38	21,43	30,95	9,52	2,38	2,38	-	-	9,52	4,76
GGs Styrum	4,08	10,2	12,24	6,12	10,2	2,04	2,04	38,78	10,2	-	4,08	-	-
KGS Martin-von-Tours- Schule	2,5	-	27,5	2,5	5	17,5	2,5	-	15	12,5	-	15	-
KGS Katharinenschule	-	-	1,85	33,33	1,85	3,7	3,7	5,56	7,41	1,85	37,04	3,7	-
EGS Zastrowstraße	3,13	12,5	3,13	9,38	18,75	-	9,38	34,38	9,38	-	-	-	-
GGs Pestalozzi Schule	4,17	4,17	4,17	25	-	-	16,67	8,33	14,58	-	20,83	2,08	-
GGs Zunftmeisterstraße	5,36	1,79	26,79	3,57	16,07	7,14	21,43	-	14,29	1,79	1,79	-	-
GGs Trooststraße	-	-	8	6	-	12	10	-	26	24	2	12	-
GGs Steigerweg	4,17	6,25	6,25	-	8,33	45,83	4,17	-	2,08	2,08	-	8,33	12,5
GGs Lierbergschule	1,79	1,79	1,79	33,93	-	7,14	5,36	-	5,36	-	37,5	5,36	-
GGs Saarnberg	-	-	-	47,06	-	2,94	5,88	-	-	5,88	35,29	2,94	-
GGs Erich Kästner- Schule	1,67	3,33	5	1,67	25	35	13,33	-	10	1,67	-	1,67	1,67
GGs an der Heinrichstra- ße	6,12	4,08	18,37	-	2,04	14,29	4,08	2,04	4,08	8,16	2,04	16,33	18,37
GGs Astrid-Lindgren- Schule	6,82	2,27	11,36	2,27	27,27	18,18	6,82	2,27	11,36	-	4,55	4,55	2,27
GGs Klostermarkt	1,79	-	3,57	14,29	-	5,36	16,07	-	7,14	25	21,43	5,36	-
GGs Hölterschule	-	3,77	6,6	5,66	0,94	9,43	0,94	1,89	6,6	52,83	-	8,49	2,83
GGs am Krähenbüschken	-	-	-	36	-	12	6	-	18	2	26	-	-

Die jeweils größten Werte pro Grundschule sind fett dargestellt.

Übergänger EGS Zastrowstraße



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahre: 2008/09-2011/12

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

• EGS Zastrowstraße
□ Teilraumgrenzen

Abbildung 16: Übergangsstrom EGS Zastrowstraße

Übergänger GGS am Dichterviertel

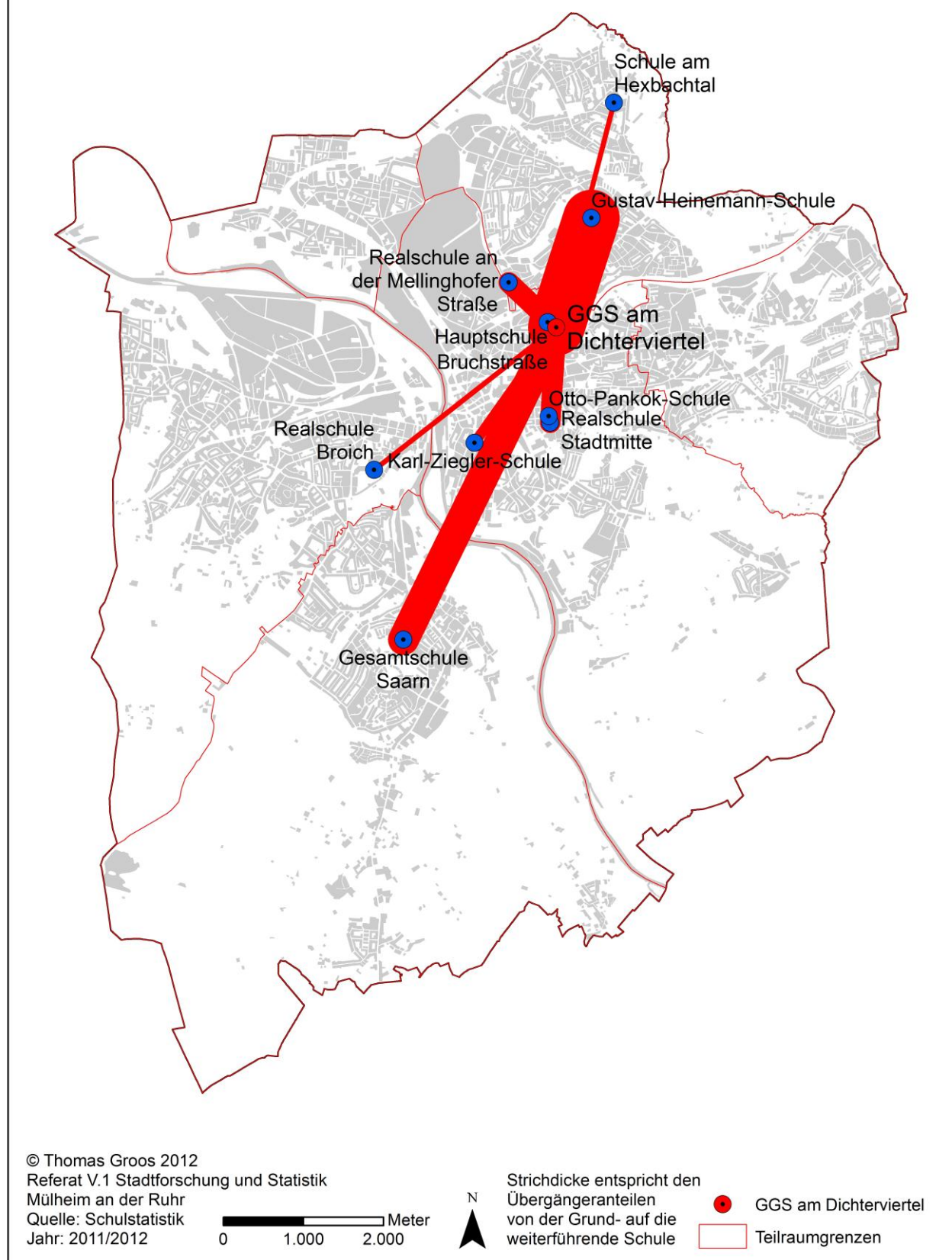
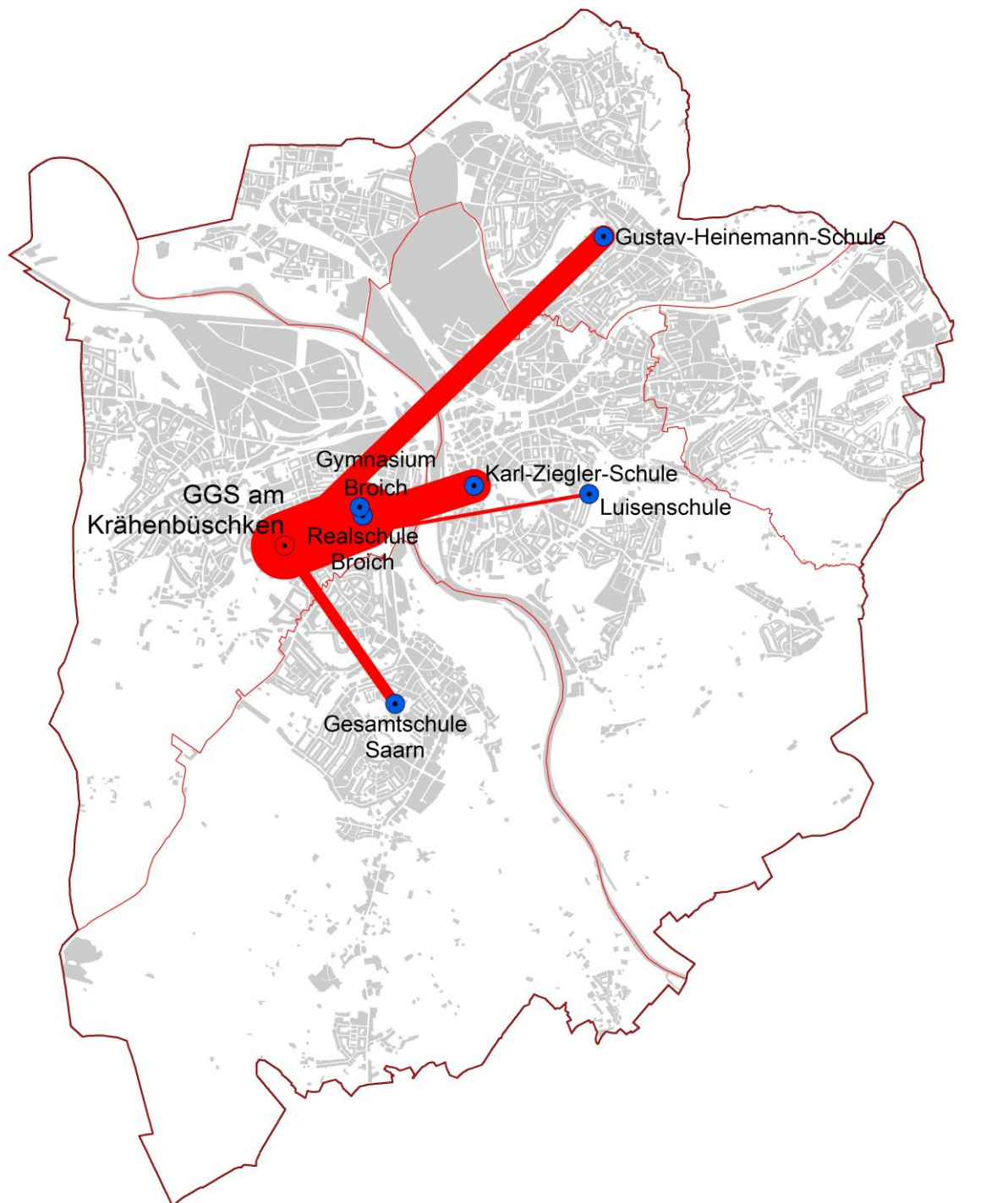


Abbildung 17: Übergangsstrom GGS am Dichterviertel

Übergänger GGS am Krähenbüschken



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

● GGS am Krähenbüschken
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 18: Übergangstrom GGS am Krähenbüschken

Übergänger GGS am Oemberg

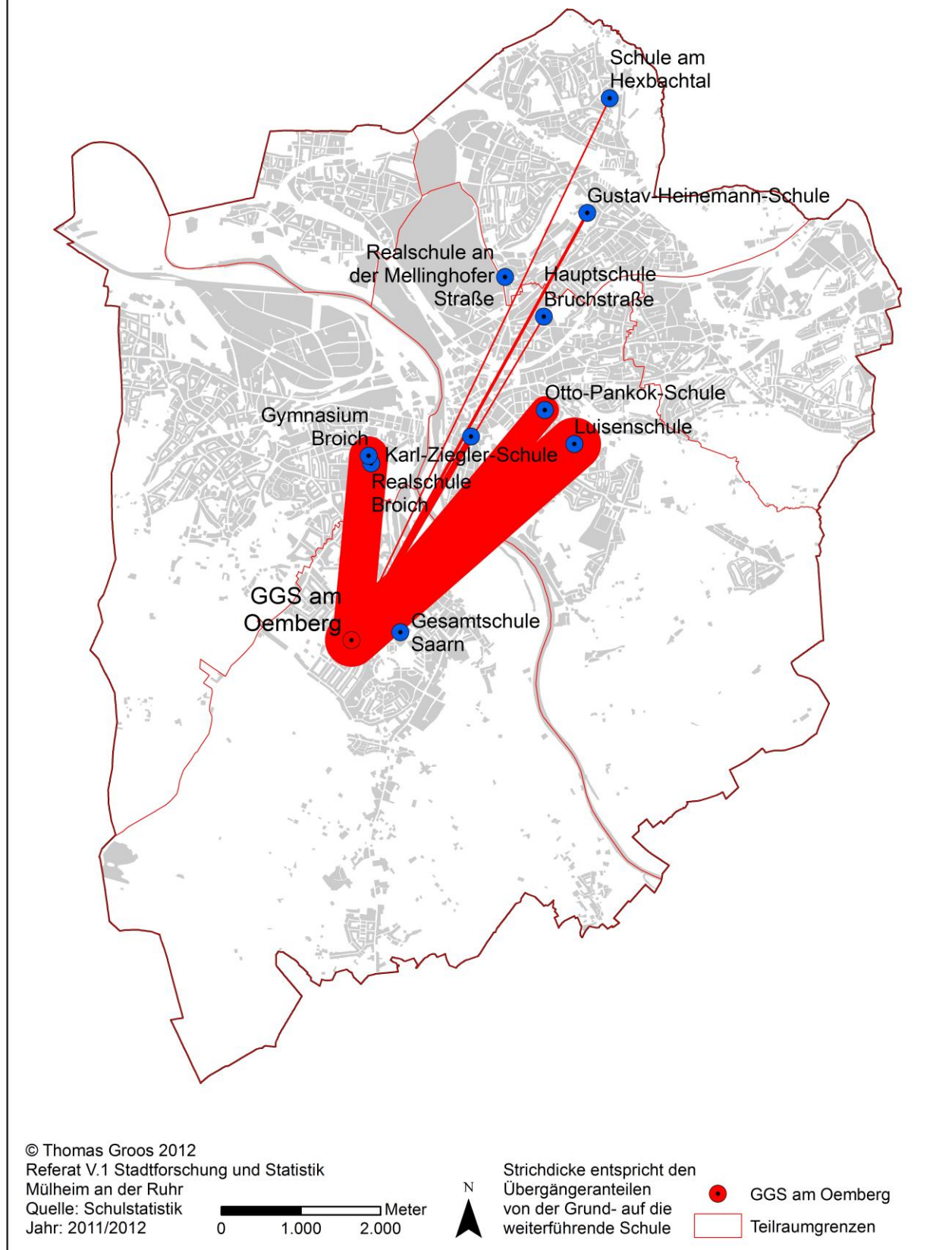
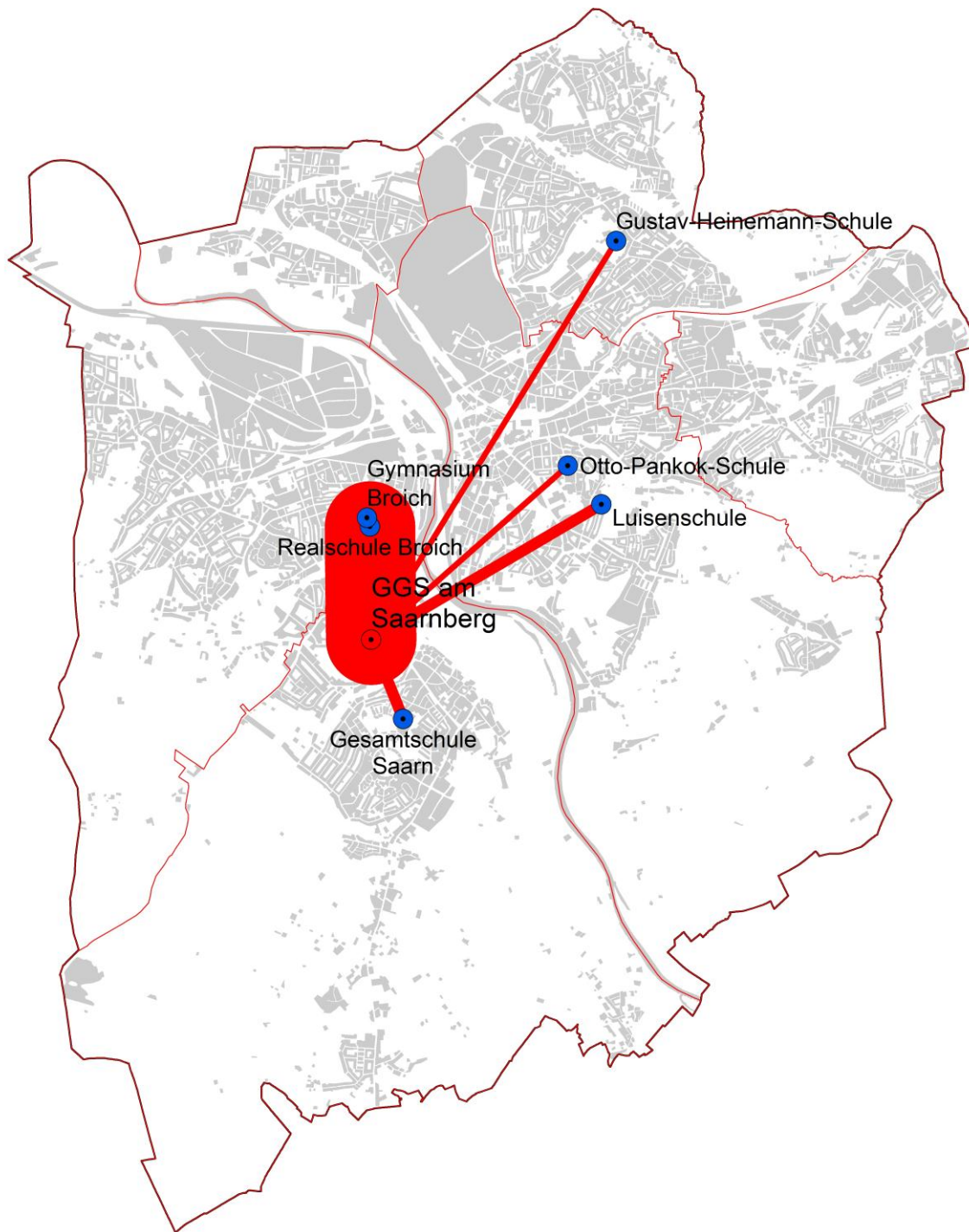


Abbildung 19: Übergangstrom GGS am Oemberg

Übergänger GGS am Saarnberg



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter

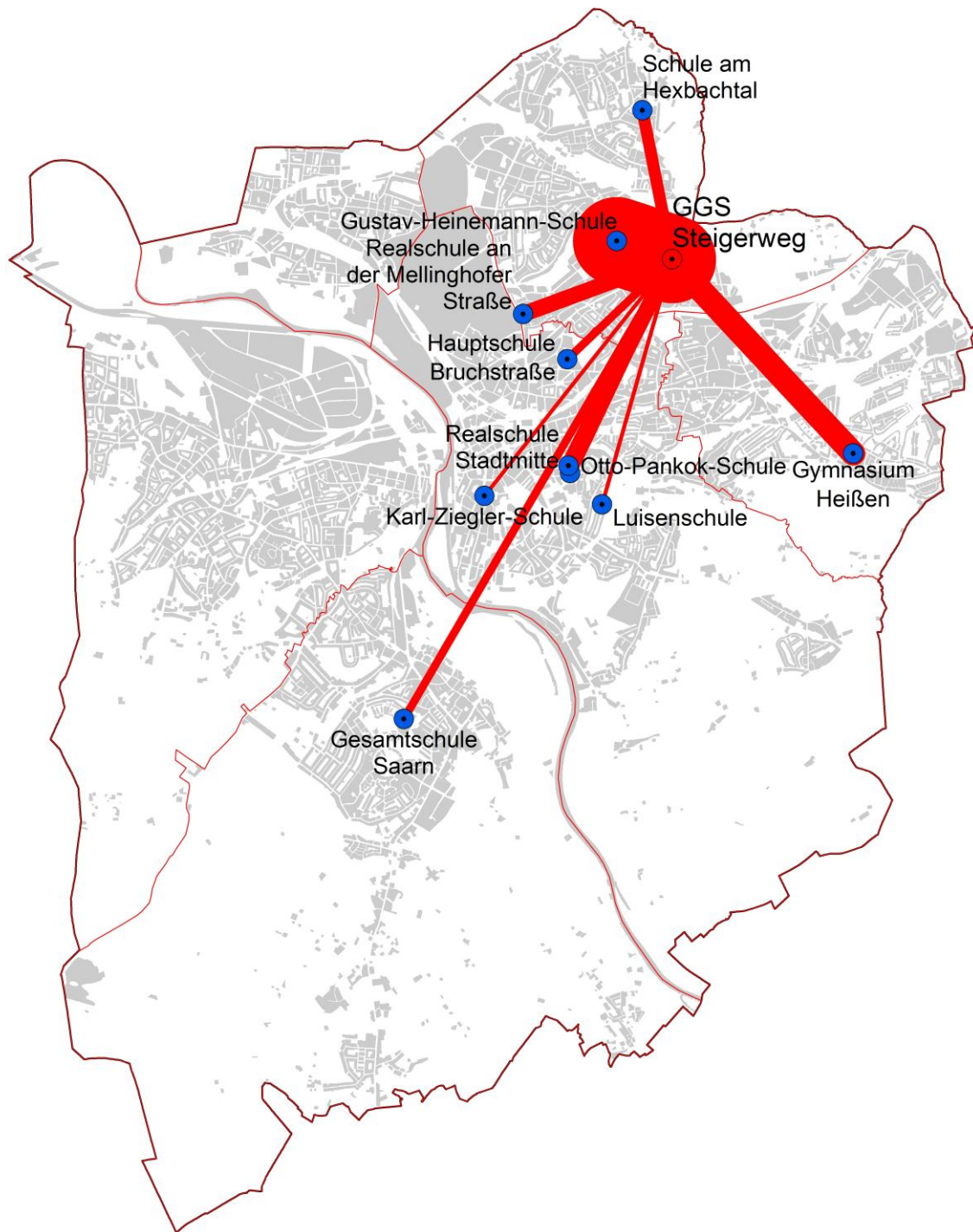


Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

• GGS am Saarnberg
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 20: Übergangstrom GGS am Saarnberg

Übergänger GGS Steigerweg



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter

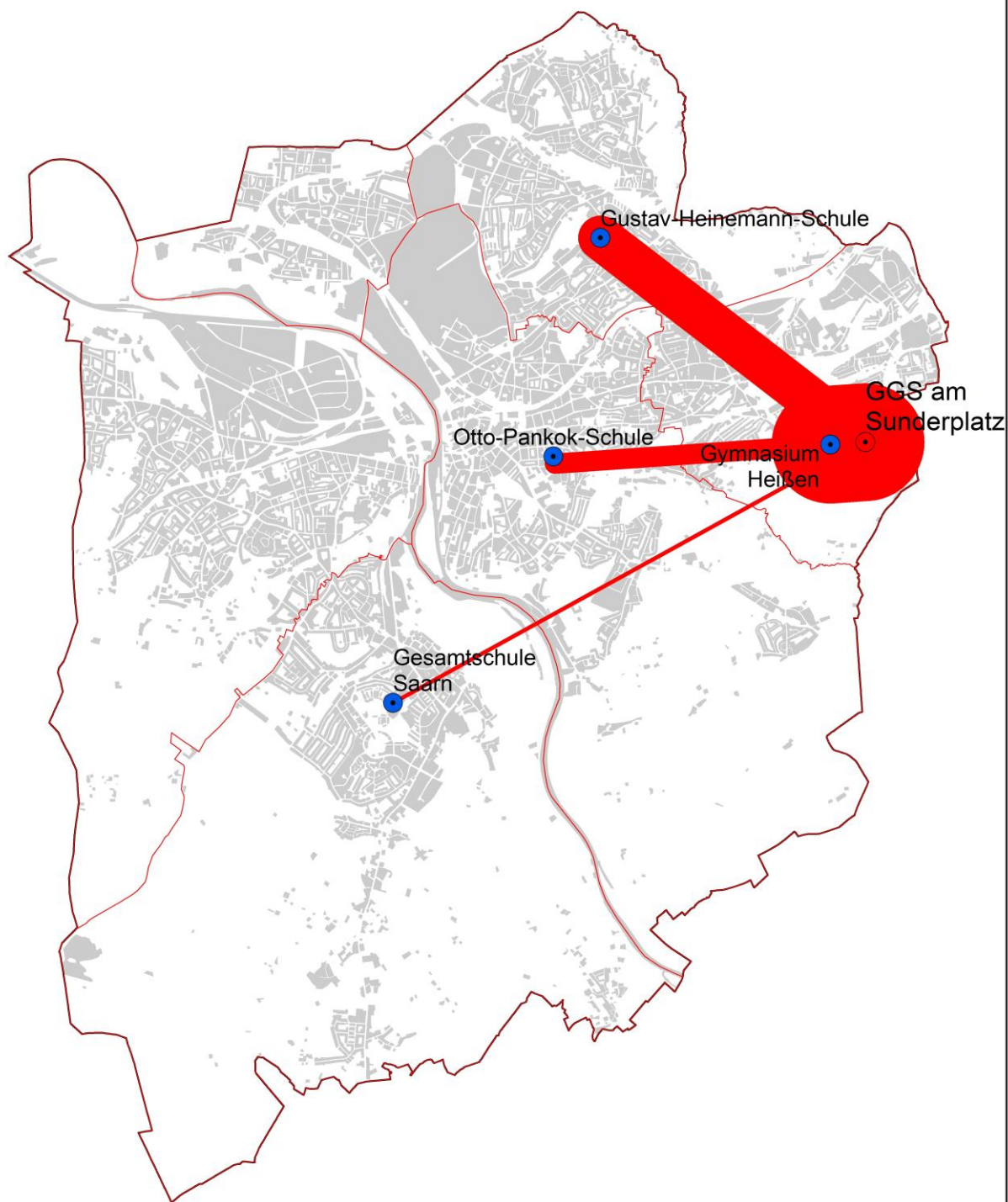


Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

● GGS Steigerweg
□ Teilraumgrenzen

Abbildung 21: Übergangstrom GGS am Steigerweg

Übergänger GGS am Sunderplatz



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

• GGS am Sunderplatz
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 22: Übergangstrom GGS am Sunderplatz

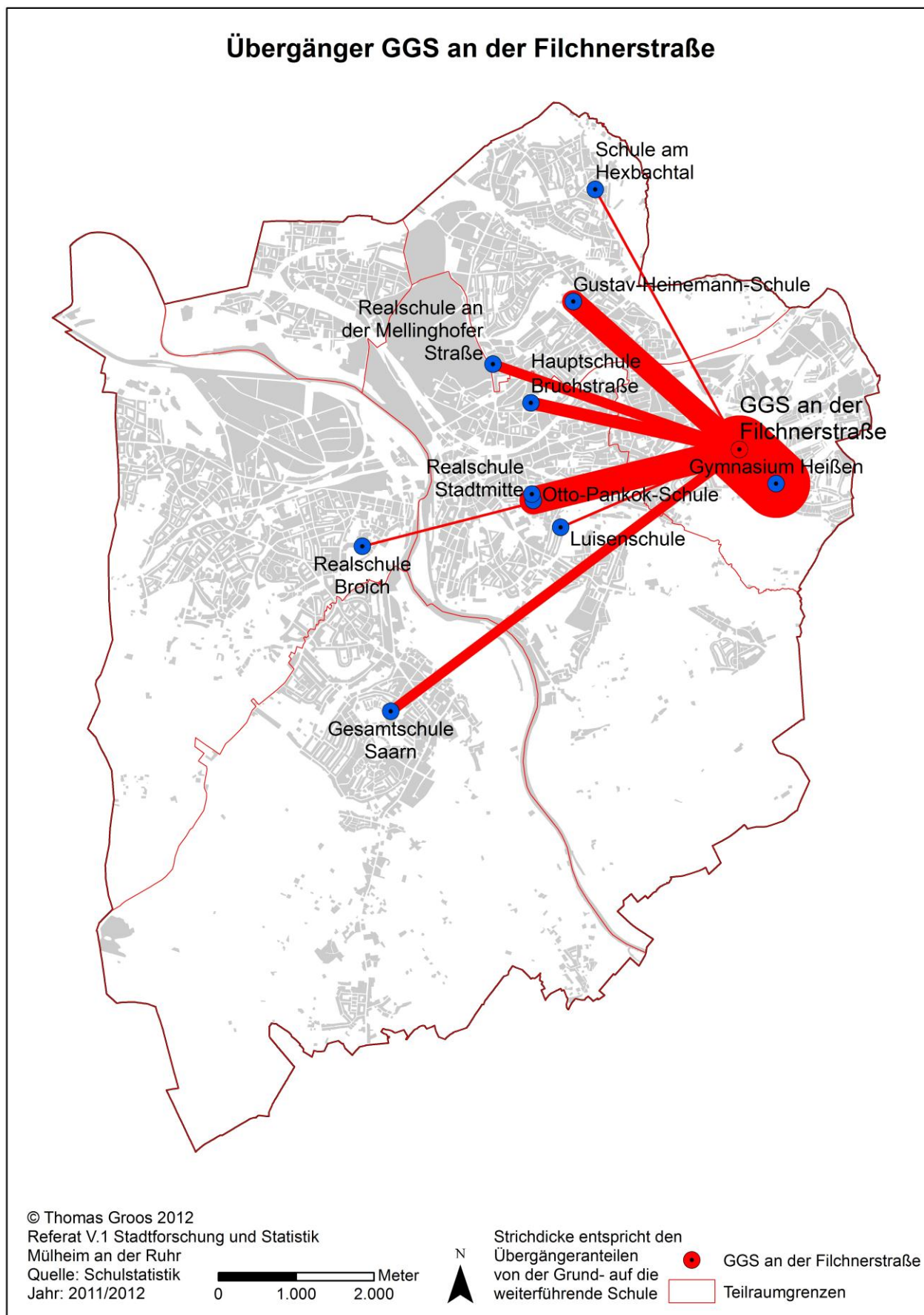
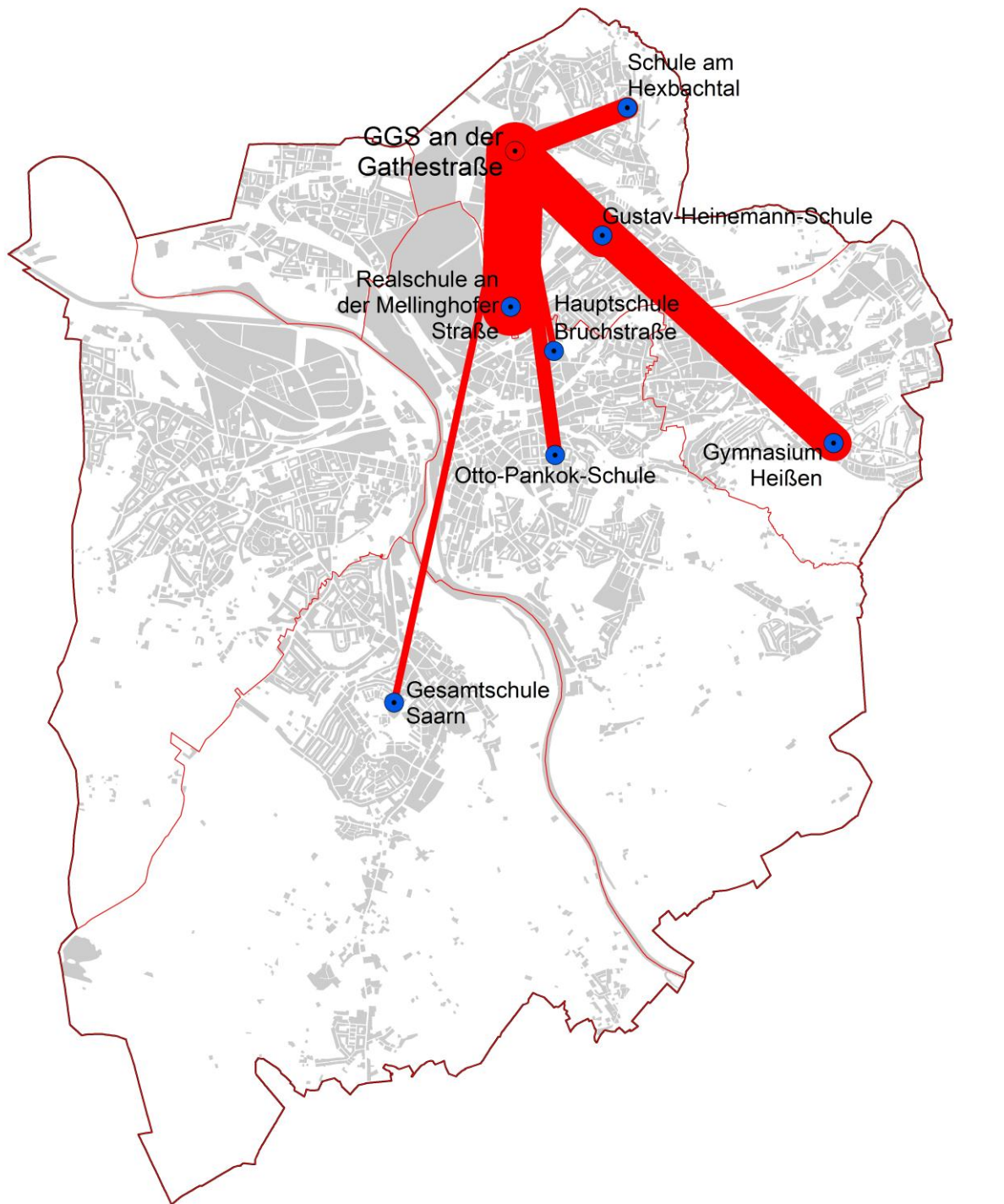


Abbildung 23: Übergangstrom GGS an der Filchnerstraße

Übergänger GGS an der Gathestraße



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

• GGS an der Gathestraße
□ Teilraumgrenzen

Abbildung 24: Übergangstrom GGS an der Gathestraße

Übergänger GGS an der Heinrichstraße

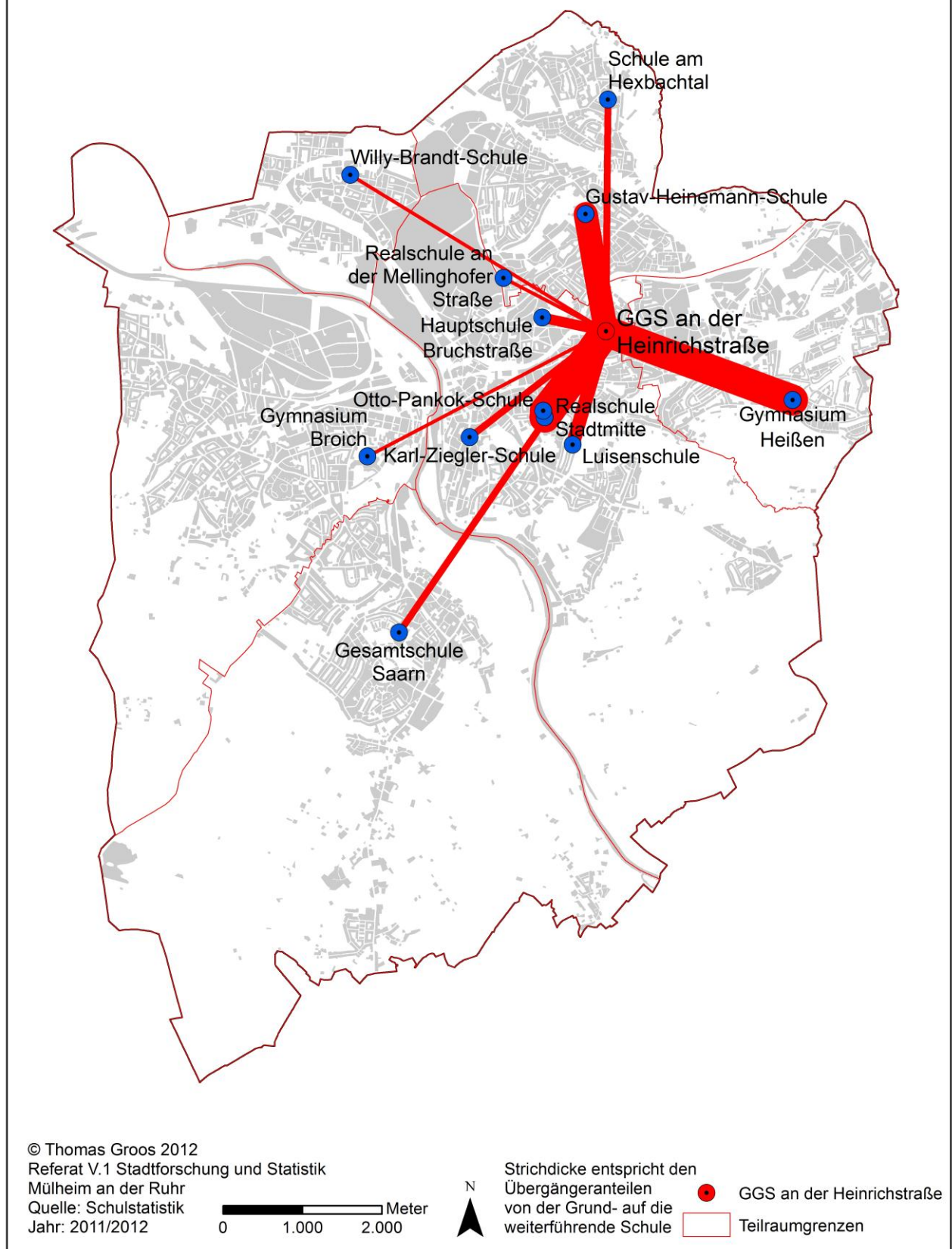
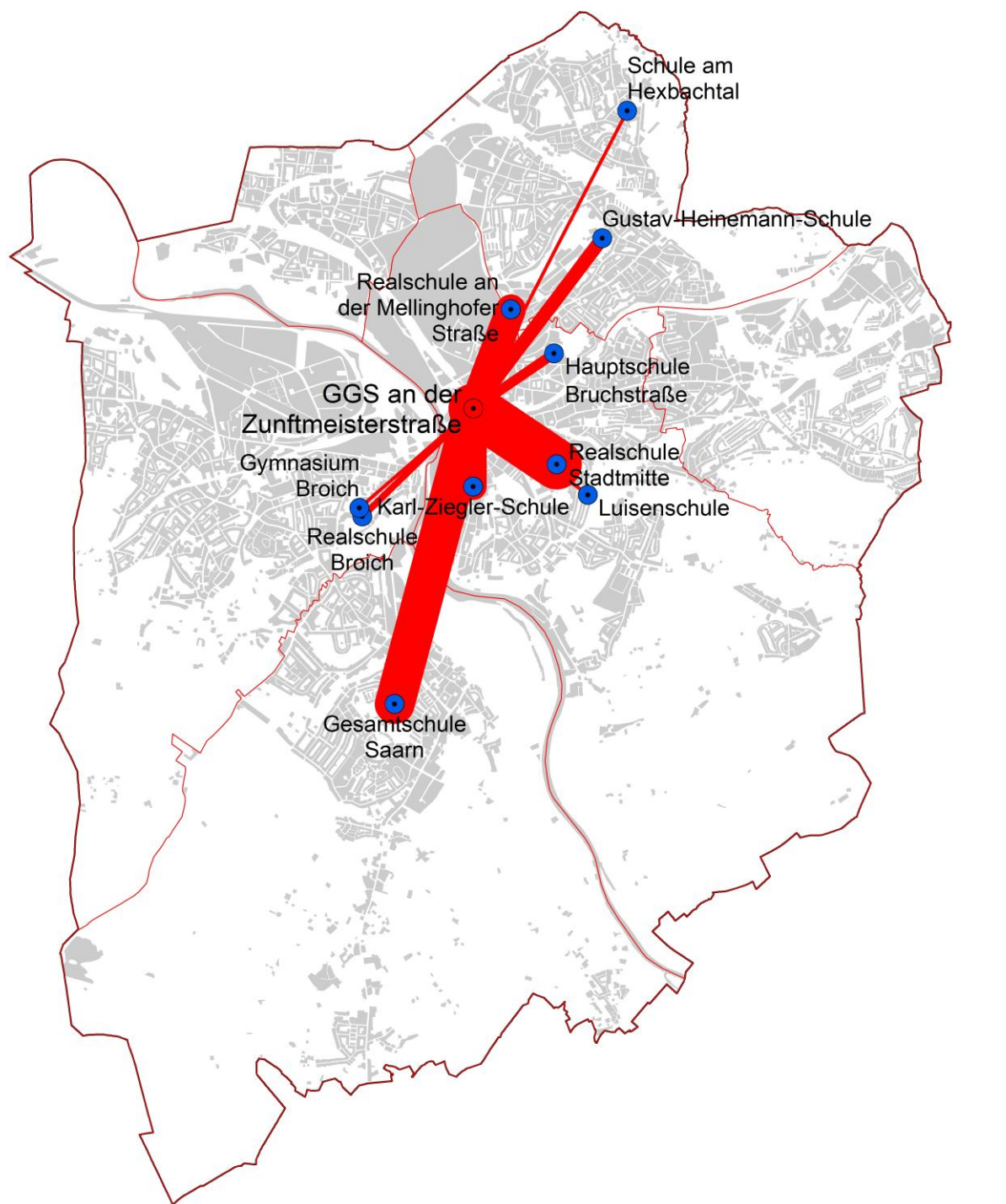


Abbildung 25: Übergangstrom GGS an der Heinrichstraße

Übergänger GGS an der Zunftmeisterstraße



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

• GGS an der Zunftmeisterstr.
□ Teilraumgrenzen

Abbildung 26: Übergangstrom GGS an der Zunftmeisterstraße

Übergänger GGS Astrid-Lindgren-Schule

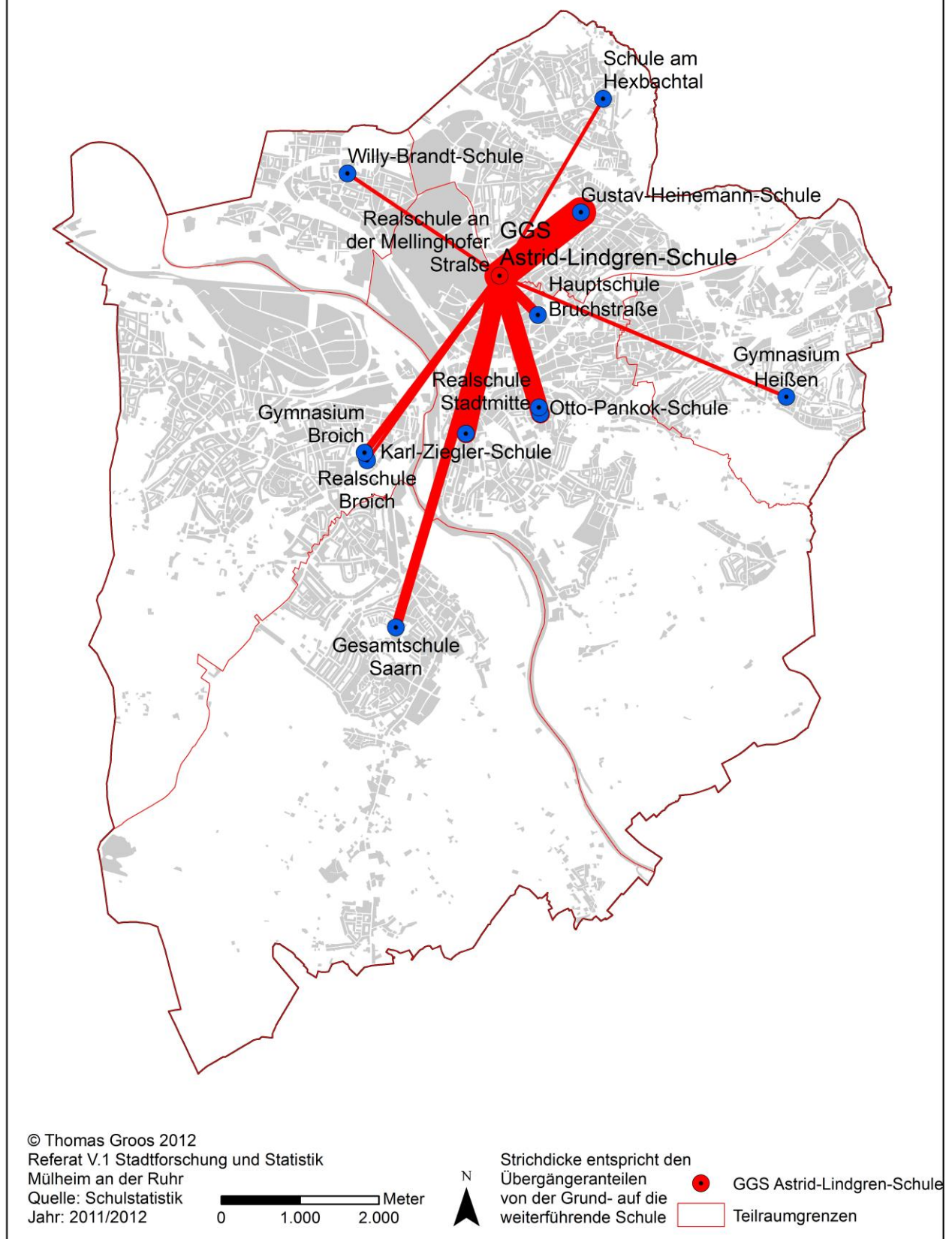
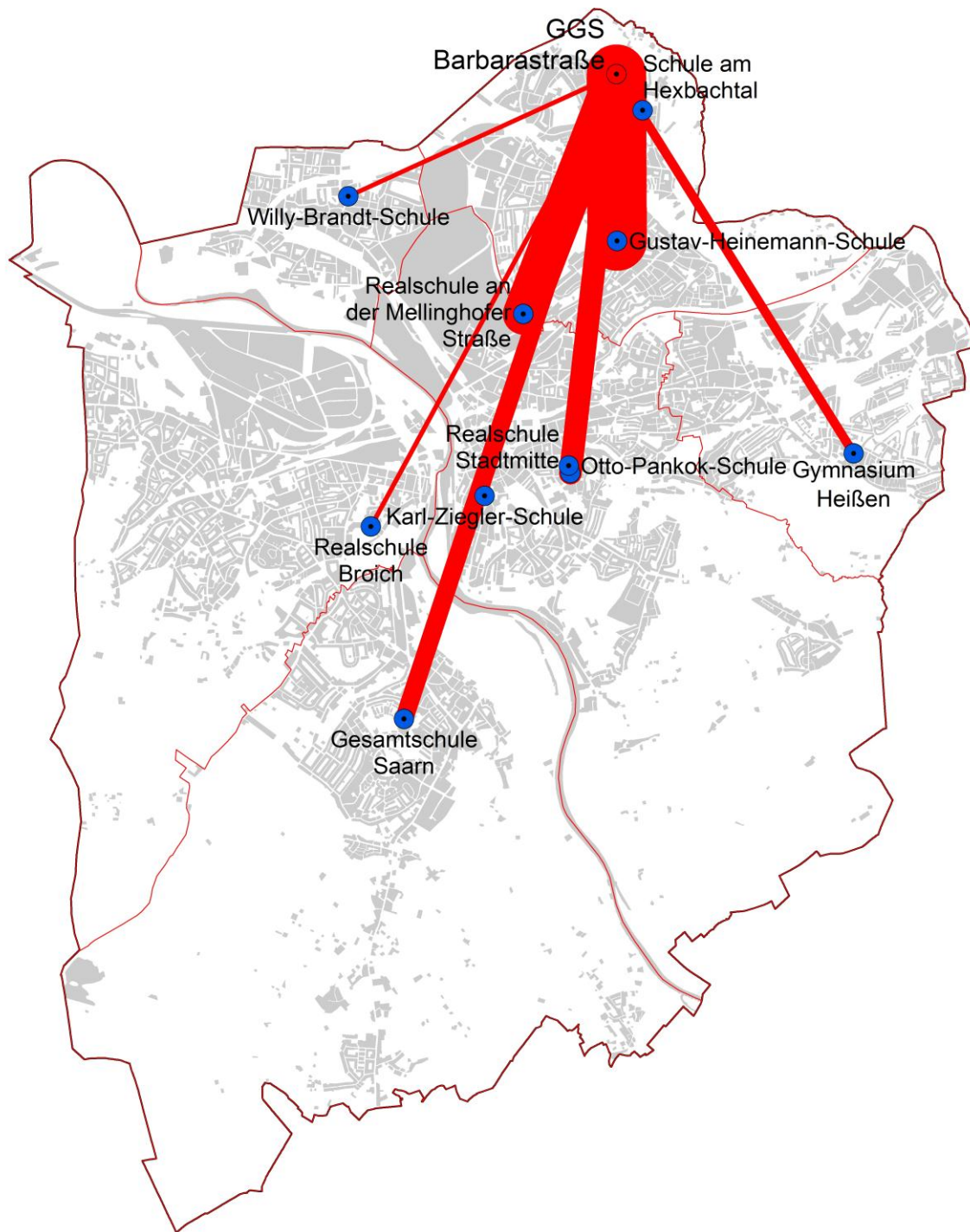


Abbildung 27: Übergangstrom GGS Astrid-Lindgren-Schule

Übergänger GGS Barbarastraße



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

● GGS Barbarastraße

□ Teilraumgrenzen

Abbildung 28: Übergangstrom GGS Barbarastraße

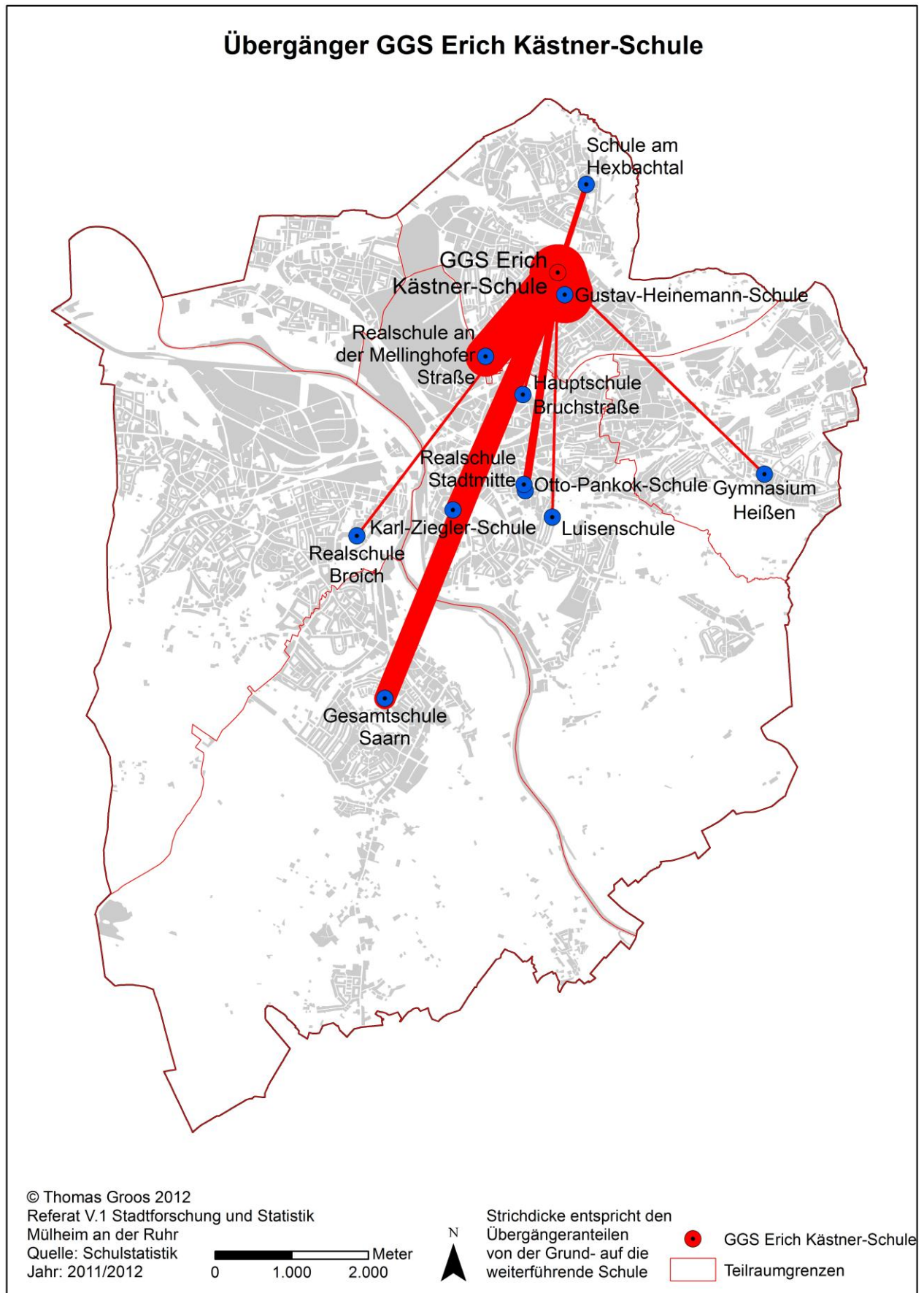
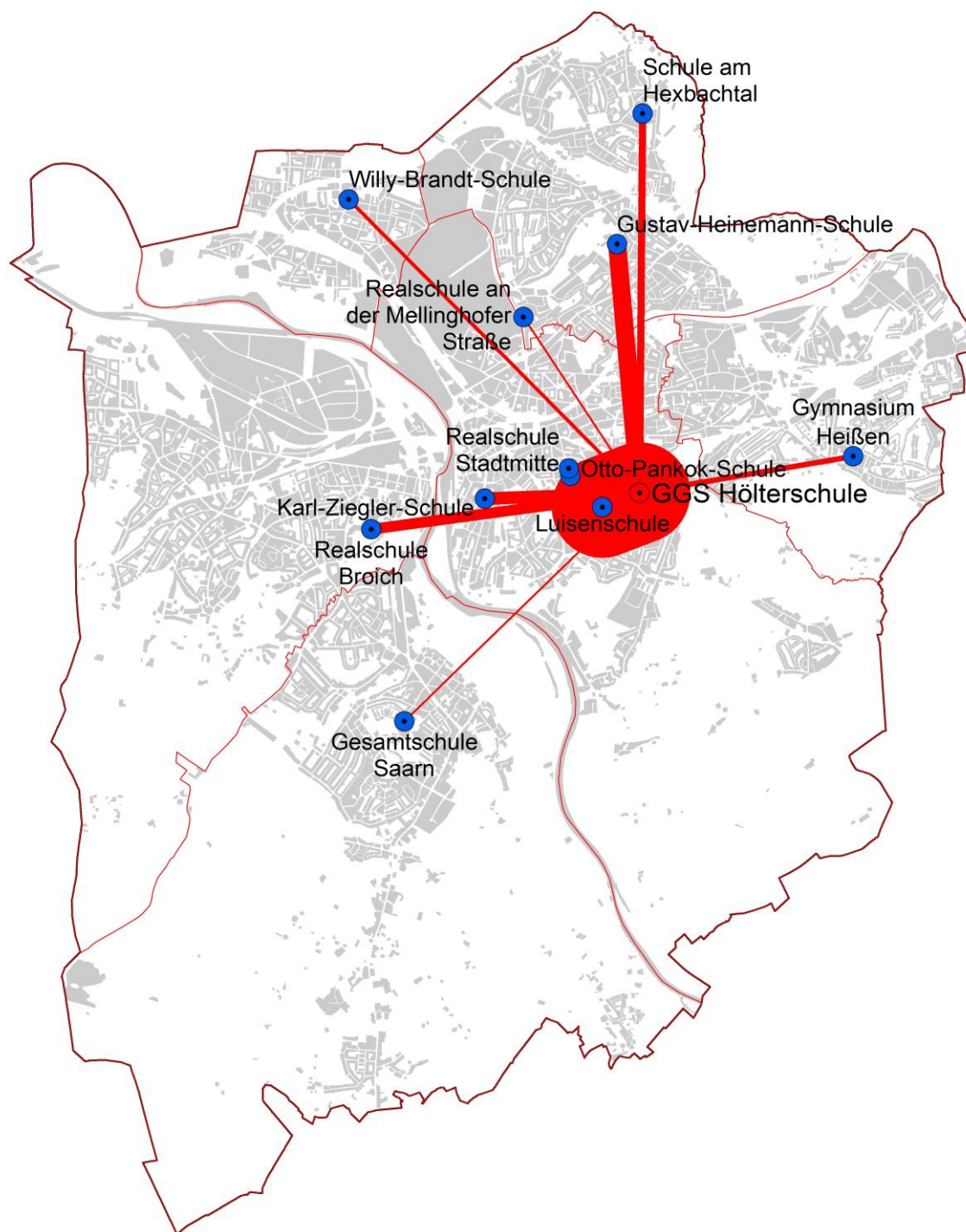


Abbildung 29: Übergangstrom GGS Erich Kästner-Schule

Übergänger GGS Hölterschule



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

• GGS Hölterschule
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 30: Übergangstrom GGS Hölterschule

Übergänger GGS am Klostermarkt

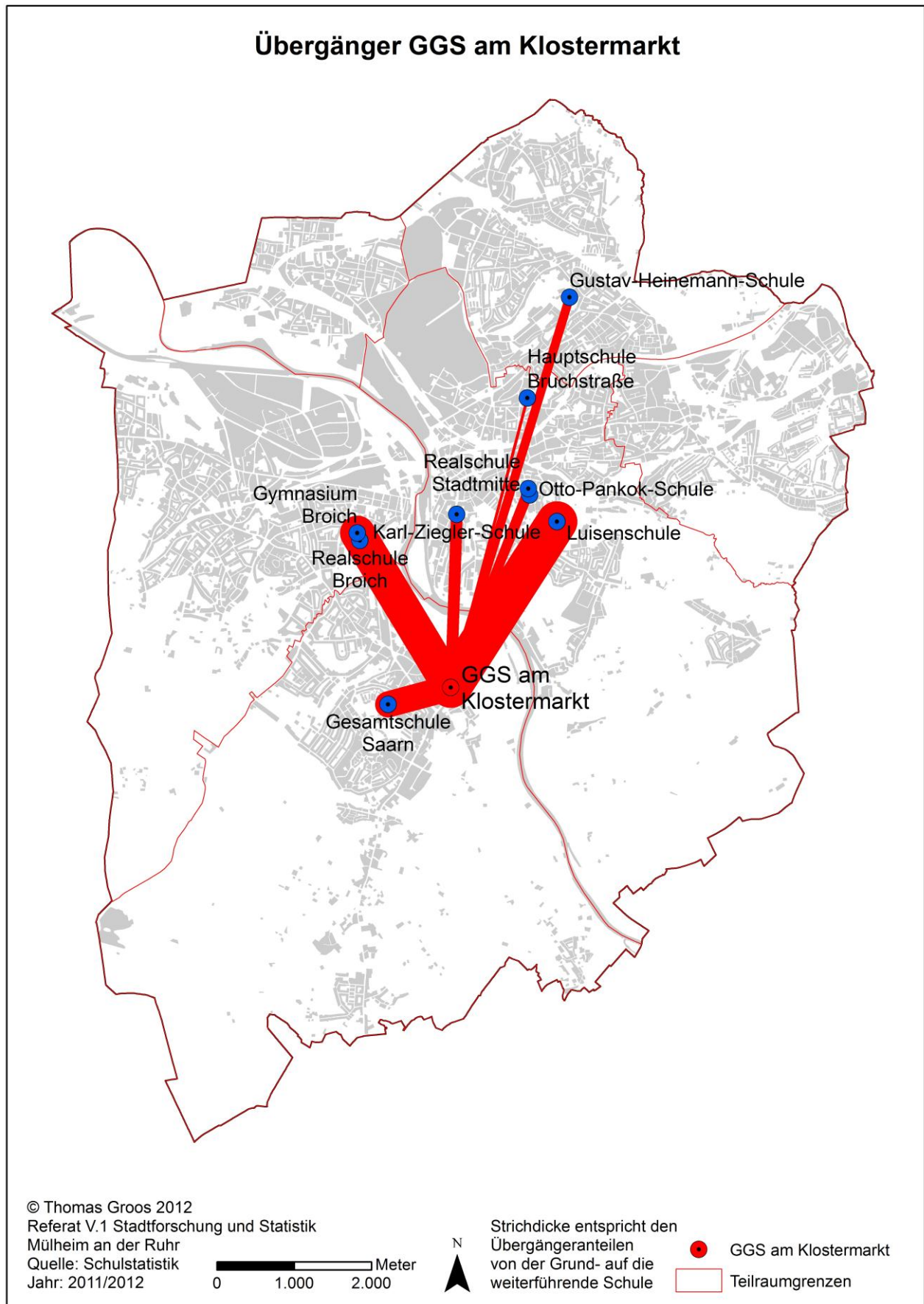
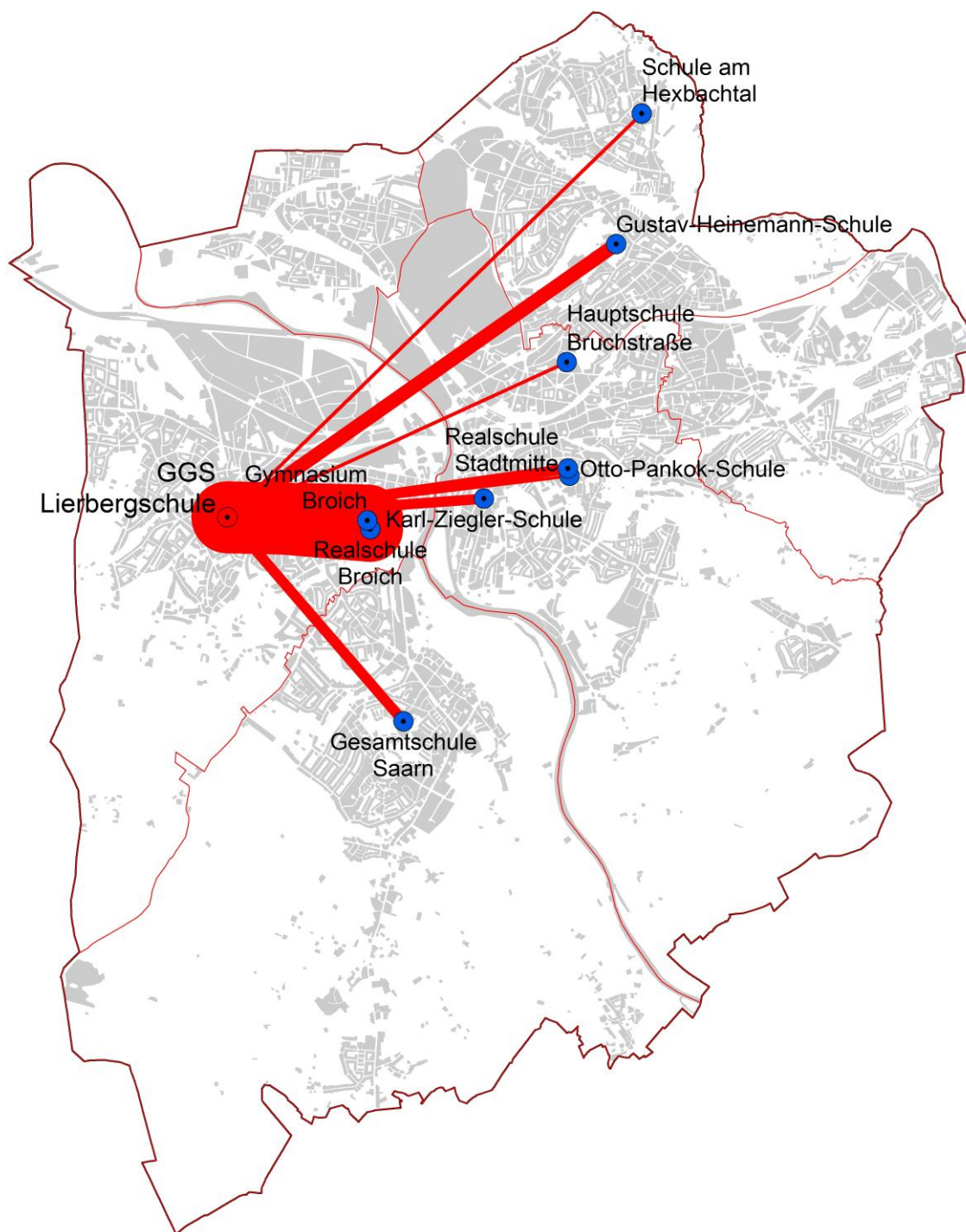


Abbildung 31: Übergangstrom GGS am Klostermarkt

Übergänger GGS Lierbergschule



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
Übergängeranteilen
von der Grund- auf die
weiterführende Schule

• GGS Lierbergschule
□ Teilraumgrenzen

Abbildung 32: Übergangsstrom GGS Lierbergschule

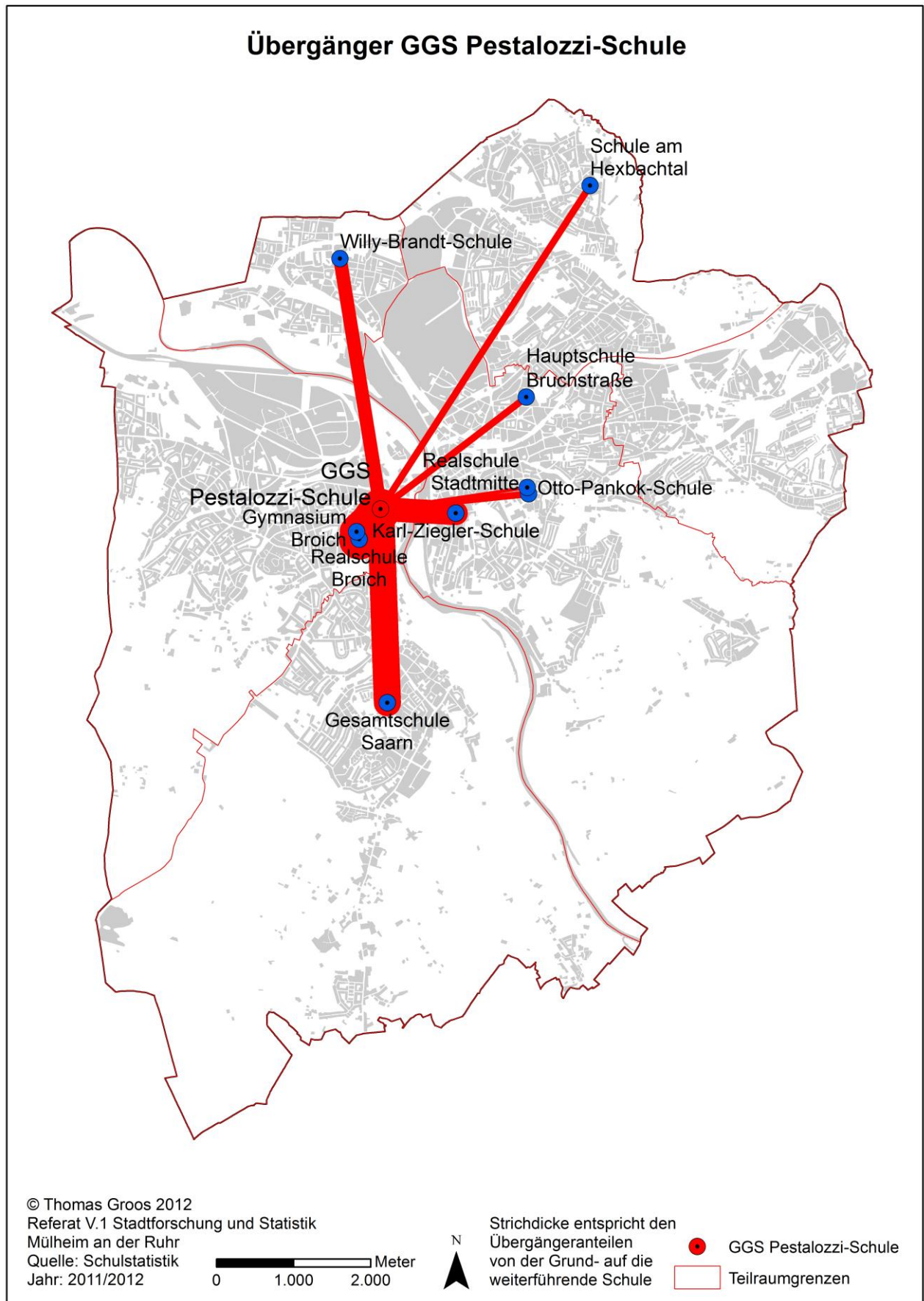
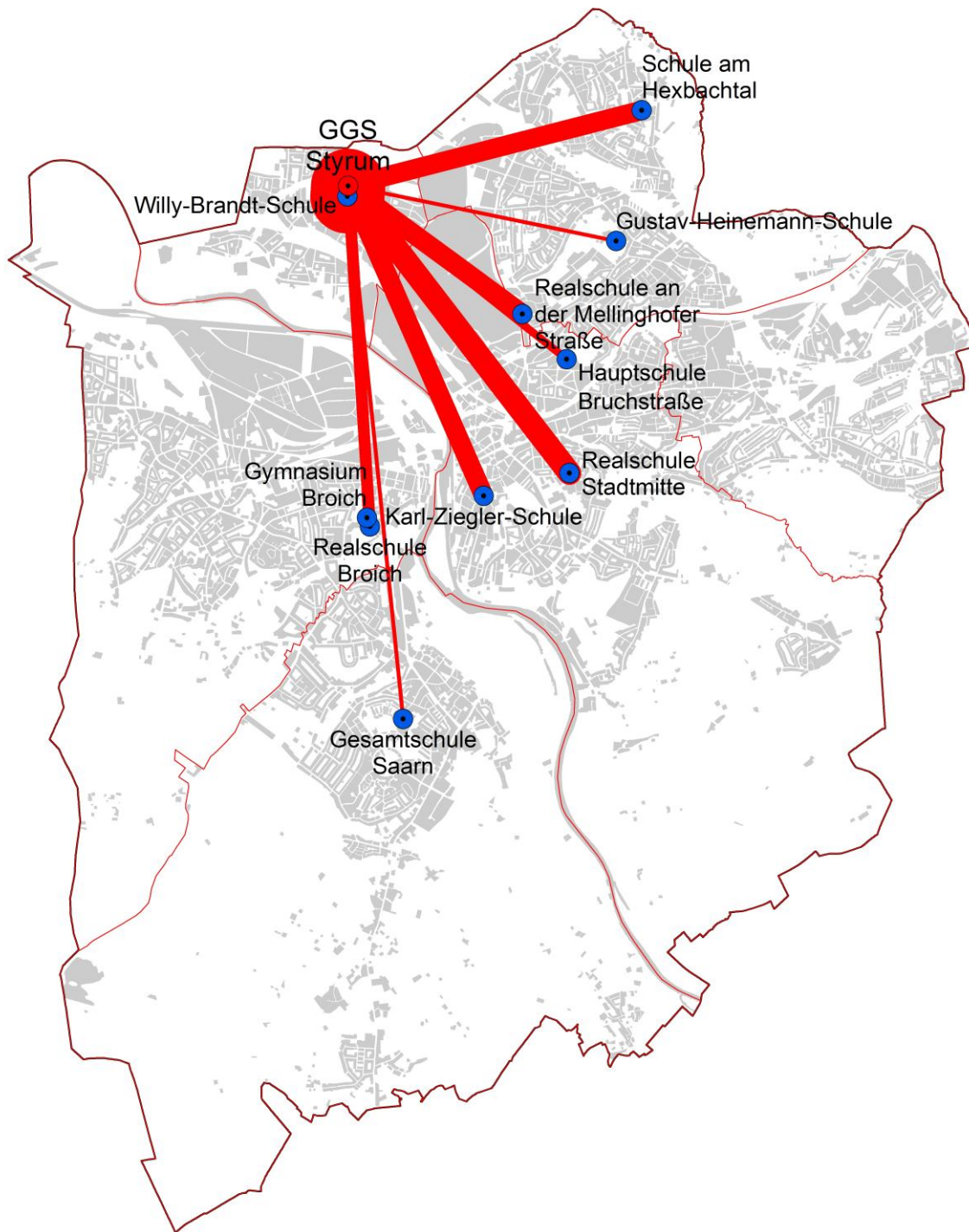


Abbildung 33: Übergangstrom GGS Pestalozzi-Schule

Übergänger GGS Styrum



© Thomas Groos 2012

Referat V.1 Stadtforschung und Statistik

Mülheim an der Ruhr

Quelle: Schulstatistik

Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den Übergängeranteilen von der Grund- auf die weiterführende Schule

• GGS Styrum
Teilraumgrenzen

Abbildung 34: Übergangsstrom GGS Styrum

Übergänger GGS an der Trooststraße

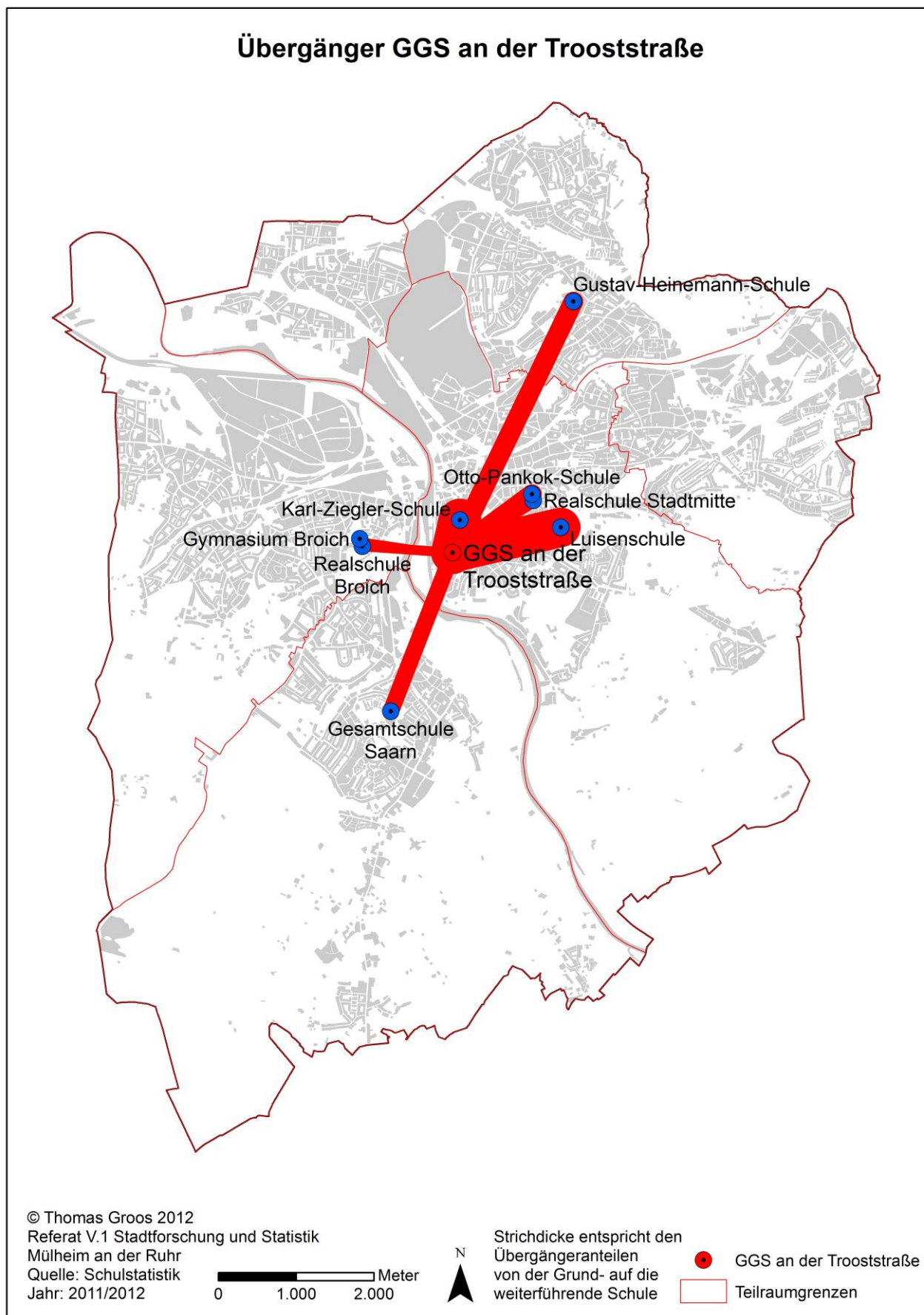
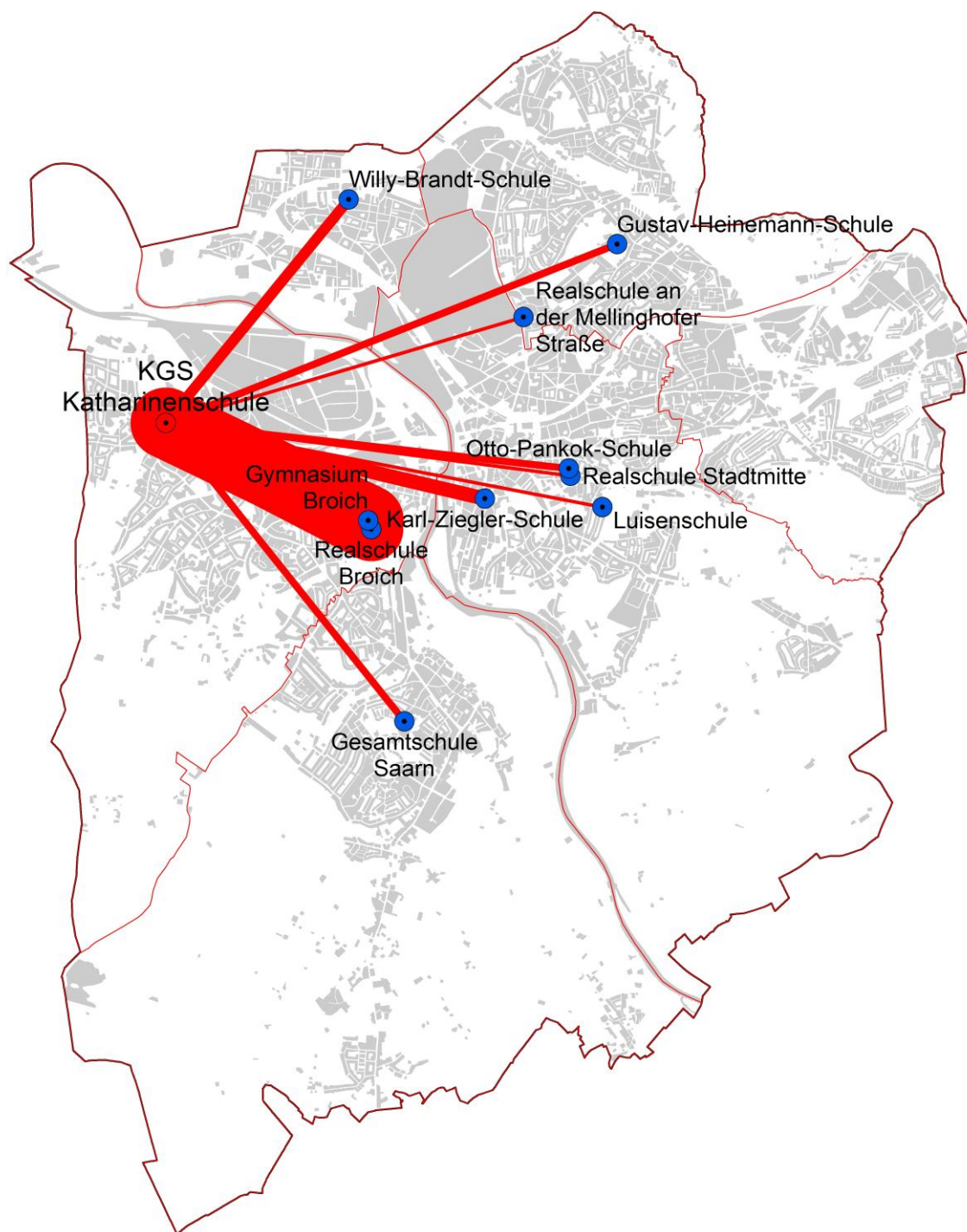


Abbildung 35: Übergangstrom GGS an der Trooststraße

Übergänger KGS Katharinenschule



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

● KGS Katharinenschule
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 36: Übergangsstrom KGS Katharinenschule

Übergänger KGS Martin-von-Tours-Schule

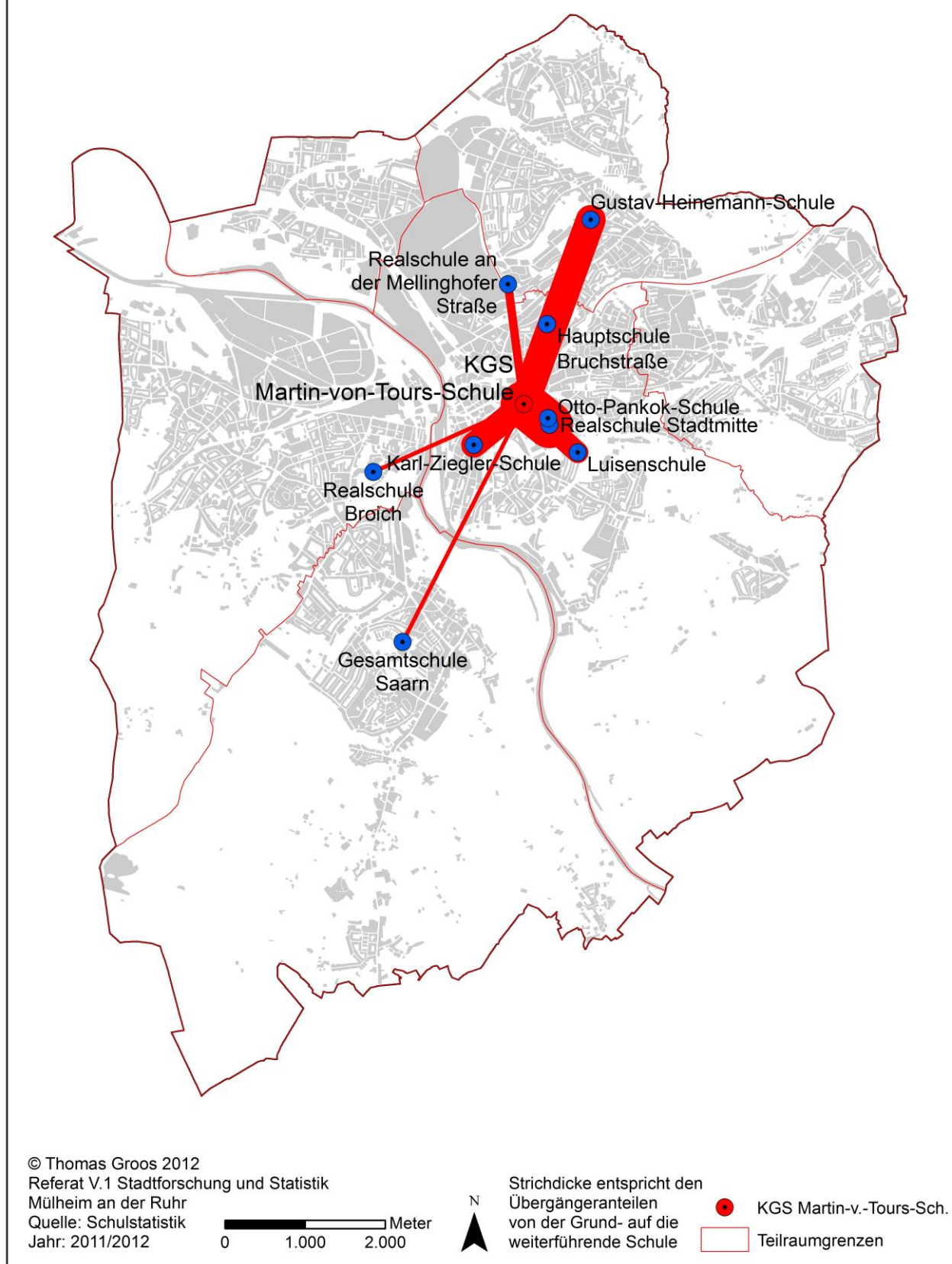
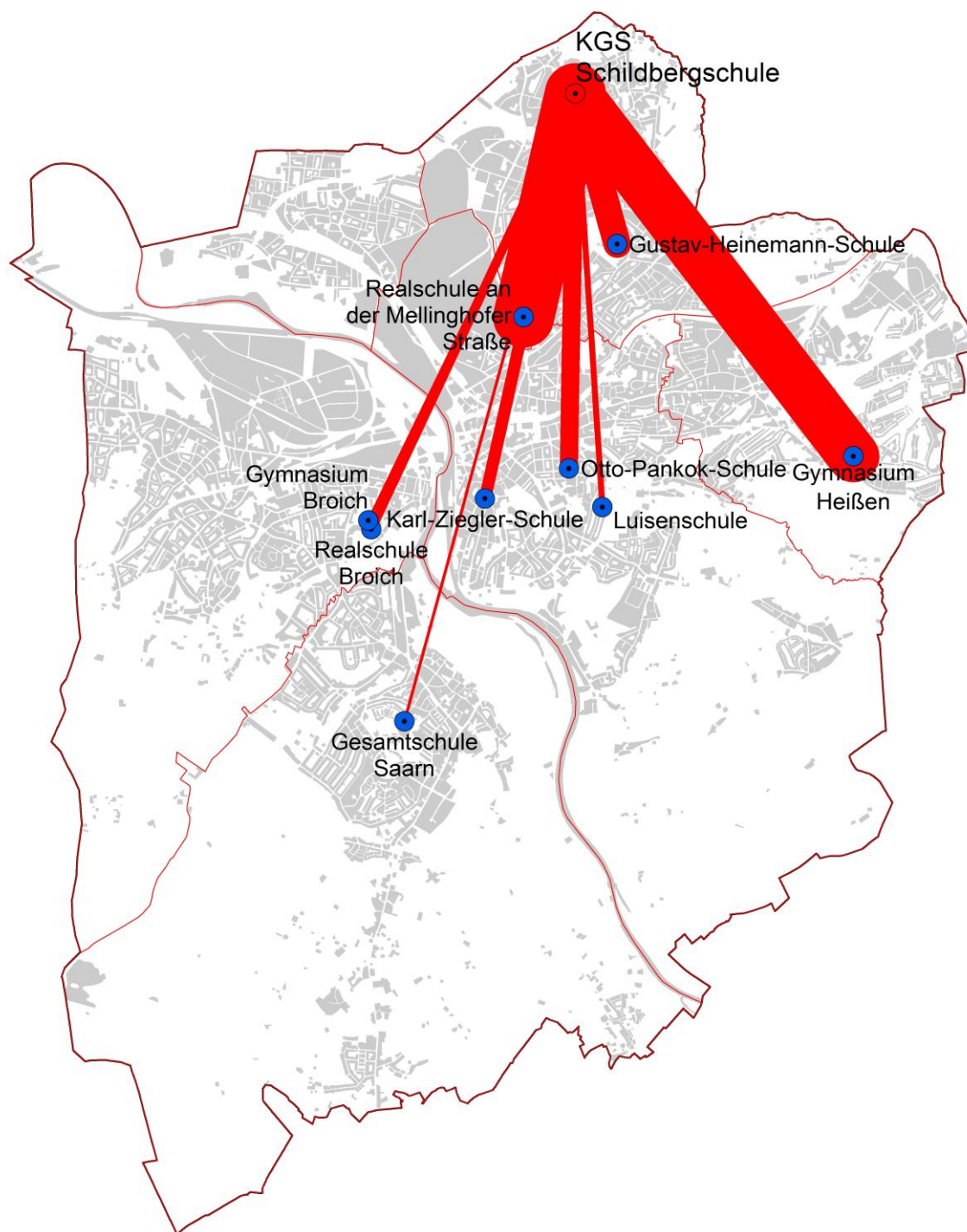


Abbildung 37: Übergangstrom KGS Martin-von-Tours-Schule

Übergänger KGS Schildbergschule



© Thomas Groos 2012
 Referat V.1 Stadtforschung und Statistik
 Mülheim an der Ruhr
 Quelle: Schulstatistik
 Jahr: 2011/2012

0 1.000 2.000 Meter



Strichdicke entspricht den
 Übergängeranteilen
 von der Grund- auf die
 weiterführende Schule

● KGS Schildbergschule
 □ Teilraumgrenzen

Abbildung 38: Übergangstrom KGS Schildbergschule

Übergänger KGS Styrum

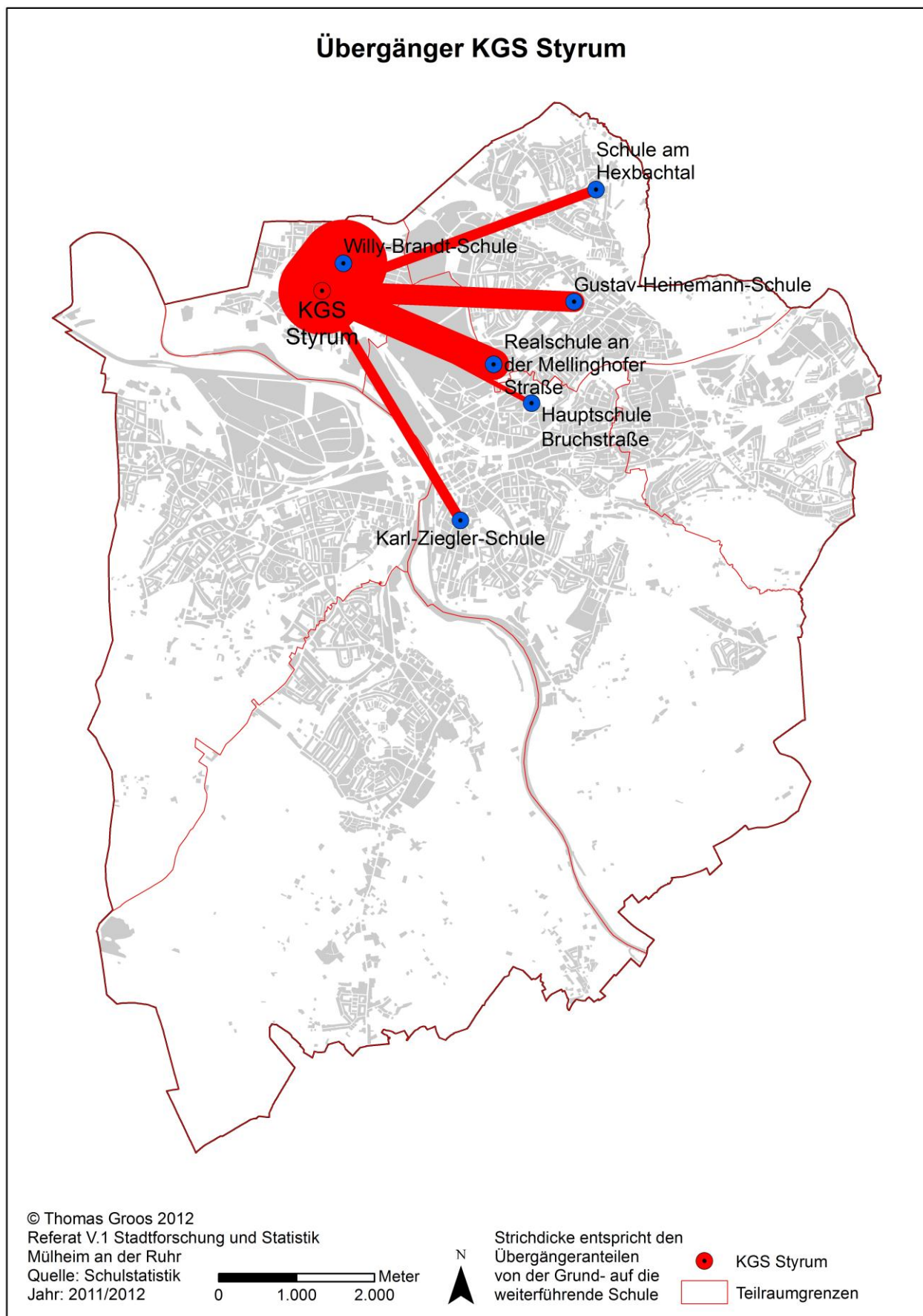


Abbildung 39: Übergangstrom KGS Styrum

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Deskription Indikatoren des sozialen Hintergrunds	- 8 -
Tabelle 2:	Korrelationsmatrix der Indikatoren zum sozialen Hintergrund.....	- 9 -
Tabelle 3:	Indexbildung soziale Privilegierung und Benachteiligung.....	- 10 -
Tabelle 4:	Sozialer Hintergrund der Schulanfänger in den Mülheimer Grundschulen	- 11 -
Tabelle 5:	Deskription Indikatoren zur frühkindlichen Förderung.....	- 13 -
Tabelle 6:	Korrelationsmatrix der Indikatoren zur frühkindlichen Förderung	- 14 -
Tabelle 7:	Indexbildung frühkindliche Förderung.....	- 14 -
Tabelle 8:	Index frühkindliche Förderung der Mülheimer Grundschulen.....	- 15 -
Tabelle 9:	Deskription Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen und –defizite	- 18 -
Tabelle 10:	Korrelationsmatrix der Indikatoren kindlicher Bildungsressourcen und –defizite....	- 18 -
Tabelle 11:	Indexbildung kindliche Bildungsressourcen und –defizite.....	- 19 -
Tabelle 12:	Index kindliche Bildungsressourcen und –defizite der Mülheimer Grundschulen ...	- 20 -
Tabelle 13:	Deskription Indikatoren sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock.....	- 28 -
Tabelle 14:	Korrelation Indikatoren sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock	- 28 -
Tabelle 15:	Faktorladungen Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock.....	- 29 -
Tabelle 16:	Indikatoren und Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock	- 30 -
Tabelle 17:	Indikatoren und Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistische Bezirke-	32 -
Tabelle 18:	Vergleich der Grundschulindices aus Individualdaten und Wohnumfeldprofilen	- 33 -
Tabelle 19:	Empfehlungen der abgebenden Grundschulen 2011/2012	- 36 -
Tabelle 20:	Durchschnittliche Entfernung des Wohnorts zum Schulstandort.....	- 39 -
Tabelle 21:	Gewichte der Übergangsströme 2008-2011	- 50 -
Tabelle 22:	Anteile der Schüler, die von der jeweiligen Grundschule auf die weiterführende Schulen wechseln 2011/2012	- 51 -

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Grundschulen in Mülheim an der Ruhr.....	- 7 -
Abbildung 2: Karte des Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung.....	- 12 -
Abbildung 3: Karte des Index frühkindlicher Förderung.....	- 16 -
Abbildung 4: Karte des Index kindliche Bildungsressourcen und –defizite.....	- 21 -
Abbildung 5: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index frühkindlicher Förderung	- 22 -
Abbildung 6: Zusammenhang Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index kindlicher Bildungsressourcen.....	- 23 -
Abbildung 7: Zusammenhang Index frühkindlicher Förderung – Index kindlicher Bildungsressourcen.....	- 24 -
Abbildung 8: Streudiagramm Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Statistischer Bezirk	- 34 -
Abbildung 9: Streudiagramm Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung – Index sozialer Hintergrund des Wohnumfelds Baublock	- 34 -
Abbildung 10: Index Schulempfehlungen und Index sozialer Privilegierung und Benachteiligung an den Mülheimer Grundschulen.....	- 37 -
Abbildung 11: Übergängeranteile von den Grund- auf die weiterführenden Schulen	- 38 -
Abbildung 12: Übergangsströme Grundschulen zu Hauptschulen	- 41 -
Abbildung 13: Übergangsströme Grundschulen zu Realschulen	- 42 -
Abbildung 14: Übergangsströme Grundschulen zu Gymnasien.....	- 44 -
Abbildung 15: Übergangsströme Grundschulen zu Gesamtschulen	- 45 -
Abbildung 16: Übergangsstrom EGS Zastrowstraße.....	- 52 -
Abbildung 17: Übergangsstrom GGS am Dichterviertel.....	- 53 -
Abbildung 18: Übergangsstrom GGS am Krähenbüschken	- 54 -
Abbildung 19: Übergangsstrom GGS am Oemberg	- 55 -
Abbildung 20: Übergangsstrom GGS am Saarnberg.....	- 56 -
Abbildung 21: Übergangsstrom GGS am Steigerweg	- 57 -
Abbildung 22: Übergangsstrom GGS am Sunderplatz	- 58 -
Abbildung 23: Übergangsstrom GGS an der Filchnerstraße	- 59 -
Abbildung 24: Übergangsstrom GGS an der Gathestraße	- 60 -
Abbildung 25: Übergangsstrom GGS an der Heinrichstraße	- 61 -
Abbildung 26: Übergangsstrom GGS an der Zunftmeisterstraße	- 62 -
Abbildung 27: Übergangsstrom GGS Astrid-Lindgren-Schule.....	- 63 -
Abbildung 28: Übergangsstrom GGS Barbarastraße.....	- 64 -
Abbildung 29: Übergangsstrom GGS Erich Kästner-Schule.....	- 65 -
Abbildung 30: Übergangsstrom GGS Hölterschule.....	- 66 -
Abbildung 31: Übergangsstrom GGS am Klostermarkt	- 67 -
Abbildung 32: Übergangsstrom GGS Lierbergschule	- 68 -
Abbildung 33: Übergangsstrom GGS Pestalozzi-Schule	- 69 -
Abbildung 34: Übergangsstrom GGS Styrum	- 70 -
Abbildung 35: Übergangsstrom GGS an der Trooststraße	- 71 -
Abbildung 36: Übergangsstrom KGS Katharinenschule	- 72 -
Abbildung 37: Übergangsstrom KGS Martin-von-Tours-Schule	- 73 -
Abbildung 38: Übergangsstrom KGS Schildbergschule	- 74 -
Abbildung 39: Übergangsstrom KGS Styrum	- 75 -